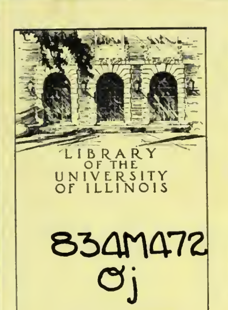


Josi

Drama in fünf Akten von

J. R. zur Megede

Stuttgart und Leipzig
Deutsche Verlags-Anstalt





Josi

Von Johannes Richard zur Megede
sind im gleichen Verlage erschienen:

Kismet. Frühlingstage in St. Gurin — Schloß Tombrowska. 6. Tausend.
Geheftet M. 3.—, gebunden M. 4.—

Unter Zigeunern. Roman. 4. Auflage. (6. Tausend.)
Geheftet M. 3.—, gebunden M. 4.—

Quitt. Roman. 13. Tausend.
Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.—

Von zarter Hand. Roman. 2 Bände. 6. Auflage.
Geheftet M. 6.—, gebunden M. 8.—

Félicie. Aus den Briefen eines Thoren. 5. Auflage.
Geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—

Das Blinkfeuer von Brüsterort. 6. Auflage.
Geheftet M. 3.—, gebunden M. 4.—

Trianon und andere Novellen. 5. Auflage.
Geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—

Der Ueberkater. Roman. 6. Auflage.
Geheftet M. 5.50, gebunden M. 6.50

Modeste. Roman. 6.—8. Tausend.
Geheftet M. 4.—, gebunden M. 5.—

Josi

Drama in fünf Akten von

Johannes Richard zur Megede



Stuttgart und Leipzig
Deutsche Verlags-Anstalt
1906

Den Bühnen gegenüber
als Manuskript gedruckt

Papier und Druck der
Deutschen Verlags-Anstalt
in Stuttgart

Personen

Baron Fritz von Mehrum
Baronin Josi von Mehrum, seine Frau
Hanns Maria Edler von Mori
Fred Graf Nehringk
Erna von Weißkirch, Josis Schwester
Herr von Erin, genannt der Chevalier
Dr. jur. **von Dasow**
Edgar und Harry, Frau von Weißkirchs Kinder
Gouvernante
Arzt
Oberkellner
Kammerjungfer
Mehrere Badegäste

Ort der Handlung: Vornehmes Nordseebad

Erster Akt

Erste Szene

Graf Nehringk. Chevalier. (Die beiden Herren auf einer nach der See gehenden Terrasse eines Hotels im Gespräch.)

Nehringk

Na, teurer Chevalier ...

von Erin

Na, verehrter Graf ...

Nehringk

Sie sind amüsant zum Totlachen.

von Erin

Zum Totlachen allerdings.

Nehringk

Nee, Chevalier, das ist mein heiliger Ernst! Wenn ich mit Ihnen zusammen bin, amüsiere ich mich immer gottvoll ... Wie lange sahen wir uns doch eigentlich nicht?

von Erin

Nicht die blaßblaue Ahnung.

Nehringk

Verstehe! Kopfrechnen bei Ihnen nie stark. Aber Religion und Singen tadellos ... Na, Religion — das

will ich nicht mal so schroff hinstellen. Singen jedenfalls I mit Auszeichnung ... Uebrigens Scherz beiseite. Ich will Ihrem feudalen Gedächtnis aufhelfen. Es mögen drei Jahre her sein, daß wir uns nicht sahen. In den drei Jahren sind Sie bedeutend jünger und ich bedeutend älter geworden ... (Lacht leise vor sich hin.) Wenn ich Sie mir mal so wieder fünf Minuten lang ruhig ansehe, Chevalier — zum Heulen einfach! ... Legen Sie den klassischen Fuß auch noch ein klein bißchen 'rüber! ... So, es ist schon wunderschön ... Selbstverständlich Lack — dann schottische Seide — und dann der Tennisanzug — und dann die polierten Nägel ... Das kenne ich eigentlich alles schon von früher. Aber wo haben Sie denn die Falten gelassen — wissen Sie, die kleinen, feinen Lebemannsfalten, so um Auge und Schläfen, tausend mindestens, eine immer dicht neben der andern wie eingeplättet? Chevalier, Sie hatten die Falten ja schon, als wir beide noch Schuljungen waren. Jetzt sind wir an Vierzig. Und ich suche sie bei Ihnen vergebens ... Alles mit Ihrer berühmten Gesichtsmassage wegbekommen? — Oder sollte Sie allmorgendlich ein Friseur kalken?

von Erin
(leicht gereizt)
Aber Graf, erlauben Sie mal!

Nehringk
Nee, nee, ich erlaube Ihnen gar nichts! Jedenfalls nicht, daß Sie pikiert werden. — Es ist ja alles der gelbgrüne Neid, Chevalier. Sie sind positiv zum Verlieben, wie Sie jetzt aussehen. Und wenn ich ein Mädel wäre ... Schlimm für Sie, daß ich keins bin! — Denn so frage ich mich nur skeptisch: Ist denn bei unsereinem

die ganze Maskerade überhaupt die Demaskierung wert? Zum Beispiel bei Ihnen, Chevalier — was befindet sich unter dem türkisch seidenen Hemd scharf links vom Magen?

von Erin

Verstehe absolut nicht, worauf Sie hinauswollen, Graf!

Nehringk

Vielleicht jetzt. Oder was befindet sich unter dem kurzgeschorenen Schopf, dem auch noch nicht ein einziges Haar fehlt — trotz einer zwischen Jeuen und Weibern ehrlich geteilten Jugend? . . . (Lachend.) Preisfrage, Chevalier, Preisfrage! — Wissen Sie? — Ich weiß auch nicht . . .

von Erin
(aufstehend)

Ich verstehe Sie noch weniger, Herr Graf! Ich verstehe nur, daß Sie in Ihrer alten Manier mich veralbern wollen. Fangen Sie also mit solchen Preisfragen lieber bei sich selber an . . .

Nehringk
(den Widerwilligen beim Arm ergreifend)

Ach, nun wird er ernstlich böse! — Nee, Chevalierchen, das dürfen Sie nicht! . . . Tippen Sie lieber auf den elektrischen Knopf hinter Ihnen und bestellen Sie Karten zum Macao! Der Satz aber nicht über einen Offiziersdhaler . . . Karten festigten ja immer wieder unsern locker werdenden Freundschaftsbund.

von Erin

Nee, ich danke ergebenst. (Der Chevalier wird aber wieder zugänglich, als die Karten erscheinen.)

Nehringk

Aber Chevalierchen, seien Sie doch friedlich! ... Ich habe mich nämlich schlagrührend über irgend jemand geärgert und werde mich wahrscheinlich noch mehr ärgern. Da läßt man denn seinen Groll grad an Freunden wie Sie aus. (Sie setzen sich zum Macao zurecht.) Also heben Sie ab! ... kleiner Schlag ... Und in den Pausen erzählen Sie mir die Skandalchronik dieses Hotels. Ich schlafe Ihnen sonst ein. Ich bin nämlich die ganze Nacht durchgefahren und den halben Tag auch — bloß um Sie zu sehen. (Spielen weiter.)

von Erin

Großer Schlag.

Nehringk

Bitte.

von Erin

Kaufe.

Nehringk

Kaufe auch — tot.

von Erin

... Kaufe nicht. —

Nehringk

Sechs.

von Erin

Sieben.

Nehringk

Kaufen Sie?

von Erin

Nicht um einen Wald voll Affen! — Großer Schlag ... Sie haben doch dolles Pech!

Nehringk
(ironisch)

Aber dafür das Glück in der Liebe!

von Erin

Na — da seien Sie man vorsichtig! ... Es sind schon Nachtwächter bei Tage gestorben ...

Nehringk

Wieso, Chevalier?

von Erin

Ich will nischt gesagt haben ... Seebäder sind Seebäder ...

Nehringk

Ich beginne zu begreifen. Unter den vielen geweihten Hirschen hierzulande haben Sie einen ganz besonders kapitalen Ostender gespürt, der noch dazu seinen Standort hier im Hotel hat — nicht wahr, Chevalier? ... Das schreckt mich gar nicht! Denn zum Geweih fehlt mir vor allem die angetraute Frau ... Also, was ist's nun mit dem Hirsch? — Schießen Sie los!

von Erin
(zerstreut)

Es war ja nur so 'ne Redensart ... Gott sei Lob und Preiskurant, ich hab' es mit der Fünfe noch gemacht! ... Aber Sie kaufen sich ja regelmäßig tot, Graf. Auf 'ne Sechs kauft man doch nicht mehr.

Nehringk
(gleichgültig weiter gebend)

Großer Schlag. Sehen Sie — Ende gut, alles gut .... Aber nun fünf Minuten Pause.

von Erin
(den Schnurrbart drehend, nach einer Weile)
Sie kennen doch meinen Vetter Mehrum?

Nehringk
(das Gähnen unterdrückend)
Ich erinnere mich nicht ... Mehrum — Mehrum! ... Ach, das ist ja wohl die famose Familie mit den zwei Linien, der orthographischen und der unorthographischen.

von Erin
Was ist das wieder für 'ne Geschichte?

Nehringk
Sehr einfach. Die einen können ums Verenden nicht orthographisch schreiben, sind aber dafür gottsjämmerlich dumm und fromm. Und die andern schreiben tadellos, sind klug und falsch, aber aus Gesundheitsrücksichten auch fromm. Hofschranzen sind nämlich alle beide ... (Dem andern freundlich aufs Bein klopfend.) Zu welcher Linie gehört denn nun Ihr verehrter Herr Vetter, Chevalier?

von Erin
Zu keiner von beiden ... Fabelhaft anständiger Kerl, vornehme Natur. — Es ist der Baron Fritz von Mehrum. Nebenbei gesagt, der reichste — überall sehr schöne Güter, namentlich im Osten.

Nehringk
(sich über die Nase streichend)
Ah, sieh da! Es ward Licht — Friedrich August Adalbert Heinrich Achatz Kajetan Freiherr von Mehrum! Es ist der Mann mit den meisten Vornamen im Deutschen Reiche. Natürlich kenne ich ihn. War weit bekannt unter

dem nom de guerre: Synodenbaron ... Er führte damals wenigstens ein sehr würdiges Leben — er tat nämlich noch weniger als Sie, Chevalier, aber zum Unterschied von Ihnen auch nichts Schlechtes ... (Lautlos auflachend.) Synodenbaron! Herrgott, wie klein die Welt doch ist! ... Daß Sie mich grade auf den bringen müssen, Chevalier ... (Für sich.) Kerl war nischt, tat nischt. (Lauter.) Nur auf den Provinzialsynoden, da stand er seinen Mann — Eine grande passion, eine wirkliche Leidenschaft! Ungefähr so wie bei Ihnen das Jeuen und bei mir der Sport ... Ich habe ja mit dem braven Fritz in der Choralabteilung dèr Synode zusammengesessen. Stellen Sie sich mich mal in der Choralabteilung einer Synode vor, Chevalier! (Chevalier lächelt sauersüß.) Ihr Herr Vetter war da ganz unfehlbar ... Sie können sich übrigens beruhigen: er ist von der unorthographischen Linie — Wie oft habe ich nicht zu ihm im Scherz gegesagt: Mehrum, richtig schreiben können Sie nicht, und das Lesen will ich darum nicht erst prüfen — aber singen, singen! ... Ja, das ist wirklich noch alter Adel, Chevalier! — und die Singanlage, die kommt ganz entschieden von Ihrer Seite! ... Aber sonst ein liebenswürdiger, anständiger Mensch, der nichts übelnahm. Eben, wie gesagt, ein bißchen dumm und ein bißchen Vorsichtsmeyer ... Der ist also hier? Wir werden uns zur Not schon noch wiedererkennen, obgleich's viele Jahre her sind.

von Erin

Ja, sie sind so sechs oder acht Wochen hier. Länger als ich.

Nehringk

Verheiratet natürlich?

von Erin

Sogar sehr scharmante junge Frau ... Allerdings ... Hm, hm —

Nehringk

Hm? — Vielleicht auch wegen allzu alten Adels des Lesens und Schreibens unkundig?

von Erin

(stark pikiert)

Graf, Sie haben jetzt eine merkwürdige Art, unsre alten Familien herabzuziehen ...

Nehringk

Nur scheinbar, lieber Chevalier. Ich schnitte mich ja ins eigne Fleisch, da ich einer der ältesten selbst angehöre ... (Nach einer Pause.) Und wer ist denn der anerkannte Courmacher der sehr scharmanten jungen Frau — „allerdings ... hm, hm"?

von Erin

(nervös werdend)

Niemand ... Wir treffen uns jeden Nachmittag hier auf der Terrasse. Eine sehr kleine distinguierte Gesellschaft ... Jeden Augenblick kann einer von den Herrschaften kommen ... Sie werden natürlich mit ihnen bekannt werden ... aber haben Sie die Güte, Ihre Zunge etwas mehr im Zaume zu halten. Ich habe nichts gesagt, absolut nichts! ... Verstehen Sie?

Nehringk

Vollkommen. Auch durch die längste Erzählung, Chevalier, hätten Sie mich nicht besser orientieren können als durch das akzentuierte: „Ich habe nichts gesagt, absolut nichts" ... Und wie ist die Gesellschaft sonst?

von Erin
(eifrig)
Alles tadellose Leute. Kein einziger Bürgerlicher. Wir haben, wie gesagt, in diesem Riesenhotel unsern kleinen exklusiven Zirkel! Wirklich riesig nett!

Nehringk
Und kein einziges räudiges Schaf dabei? Ich muß doch au fait sein, Chevalier, ehe Sie mich vorstellen.

von Erin
Natürlich sind unter einem Dutzend Menschen einem nicht alle gleich sympathisch ... Zum Beispiel ein Herr von Mori ... Ich kenne den Namen nicht. Ich habe vergebens nach ihm in der Rangliste gesucht. Ich will Ihnen ehrlich sagen, Graf, es ist eine mir etwas zweifelhafte Existenz ... Sagen Sie mal, gibt's eigentlich den Adel Mori überhaupt? — Er soll mal Rennen geritten haben früher — er spricht wenigstens von Pferden, als wenn er was davon verstände ... (Bestimmt.) Den Mori kann ich allerdings nicht leiden! Ich mache auch kein Hehl daraus. Ich ... ich (stotternd) ...

Nehringk
(mit ironischer Gelassenheit)
Die Edeln von Mori sind, soweit ich weiß, eine gute, alte Familie, reichlich so gut und so alt wie unsre beiden, mein lieber Chevalier. Wenn ich mein Gedächtnis anstrengen würde, könnte ich Ihren Mann vielleicht auch unterbringen. (Scharf zu dem andern hinübersehend.) Also das ist der Mann, der im Begriff ist, Ihrem Herrn Cousin die — ...?

von Erin
(ihn rasch unterbrechend)

Bitte, menagieren Sie sich, Graf! — Da kommen schon einige Herrschaften.

Zweite Szene

Vorige. Josi. Mehrum. Gouvernante mit Harry und Edgar. Einige Badegäste.

von Erin
(Während einige Badegäste vorübergehen, grüßt der Chevalier mit einer halben eleganten Verbeugung zurück. Dazwischen wispert er halblaut die Namen der Kommenden)

Herr von ..., Frau von ..., Exzellenz von ..., Freiherr von ..., weimarischer Kammerherr ... Soll ich Sie aber nicht gleich vorstellen, lieber Graf?

Nehringk
(abwehrend)

Wozu die Ueberstürzung? Ich muß mir doch meine Leute erst ansehen. Haben Sie keine Angst, Chevalier, ich werde schon bekannt werden, mit einigen vielleicht zu bekannt ... Wo bleiben aber eigentlich Ihre Mehrums?

von Erin

Wundere mich auch, daß sie noch nicht da sind. Kommen aber todsicher ... (Halblaut.) Da — da! ... Das ist mein Vetter.

Nehringk
(einen Augenblick das Monokel einklemmend, um es sofort wieder fallen zu lassen)

Der Synodenbaron — ich bin ganz sicher ... Vorläufig kenne ich ihn aber noch nicht, Chevalier, ver-

standen?... Und die sehr scharmante junge Frau — „allerdings ... hm, hm"?

von Erin
(lächelt nur. Nach einer Pause erscheint eine sehr distinguierte Dame, noch jung, mit fast mädchenhafter Anmut in den Bewegungen. Der Chevalier ganz leise)

Das ...

Nehringk
(der das Monokel wieder eingekniffen hat)

Ist sie! — Ich ahne ... Und nun denken Sie mal fünf Minuten, ich sei pure Luft, Chevalier! Die Frau interessiert mich. (Schaut scharf und unverwandt durch das Glas. Während die Dame über die Terrasse schlendert, schauen ihr alle unauffällig nach.)

Josi
(fragt nach dem Tisch hinüber, wo die beiden sitzen)

Karol, haben Sie meine Schwester noch nicht gesehen?

von Erin
(aufstehend)

Erwarten Sie die Dame heut schon, Josi?

Josi
(lebhaft)

Aber gewiß! Sie ist mit dem Mittagszuge gekommen. Wir sprachen uns schon einen Moment. Sie hat sich nämlich ganz plötzlich für die Fahrt entschieden. Auch ihre beiden Buben hat sie mitgebracht. Ich erzählte Ihnen wohl schon oft von ihnen. Es sind zwei ungeheuerlich ungezogene Bengels geworden — aber ich habe sie doch furchtbar lieb. (Der Chevalier will zu seiner Cousine hinüber.) O bleiben Sie nur, bleiben Sie nur, Karol! (Mit einer anmutigen Bewegung zu dem Fremden hin.)

Pardon, ich bitte sehr um Verzeihung! (Nehringk, der sich sitzend, aber tief verbeugt, schaut auch der Weggehenden wieder unverwandt durch das Glas nach. Josi tritt zu der andern Gruppe, die um einen Tisch steht und aufs Meer sieht.)

von Erin

Aber warum sind Sie eigentlich so fabelhaft zurückhaltend, Graf?

Nehringk

Das bin ich doch zu Anfang stets.

von Erin

Wie gefällt Ihnen meine Cousine?

Nehringk

Weiß noch nicht. Warte noch auf die Schwester und den Herrn von Mori.

von Erin

(nervös lachend)

Sie sind doch der alte Spaßvogel, Graf!... Die Schwester kenne ich übrigens selbst noch nicht. Sie ist, glaube ich, seit einem halben Jahr Witwe. Soll sehr schneidige Sportdame sein, ganz anders wie Josi... Ich bin auch neugierig. (Die andre Gruppe unterhält sich jetzt sehr lebhaft.)

Einige Stimmen

Es gibt 'n Sturm. — Hoffentlich einen starken...

Josi

(deutlich mit heller Stimme)

O, ich freue mich rasend auf den Sturm — rasend! (Sie lacht dabei nervös.)

(Die beiden Herren sind indes aufgestanden und gehen auf und ab, um endlich wieder auf einer Terrassenbrüstung abseits Platz zu nehmen. Der Chevalier erzählt irgendeine Anekdote, der Graf lacht dazu, ohne hinzuhören, noch immer unverwandt das Auge auf Josi gerichtet. Inzwischen kommen zwei halbwüchsige Jungens im Strandkostüm mit roten Hüten gesprungen und wollen gleich an das Meer hinunter.)

Gouvernante
(die den Jungens folgt, ruft ihnen nach)
Harry, Edgar, seid doch nicht so furchtbar wild!

Harry
(für sich)
Ach was! Altes Schaf! . . .

Edgar
Die Mama erlaubt's uns ja doch . . .

Harry
Du, Edgar, da sitzt einer im Strandkorb unten, nach dem wollen wir gleich mit Steinen schmeißen . . . Wenn er's merkt, sagen wir, wir hätten ins Meer schmeißen wollen und Wassermännchen machen.

Edgar
Du, Harry, ich wünschte, ich hätte mein Pony hier, das müßte gleich ins Wasser, oder den Collie, der müßte den Stock apportieren. (Die Jungens, die nach dem Meere hinuntergeeilt sind, werfen mit Steinen nach dem Strandkorb. Ein alter Herr guckt seitwärts heraus und droht mit dem Stock. Die Jungens laufen wieder zurück zur Erzieherin.)

Gouvernante
Aber Kinder, seid doch artig! . . . Da ist ja auch die Baronin Tante.

Edgar

Ach, die kann's sehen, Fräulein! — Wir brauchen bloß Mama zu gehorchen.

Josi

(weiche Stimme, aus der Gruppe heraus)

Aber Harry und Edgar, was seid ihr für Unholde geworden!

Gouvernante

(sich verbeugend)

O, Frau Baronin sind zu gütig! ... Harry, Edgar, hört doch!

Dritte Szene

Vorige. Erna. (Eine Dame, tief schwarz, elegant, kommt auf die Bühne.)

Erna

(harte Stimme, hochmütig)

Liebes Fräulein, berufen Sie die Kinder doch nicht immerwährend! Damit machen Sie sie nur noch ungezogener ... Edgar, Harry, hierher! (Die Jungens kommen sofort mit heuchlerischer Demut.)

Edgar

Ach, Mamachen, wir wollen auch immer artig sein.

Erna

(von oben herab)

Sehen Sie, Fräulein? (Die größere Gruppe im Hintergrund löst sich. Die beiden Schwestern eilen aufeinander zu.)

Josi

Erna! —

Erna

Josepha! (Die Schwestern umarmen sich und sehen sich an, ängstlich liebevoll die eine, prüfend die andre. Auch Mehrum ist hinzugetreten. Erna reicht ihm die Hand, die er küßt.) Wie geht's, lieber Schwager? — Ich bin etwas plötzlich gekommen ... Ich hatte auf einmal solche Sehnsucht nach meiner kleinen Josi. (Zur Schwester.) Du siehst aber gar nicht so frisch aus, mein Kind, wie du nach einem zweimonatlichen Aufenthalt an der See aussehen solltest! — Du fühlst dich doch wohl?

Josi

Aber sehr, liebe Erna!

Erna

Na, na! Du bist mir sehr nervös und hast ein so unruhiges Auge, wie ich es an dir gar nicht kenne.

Josi

Erna, fang doch nicht gleich wieder mit Tadeln an!... (Dann aber liebevoll.) Ich weiß ja, meine gute Schwester, wie herzlich du es mit mir meinst und wie lieb du mich hast ... Wenn ich auch vielleicht nicht so brillant aussehe — ich fühle mich so wohl, so wohl! Ich kann's dir gar nicht sagen ...

Erna
(mißtrauisch)

So wohl, so wohl! — Das ist auch etwas Nagelneues bei dir ... Davon übrigens später ... Darüber wird uns wohl dein Mann die beste Auskunft geben können ... Mach du mich jetzt mit den Herrschaften da drüben bekannt! (Während man in der großen Gruppe sich elegant und stumm gegenseitig verbeugt, sehen die beiden Herren zu.)

Nehringk

Es ist äußerst pläsierlich! ... Dieser neu angekommenen Dame da, lieber Chevalier, nebst Erzieherin und Bengels kann ich Sie meinerseits präsentieren. Mit der bin ich gestern im Nordexpreß volle zwölf Stunden zusammen gereist. Todschickes Weib und schneidig wie der Deiwel. Wir haben uns sehr lange und sehr gut unterhalten ... (Nach einer Pause.) Entweder sehe ich durch dieses Einglas nichts mehr, oder diese Schwestern sind so verschieden wie Tag und Nacht. (Bei der Gruppe, wo die Vorstellung beendigt, beginnt jetzt eine lebhafte halblaute Unterhaltung. Josi geht zwischen den Tischen unruhig herum.)

Erna

(die sie genau beobachtet, geht ihr nach)

Kleine Josi, du willst nicht nervös sein? — Du kannst ja nicht eine Sekunde auf einem Fleck bleiben ... (Langsam.) Erwartest du noch jemand?

Josi

(ärgerlich)

Wen soll ich erwarten, Erna? (Aus der Gruppe schauen sie mit ironischen Gesichtern bald auf die Damen, bald auf Mehrum, der liebenswürdig vor sich hin lächelt.)

Erna

Ist das eure ganze Gesellschaft?

Josi

Ich glaube wohl.

Erna

(die Stiellorgnette hebend)

Und die beiden da drüben?

Josi
(wie aus einem Traum erwachend)

Ach ja, das ist der Vetter von Fritz. Das andre ist ein fremder Herr, den ich zum erstenmal sehe. Darum sitzen sie auch so abseits.

Erna
(schärfer hinsehend)

Wenn ich nicht sehr irre, fuhr ich mit dem da zusammen. Ein sehr distinguierter Herr. Jedenfalls einer, der genau weiß, was er will, und der wohl auch genau weiß, warum er sich gerade mit diesem offenbar faden Burschen so angelegentlich unterhält — die Verwandten deines Mannes — so ganz, Josi, sind sie nicht meine Passion ... Du stehst doch mit deinem Manne nach wie vor sehr gut?

Josi
(etwas scheu)

Aber natürlich!

Erna

Das ist mir gar nicht so natürlich. Es gibt doch in jeder Ehe einen Moment, wo man sich gegenseitig langweilt. Und Fritz ... Du weißt, Josepha, ich denke über alle solche Angelegenheiten sehr kühl und verständig. Wenn man sich langweilt in der Ehe, muß man klugerweise nie auf den Gedanken kommen, sich mit einem andern zu amüsieren ... Die Versuchung ist immer da.

Josi
(ärgerlich)

Du fängst heute nur mit alten Geschichten an! ... Du hältst mich für ein Kind, und darum hast du immer Angst für mich ... Das liebe ich wirklich nicht, Erna!

Erna

Josi, du bist ein Kindskopf. — Wie kann man nur so nervös werden um nichts?

Josi

Aber Erna!

Erna
(kopfschüttelnd)

Wo bist du eigentlich immer mit deinen Augen? — Mich siehst du nie an! ... (Nach einem scharfen Blick auf die Schwester.) Ich sage dir jetzt auf den Kopf, Josi, du suchst jemand fieberhaft und willst das nur mir gegenüber nicht wahr haben.

Josi
(beleidigt zur Seite tretend)

Du bist schlecht, Erna! ... Ich bin dir wirklich bös ... (Sie scheint mit dem Weinen zu kämpfen und sieht ins Leere.)

Vierte Szene

Josi. Erna. Mori. (Indessen steigt vom Strande her ein Herr auf die Terrasse. Verschlossenes, hochmütiges Gesicht. Er schlendert grüßend durch die Gruppe. Man schaut ihm mit derselben unauffälligen Neugier nach wie vorhin der Baronin Mehrum. Wie er näher kommt, scheint Josi seine Nähe zu fühlen. Sie wendet sich noch mehr von der Schwester ab, so daß sie ganz einsam zu stehen scheint.)

Mori
(hinter ihr, halblaut)

So träumerisch und so einsam, meine gnädigste Baronin?

Josi
(zusammenfahrend)

Ah ... (Nach einer Pause tonlos.) Sie haben mich erschreckt!

Mori

Das tut mir leid. Was darf ich tun, um Verzeihung zu erlangen?

Josi
(schweigt)

Mori
(sich umsehend, erblickt erst jetzt die fremde Dame und durchschaut sofort die Situation. Er tritt auf sie zu)

Mille fois pardon, meine gnädigste Frau. (Sich verbeugend.) Mori ... Nun sind Sie endlich da! Ihre Frau Schwester erwartete Sie so sehnsüchtig ... Sie hat mir von Ihnen, meine gnädigste Frau, so viel erzählt. Ihre Frau Schwester hatte beinah die Hoffnung aufgegeben, Sie noch hier zu sehen ... Gestatten Sie, daß ich meinerseits der ganz besonderen Freude über den unerwarteten Vorzug Ausdruck gebe ... Ich bin mit Baron und Baronin Mehrum sehr oft zusammen.

Erna
(mit kühler Reserve)

Sie sind schon lange hier, Herr von Mori?

Mori

O gewiß. Zwei Monate und länger.

Erna

Ah, jetzt erinnere ich mich auch. Meine Schwester hat Ihren sehr seltenen Namen einmal im ersten Brief erwähnt, nachher nie wieder.

Mori

Das war sehr gütig von der Baronin, mich überhaupt zu erwähnen. Ich bin leider in keiner Hinsicht des Erwähnens wert.

Erna

O, das ist wieder eine ganz andre Sache ... Es scheint hier ganz amüsant zu sein? — —

Mori

Wie man's nimmt, gnädige Frau. Es ist ein sehr großes Bad, und wir sind eine sehr kleine Gesellschaft. Sonst liebe ich eigentlich diese Luxus- und Massenbäder nicht. Es ist übrigens reiner Zufall, daß ich hier so lange sitzen geblieben bin. Sonst pflegte ich einen großen Teil des Sommers auf dem Lande bei meinem Freunde Nehringk zu verbringen. Das machte sich dieses Jahr nicht so ... Aber (mit einem Blick auf die apathisch dastehende Josi) ich störe die Herrschaften?

Erna

(sehr bestimmt)

Durchaus nicht, Herr von Mori! Es ist mir im Gegenteil sehr interessant, jemand zu haben, der so lange hier war. Wissen Sie, in Seebädern gibt's immer so kleine beobachtenswerte Winke ... Das Meer soll übrigens hier zu gewissen Zeiten so einen penetranten Tanggeruch haben, der nicht mal gesund ist.

Mori

(achselzuckend)

Das fiel mir nie auf.

Erna

Aber man klagt darüber allgemein!

Mori
(lächelnd)

Ich kümmere mich allerdings wenig um die Allgemeinheit. (Schweigen.)

Erna
(zur Schwester gewendet)

Nun, Josi?

Josi

Ach, laß mich!

Erna
(zu Mori)

Sie werden etwas verwundert sein über das frostige Wiedersehen zweier Schwestern. Wir hatten eben eine kleine freundschaftliche Auseinandersetzung, die meine empfindliche Schwester etwas übelgenommen hat. Ich behaupte, die See bekäme ihr schlecht — und sie behauptet, sie bekäme ihr gut.

Josi
(leise, aber vorwurfsvoll)

Warum erzählst du das eigentlich?

Erna
(mit etwas falschem Lächeln)

Weil Herr von Mori dich, Josi, wahrscheinlich doch nicht lange und intim genug kennt, um deine Empfindlichkeit gerade in diesem Punkte zu begreifen. Also bitte, Josi, sei deiner so viel älteren Schwester gegenüber etwas nachsichtiger, damit Herr von Mori nicht wirklich von unserm Verhältnis ein ganz falsches Bild bekommt!

Mori
(verbindlich)

Aber gnädigste Frau, das wäre ganz unmöglich! Die Baronin Mehrum hat mir so viel Reizendes über Ihre

Beziehungen erzählt, daß ich — ich bitte um Verzeihung — mir jetzt immer, wenn auch allerdings etwas nachträglich, eine Schwester gewünscht habe, und zwar eine Schwester, genau so wie Sie, meine Gnädigste, eine Schwester sein müssen. Und ein so reizendes Verhältnis zwischen Geschwistern ändert sich schlechterdings nie.

Erna

Sehr liebenswürdig, Herr von Mori. Aber es ändert sich vieles im Leben, erschrecklich vieles. Sie sind sehr genau orientiert über uns, wie ich sehe — und das, was kommt, müssen Sie etwas scherzhaft auffassen.. Ich sagte schon vorher, daß ich die weit ältere sei. Neigung zum Herrschen habe ich wohl auch. Aber das sieht vielleicht nur so aus, weil ich meiner lieben kleinen Josi lange habe Mutter sein müssen — im besten Sinne, wie ich mir einbilde. Das legt man nicht mehr ab. Und gerade das könnte meiner Schwester mit der Zeit langweilig werden. (Mit einem langen Blick auf Josi.) Wir sahen uns ein ganzes Jahr nicht. Aber selbst in viel kürzerer Zeit — sagen wir meinetwegen, während der letzten zwei Monate, könnten sich im Innern meiner Schwester Wandlungen vollzogen haben, die ich nicht gutheißen will... Es ist, wie gesagt, ein Scherz, Herr von Mori.

Mori

(ein Atom verlegen, leise)

Ich verstehe nicht ganz, gnädige Frau.

Erna

O, Sie verstehen, glaube ich, ganz gut, wenn Sie wollen, Herr von Mori!... (Lächelnd.) Uebrigens, bei

der Handbewegung, die ich eben machte, fällt mir gerade ein, daß ich meinen Sonnenschirm vergessen habe. Solche Handbewegungen haben eigentlich nur einen Sinn, wenn man sie mit dem Schirm macht oder mit dem Fächer.

Mori

Erlauben gnädigste Frau, daß ich hole?

Erna

Aber erst nachher. Nun sagen Sie mir noch: wie bringt man hier seinen Tag hin?

Mori

Gnädigste Frau, man badet zusammen — nachher macht man seine Promenade zusammen und hört Kurmusik — dann ißt man gemeinsam das Dejeuner, vor dem mich Gott bewahre — dann ruht man ein wenig — und dann findet man sich gewöhnlich auf dieser sogenannten Terrasse zusammen, oder man sitzt am Meer. Die Baronin Mehrum und ich ziehen wenigstens häufig das Meer vor. Man braucht da nicht zu reden — und es träumt sich so hübsch ... (Die Baronin mit einem raschen Blick streifend.) · Sie werden sich wundern über dieses „zusammen". Wir sind nun aber hier eine Gesellschaft, die immer zusammen ist. Ich liebe überhaupt kleine Gesellschaft, und selbst diese hier könnte für meinen Geschmack noch kleiner sein ... Darf ich jetzt den Schirm holen?

Erna

Ja, Sie dürfen ... (Während er eilig davongeht, ruft sie ihm noch nach.) Schwarze Spitzen, ganz schwarz. Sie müssen sich schon zu meiner Jungfer bemühen. (Ein kurzes Schweigen, wobei Erna die Augen zusammenkneift und kaum hörbar durch die Lippen pfeift.) Nun, Josi?

Josi
(noch immer abgewandt)

Erna?

Erna
(nähertretend)

Nun, gib mir einen Kuß, mein kleiner empfindlicher Liebling! ... Du willst nicht? ... Er ist übrigens sehr nett, dein Freund!

Josi
(sich plötzlich zur Schwester wendend)

Gefällt er dir wirklich?

Erna

So weit. Warum nicht? Er ist scharmant, kennt offenbar die Welt sehr genau.

Josi
(die Schwestern küssen sich)

Du bist doch gut, Erna!

Erna

Ihr kommt sehr oft zusammen, dein Freund und du?

Josi

O ja! Sieh mal, er ist ein sehr lieber Mensch. Wir können so gut miteinander plaudern. Die andern mögen ihn eigentlich alle nicht.

Erna

Nun, die werden vielleicht auch ihre Gründe haben.

Josi

O nur, weil er wirklich besser ist als sie.

Erna

Na, na

Josi
(bestimmt)

Er ist mein Freund und weiter nichts ... Ich könnte dir schwören ...

Erna

Keine Schwüre, Josi! ... Und nun will ich dir noch etwas sagen: ihr verkehrt wohl etwas intensiv zusammen und merkt dabei gar nicht, wie über euch geredet wird. Ob's klug ist, weiß ich nicht. (Achselzuckend.) Aber wenn dein Mann nichts dabei findet — er ist doch der Hauptbeteiligte ...

Josi

O, das klingt so häßlich, Erna!

Erna

So ist's aber gar nicht gemeint. Ich wollte nur noch sagen: wenn die Gesellschaft vielleicht schon daran gewöhnt ist, euch immer etwas exklusiv zu finden — ihr sondert euch vielleicht in Strandkörben oder so etwas ab — dann benimm dich, bitte, heute ganz so wie die Wochen vorher. Das plötzliche Aendern nach meiner Ankunft würde auffallen und vielen wie ein Schuldbekenntnis aussehen ... Ich finde, wie gesagt, vorläufig gar nichts dabei — gar nichts!

Josi

Siehst du, Erna, wie nett du bist, wenn du dich gibst, wie du bist?

Erna

Da kommt dein Freund mit dem Sonnenschirm schon. Er hat ihn merkwürdig schnell gefunden. Vorläufig wollen wir aber doch noch etwas zu den andern gehen.

Fünfte Szene

Nehringk. Mori. (Mori eilig mit dem Schirm an Nehringk ohne hinzusehen vorübereilend.)

Nehringk
(sitzen bleibend und als spräche er in die Luft)
Hanns Maria Edler von Mori.

Mori
(zusammenfahrend)
Fred ... du? ...

Nehringk
Es scheint (langsam aufstehend), ich komme dir etwas ungelegen?

Mori
(der sich jetzt erst findet, rasch auf ihn zugehend)
Wie kann man so etwas sagen — wie kann man. (Beide drücken sich herzlich die Hand.) Nein, so etwas nehme ich direkt übel, Fred! ... (Uebereifrig.) Es gibt nichts, was uns trennen könnte! ... Du kommst mir bloß so absolut unerwartet ... Alter Fred ... Ich sollte mich nicht freuen? — Ich freue mich riesig!

Nehringk
(noch immer abwartend)
Gilt das ohne Einschränkung?

Mori
Fred — Dachs!

Nehringk
Na, das kam wenigstens von Herzen ... (Noch immer skeptisch.) Autoritäten erkanntest du allerdings nie an ... Aber seitdem du das Bestrickend-liebenswürdig-sein gegen

fremde Witwen gelernt hast — und seitdem du das unmotivierte Lügen gelernt hast — und seitdem du das Jägerauge verloren hast . . .

Mori
(rasch)
Hast du denn vorhin zugehört?

Nehringk
So 'n bißchen . . .

Mori
Es ist mir peinlich.

Nehringk
Kann's auch . . . So ein Gauner! . . . Mit dem Sommeraufenthalt auf dem Lande hat sich's diesmal nicht so gemacht — vielleicht meinetwegen — hm? — der ein Dutzend dringende Depeschen zu dem Zweck an dich verschwendete? . . . Oder nicht vielleicht deinetwegen, der nicht mal seine Hoteladresse richtig angegeben hat und sich der Sicherheit halber poste restante depeschieren ließ? . . . hm? . . .

Mori
Aber Fred, ich versichere dich! . . .

Nehringk
Was ich mir davor koofe . . .

Mori
Du bist verletzt? —

Nehringk
Und wenn ich's wäre — jedenfalls mit Recht!

Mori

Aber Mensch, eine Kleinigkeit so aufzubauschen? ... (Einen Augenblick überlegend.) Da wiss' meinetwegen die volle Wahrheit. Ich habe dich allerdings nicht gewünscht, Fred — aber jetzt, wo du da bist, bist du mir doch sehr erwünscht ...

Nehringk

(mit falscher Freundlichkeit)

Na, da können wir ja so 'ne Stunde hier verplaudern ... Ich habe eine außerordentlich wichtige Mitteilung für dich.

Mori

Wußt' ich! ... Alter, guter Fred! ... (Mit einem Blick auf den Schirm.) In einer Viertelstunde spätestens bin ich wieder da.

Nehringk

Warum nicht in einer Minute? ... Siehst du, mein Sohnchen!

Mori

(nervös)

Aber ich muß den Schirm doch erst abbringen!

Nehringk

Früher apportiertest du Sonnenschirme nur knurrend.

Mori

(das scheinbar überhörend)

Also spätestens in einer Viertelstunde.

Nehringk

(ruhig und bestimmt)

Nein, lieber Hanns — weder in einer Viertelstunde, noch in einer Stunde — noch heute abend überhaupt ...

Ich will niemand stören — und ich störe dich im Moment. (Auf eine Bewegung Moris.) Keine Flausen, bitte, wenn's nicht nötig ist, lieber Freund! ... Was ich dir zu sagen habe, dazu ist morgen vormittag reichlich Zeit. Außerdem trifft sich das ganz gut. Ich bin nämlich absichtlich im Hotel nebenan abgestiegen, wo es von Engländern wimmelt, die du haßt, und die ich liebe ... Ich treffe mich da mit einem Viscount — dem berühmten Züchter, du weißt ja — wir wollen wegen Fohlen schachern. Und du weißt auch, wie's mit dem Kerl geht: er verlangt nüchtern haarsträubende Preise und bekommt sie auch. Fällt mir aber nich ein! ... Ich bändige ihn mir erst mit ein paar Pullen exquisiten Portwein an. Hat er die intus, dann ist das Geschäft eins, zwei, drei gemacht. Am andern Morgen schimpft er. Das geht mich aber nischt an.

Mori

(der nur halb hingehört hat)

Also dann morgen, wann du wünschst. Ich wohne Nummer dreiundzwanzig.

Nehringk

Noch eins. Wenn du dir in der Zwischenzeit den Kopf zerbrechen willst: sollen einem die Vögel aus der Hand fressen, dann macht man sie erst zahm. Grüße die Schwester der Baronin Mehrum ehrfurchtsvollst von mir.

Mori

(lustig)

Da kann ich mir allerdings lange den Kopf zerbrechen.

Nehringk

Zerbrich ihn dir nur! (Reicht ihm jetzt selbst die Hand zum Abschiede.) Adieu, Hanns Maria. Ich sitze hier noch so 'n

bißchen 'rum, vielleicht freunde ich mich auch mit diesem oder jenem an.

Mori
(schnell)

Auf Wiedersehen.

Nehringk
(langsam)

Auf Wiedersehen.

Sechste Szene

Chevalier. Nehringk. (In die Gruppe kommt Leben. Man sieht sich mehrfach interessiert nach Nehringk um und erzählt sich. Währenddessen sondern sich, wie durch einen Zufall, Mori und Josi ab. Sie steigen gemächlich die Treppe zum Strand hinunter. Auf der Treppe sieht sich Josi noch einmal nach ihrer Schwester wie fragend um — die Schwester nickt ihr freundlich zu ... Der Chevalier löst sich aus der Gruppe und kommt zum Grafen.)

von Erin
(etwas neugierig)

Sie kennen ja aber den Mori doch, Graf!?

Nehringk

Wie man's nimmt ... Ja und nein ... Wer kennt denn überhaupt den andern?

von Erin
(verständnisinnig blinzelnd)

Sollte er Ihnen aus Versehen einige braune Lappen schuldig geblieben sein? Die Begrüßung von seiner Seite war sehr warm. Wir wunderten uns alle etwas.

Nehringk
(gleichmütig)

So ungefähr ist es, Chevalier. Und was haben Sie sonst noch auf dem Herzen?

von Erin
(sich über den kleinen Tisch lehnend)
Sie sollen ein bißchen 'rüberkommen, Graf! Ich bin extra abgeschickt.

Rehringk
Von wem?

von Erin
Eigentlich von allen.

Rehringk
Das ist ein bißchen viel Ehre auf einmal.

von Erin
Na, wenn Sie's durchaus wissen wollen — Frau von Weißkirch, mit der Sie doch zusammen gereist sind wünscht Sie dringend näher kennen zu lernen.

Rehringk
So?

von Erin
Und das lockt Sie nicht?

Rehringk
(sieht ohne Eile nach der Uhr, sich dann langsam erhebend)
Also en avant! — Man soll ja hübschen jungen Witwen nie einen Herzenswunsch abschlagen. (Sie gehen zur Gruppe.)

Siebente Szene

Vorige. Erna. Baron von Mehrum. Einige Badegäste.

von Erin
(mit einer großen Handbewegung vorstellend)
Gestatten Sie, mein Freund, Graf Rehringk, der große sportsman.

Nehringk
(sich nach allen Seiten verbeugend — und dann zum Chevalier)
Großer sportsman? Der Herr Chevalier belieben wohl zu scherzen.

Einige Stimmen
O nein. Sie sind als Züchter so bekannt, Herr Graf!

Nehringk
(sich nach der Seite verbeugend)
Sehr gnädig, meine Herrschaften! — (Nimmt dann Frau von Weißkirch gegenüber Platz.) Gnädige Frau haben die Reise gut überstanden?

Erna
Sehr gut, Graf Nehringk ... Es ist doch eigentlich ein kurioses Zusammentreffen.

Nehringk
In der Tat, sehr kurios, gnädige Frau.

Einige Stimmen
In der Tat, sehr kurios! Gnädige Frau erzählte eben ...

Erna
Sie wohnen auch in diesem Hotel, Graf?

Nehringk
Nein, gnädigste Frau, nebenan. Ich habe Pferdegeschäfte, die sich je nachdem sehr kurz oder sehr lang erledigen werden ... Wer etwas zu tun hat, ist eben immer ein wenig Sklave ...

Erna
(liebenswürdig)
Die Sklaverei läßt sich wohl noch ertragen, Herr Graf!

Nehringk
(höflich)

O ganz gewiß, gnädigste Frau — und wenn man noch dazu auf Reisen so außerordentlich vom Glück begünstigt ist wie heut ...

Erna
(die Augen zusammenkneifend)

Sind Sie ganz ernst zu nehmen, Graf Nehringk?

Nehringk

Ich hoffe wenigstens, gnädigste Frau. Im übrigen haben Sie recht; ich klage wirklich ohne Not. Sobald ich auf Reisen bin, finde ich Bekannte — zum Beispiel in der einen Stunde heut nachmittag. Erst läuft mir der Chevalier in die Hände, nimmt mir geschwind das Geld im Macao ab, revanchiert sich allerdings großartig in diesem Moment — dann kamen Sie, meine gnädigste Frau ... ich muß schon der Reihe nach gehen — (Einen Augenblick überlegend.) Ach ja, und dann Herr von Mori, der sich aber, wie ich jetzt erst bemerke, verflüchtigt zu haben scheint ... (Die einzelnen Herrschaften am Tisch der Reihe nach ansehend, um dabei mit Erstaunen auf Herrn von Mehrum haften zu bleiben.) Und jetzt — ein einziger flüchtiger Blick. (Zu Herrn von Mehrum sich wendend.) Herr von Mehrum, wir kennen uns übrigens auch! — Denken Sie an Synoden, Choralabteilung! ... Erinnern Sie sich nicht da doch eines Durchschnittsgesichts, das dem meinigen ähnlich sein könnte?

von Mehrum
(nach längerem Besinnen, aber sehr höflich lächelnd)

Aber natürlich! — Das ist ja ein scharmantes Wiedersehen, Graf Nehringk ... Aber ja natürlich! — Sie waren immer so reizend humoristisch ...

Nehringk
(nachdem sie sich über den Tisch weg die Hände geschüttelt, wider Willen lächelnd)

Darüber gibt's allerdings verschiedene Auffassungen, lieber Baron.

Erna
(mit einem kalten Blick nach ihrem Schwager)

O ja! — (Dann zum Grafen.) Aber mit Herrn von Mori sind Sie doch am intimsten bekannt?

Nehringk
(vorsichtig)

Am längsten wenigstens, meine gnädige Frau. Wir duzen uns sogar, aber das sagt ja bekanntlich gar nichts.

Erna

Bei Leuten wie Ihnen, Graf, sagt das eigentlich eine ganze Masse.

Nehringk

Wenn man die Schulbank zusammen gedrückt hat ... Allerdings Mori ist nicht jedermanns Fall — und umgekehrt ... (Einige Herren nicken bei den letzten Worten zustimmend. Nehringk freundlich.) Herr von Mori ist also auch hier nicht übermäßig beliebt?

Einige Stimmen

Hm — hm — Wie man's nimmt ...

Nehringk

Dann ist es eben hier wie überall. (Kurzes Schweigen.)

von Erin

Es ist ein widerwärtiger, arroganter Kerl! — Ich mag Leute, die sich in so kleinen Gesellschaften so ab-

sondern, nicht. Außerdem ... (Einige stoßen sich dabei unauffällig an.)

Erna
(die Nehringk scharf angesehen hat)
Vielleicht kennt man ihn wenig.

Nehringk
(liebenswürdig)
Das könnte vielleicht der Grund sein, gnädige Frau.

von Mehrum
(begütigend)
Ich finde Herrn von Mori sehr nett! Er raucht eine ganz superbe Havannazigarre. Ich sage Ihnen, superb!... Er präsentiert sie allerdings nicht jedem ... Gegen mich ist er immer die Liebenswürdigkeit selbst — Oder meinen Sie ...? (Wieder stoßen sich einige an. Leichtes Räuspern. Frau von Weißkirch streift ihren Schwager mit einem kalten, fast verächtlichen Blick.)

von Erin
(das Glas erhebend)
Na, prosit Fritz!

von Mehrum
Prosit, Karol, prosit! Sehr liebenswürdig.

Erna
(als wenn sie nichts merkte)
Erzählen Sie uns doch etwas von Herrn von Mori, Graf! (Lächelnd.) Er ist nicht da, also muß man doch über ihn herziehen.

Nehringk
Gnädigste Frau, das ist leichter gesagt als getan.

Erna

Warum?

Nehringk

(einen Augenblick auf die Erde sehend, als wenn er überlegte. Dann aufblickend)

Bon! ... Was wollen wir eigentlich auch Verstecken spielen? — Mori ist hier entschieden nicht persona gratissima. Und ich werde wohl auch nicht sein dickster Freund sein, denn sonst hätte ich doch schon einige Gemeinheiten über ihn gesagt. Soweit ich seinen Lebenslauf kenne, ist er ungefähr wie der von uns allen. Mori hat sein Abiturium gemacht wie jeder — ist Offizier geworden wie jeder — hat Rennen geritten wie jeder — und nach sehr kurzer Zeit ist ihm der bunte Rock langweilig geworden wie jedem andern auch. Später hat er sich noch einige Extravaganzen gestattet: diplomatischer Dienst — sofort quittiert. Studieren angefangen, seinen Passionen gelebt ... Was wollen Sie mehr oder weniger? — Jetzt wartet er, soviel ich weiß, auf ein Majorat.

von Erin

(giftig)

Wohl im Monde gelegen?

Nehringk

In der Nähe wenigstens, Chevalier — bei Aachen ... (Es hat schon lange zu wetterleuchten angefangen, jetzt werden einige Damen bei den starken Blitzen unruhig, während Erna nicht einmal hinsieht und Nehringk nachlässig weitererzählt.) Bei der Gelegenheit wird er Graf Mori — und damit und mit einer großartigen Hochwildjagd wird wohl sein Ehrgeiz bis ins Jenseits befriedigt sein ... Sie sehen, meine gnädigste Frau, ein Durchschnittsdasein so vag und so ausgefüllt ... (Ein mächtiger Blitz flammt auf.)

Einige Damen
(fahren jäh zusammen)

O Gott! (Die Mehrzahl der Gesellschaft erhebt sich interessiert um die Blitzspiegelung auf dem Meere zu sehen.)

Einige Stimmen

Es kommt wahrhaftig auf! (Erna und der Graf sind sitzen geblieben. Erna sieht mit gekniffener Lippe vor sich hin.)

von Erin
(über die Terrassenbrüstung gelümmelt, fragt, den Kopf halb zurückwendend)

Fertig mit Ihrer Räubergeschichte, Graf?

Nehringk
(ruhig)

Chevalier — Ritter vom Geist — welche Malice!... (Der Graf und Frau von Weißkirch sitzen eine Weile schweigend.)

Erna
(leise, aber scharf)

Und das ist alles, alles, was Sie über diesen interessanten Herrn von Mori wissen?

Nehringk

Ist er wirklich so interessant? — Ich ahnte nicht..

Erna
(lächelnd, aber mit sehr charakteristischer Handbewegung)

Taxieren Sie mich nicht allzu niedrig, Graf Nehringk!... Ihr Mori ist kein Dutzendmensch, so wenig wie Sie — Sie sind nur vorsichtig, sehr vorsichtig!

Nehringk

Aber gnädigste Frau?

Erna

Bitte!

Nehringk

(den Ton ein wenig wechselnd)

Ich könnte Ihnen höchstens noch sagen, daß er meine Pferde ausschließlich auf der Bahn geritten hat. Und da diese ganze Gesellschaft dieser Herr von Mori so unbegreiflich interessiert — er war sogar ein sehr guter Reiter. Aber nur Hindernisse und über weiteste Distanzen ... Sehen Sie, wie unparteiisch ich auch da bin. Die ersten tausend Meter war bei ihm vom sogenannten Herzen — dem kalten Mut — nie eine Spur. Leider! Sonst wäre er ein großer Reiter geworden. Allerdings dann — war er überhaupt noch im Rennen, oder war überhaupt noch die Möglichkeit, ins Rennen zu kommen, da schaffte er es beinah immer. Er mußte erst warm werden — da verstand er das scharfe Ausreiten wie wenige. (Selbst warm werdend.) Sehen Sie, er hat in Baden den großen Graben noch genommen auf positiv verendendem Gaul ... Und die Leute lieb' ich!

Erna

(scharf)

Auf deutsch: es ist Ihr bester Freund, Graf.

Nehringk

Pardon. Aber mit dem Ausdruck wird viel Mißbrauch getrieben ... (Dann mit Nachdruck.) Leute, die Mori wirklich kennen, sagen, er sei ein Mensch von Geist — mir ist er einmal in einer schweren Stunde ein Mann von Herz gewesen.

Erna

(aufstehend, kurz)

Ich liebe die Männer von Herz nicht!

Nehringk
(ruhig)

Das tut mir in Ihrer Seele leid, gnädigste Frau.

Erna
(nicht mehr ganz hinhörend, indem sie das seidene Tuch von der Schulter nimmt)

Fritz!

von Mehrum
(sofort kommend)

Du befiehlst?

Erna

Bring, bitte, Josi dies Tuch! Es wird windig — und dann soll sie auch heraufkommen.

von Mehrum

Ja, ja, es wird wirklich windig! (Geht zur Terrassentreppe und ruft.) Josi!

Achte Szene

Josi. Erna. Mori. Mehrum.

Josi
(unten an der Treppe)

O, wir sind schon da. (Dann das Tuch sehend.) Um Gottes willen, mir ist so so heiß! Es ist Gewitterluft.

Erna

Nimm das Tuch und komm!

Josi
(steigt langsam die Terrassenstufen in die Höhe, Mori hinter ihr. Ihr Gemahl gibt ihr galant das Tuch um, wobei er ihren Hals berührt. Da fröstelt sie und sagt mit wehem Lächeln)

O ja, mich fröstelt doch. (In dem Augenblick das erste, ferne Donnern.)

Zweiter Akt

Erste Szene

Nehringk. Mori.

Nehringk

(allein in dem Konversationszimmer des Hotels. Geht auf und ab und sieht nach der Uhr)

... Ah, endlich!

Mori

(der rasch hereingetreten ist)

Pardon, Fred! ... Ich lasse alte Freunde warten ...

(Begrüßen sich.)

Nehringk

Du wirst wohl deine Gründe haben.

Mori

(lustig)

Leider nicht! Nicht mal eine plausible Entschuldigung ... Ich bin nur faul, bummle beim Anziehen ... Das sind nicht etwa Anzeichen des beginnenden Alters, Fred — im Gegenteil, ich fühle mich so jung, so fabelhaft jung!

Nehringk

Dieser Badeort scheint überhaupt eine Art Jungbrunnen zu sein. Der Chevalier hat keine Falten mehr — und du leidest an Lebensfreude ... Daß ich das letztere noch an dir erleben sollte ...

Mori

Ja, siehst du! ... Aber, Fred, mit dem Chevalier vergleiche mich nicht! — Das ist denn doch zu sehr meines Geistes Widerpart. Auch nicht mit den andern — mit keinem einzigen! ... Daß sie zufällig alle „von" heißen — verlaß dich drauf, keiner kann etwas dafür! Sie sind sämtlich zum Edelmann gekommen wie die Jungfer zum Kinde ... Nein, nein, Fred, da gilt der alte Pakt: wer wirklich Aristokrat ist, der ist es nur für sich allein. Aber für die Sippe zu schwärmen — du lieber Gott! ... Wenn die hier alle Edelleute sind so wie ich und du — dann danke ich für den Adel! — Denn wenn mich der Adel zum Herdentier macht, so korrekt und so verlogen wie die andern — nein! — Ich liebe Meyers nicht, aber die von Meyers sind noch schrecklicher. (Für sich lachend.) Der Alte wäre ich also noch, Fred — alles Herde für mich, alles! Und bei der Gelegenheit vergesse ich vollkommen, daß ich dich hier herumstehen lasse, während du einen Ehrenplatz verdienst ... (Führt den Grafen, die Hand um seine Taille, zu einem Fauteuil. Sie setzen sich.) Also dir geht's gut, Fred?

Nehringk

Soweit, ja.

Mori

Ohne Zigarren? (Sein Zigarrenetui herausholend.) Das glaubst du ja selbst nicht!

Nehringk
(kühl)

Nein, Hanns, ich kann sehr gut warten.

Mori

Aber du kannst in dieser Karawanserei rauchen so viel

du willst, Fred. Kein Mensch ist an solchen Vormittagen im Hotel! Sie feiern Volksfeste am Strande.

Nehringk
(das Zigarrenetui zurückschiebend)

Ich rauche doch nicht. Ich habe heute vormittag auch nicht ein Atom Appetit auf eine Zigarre . . . (Den andern auf das Knie klopfend.) Du?

Mori

Was willst du?

Nehringk

Du bist sonst doch gesund?

Mori

Ich hoffe.

Nehringk
(mit ganz verändertem Ton)

Dann laß dir sagen, lieber Hanns, daß ich dich weder heute verstehe noch gestern verstanden habe. Ich gratuliere dir jedenfalls zu einer Lebensauffassung, die entweder so leicht oder so töricht geworden ist, daß ich dich darum beneiden möchte.

Mori
(achselzuckend)

Tu's! Vielleicht kannst du's ohne Skrupel, Fred.

Nehringk
(aufstehend und auf und ab gehend, kurz)

Ich tu's aber nicht!

Mori
(verwundert)

Was ist in dich gefahren, Fred?

Nehringk

Ach, ihr ärgert mich alle miteinander! ... Spiel du meinetwegen mir gegenüber Komödie — ich bin mir dir gegenüber dazu zu gut! ... (Stehen bleibend.) Sieh mal, mein Junge — ich reise bei den unsympathischsten Leuten 'rum, schmeichle, intrigiere, drohe, um eine verrückte Fideikommißklausel ungültig zu machen, die mir äußerst gleichgültig sein kann, dir aber äußerst wichtig sein muß ... Und jetzt, wo ich extra hierhergereist gekommen, um dir das Resultat der Verhandlungen mitzuteilen, tust du beinah, als wenn diese Fideikommißklausel, an der deine Existenz hängt, nicht existierte — oder höchstens als Hirngespinst in meinem Gott sei Dank noch sehr intakten Hirne herumspuke ...

Mori
(verwundert)

Aber ich sagte davon kein Wort, Fred!

Nehringk
(im Weitergehen auflachend)

Haha! ... Schon wie du das jetzt sagst! ... Mein Lieber (wieder stehen bleibend), fragt der vor Hunger krummliegende Student den Geldbriefträger, der ihm auf der Treppe begegnet, vielleicht freundschaftlich nach dem Wetter? ... In deiner Situation wäre es doch das Natürliche, Instinktive, daß mich sehen und fragen: Ja oder nein? keine Umschweife! Ich muß es sofort wissen — eins sein müßte ... Dafür bist du nicht einmal neugierig und apportierst Schirme. Also an dem schwarzen Spitzenschirm einer Dame, die du kaum kennst und die dich, bei Gott, nicht sehr schätzt, hängt dir auf einmal die Welt? — Das gibt allerdings zu denken!

Mori
(noch immer ruhig)
Du bist ja vorzüglicher Laune, Fred ...

Nehringk
(zurücktretend, mit erhobener Hand)
Bitte, den Unsinn nicht mir, lieber Hanns Maria! — Ich kenne keine Launen — du weißt es ... Aber da du mit geschlossenem Visier zu kämpfen wünschst — eh bien! — (Kühl.) Also, um das Geschäftliche zu erledigen: die Aerzte geben deinem Onkel noch höchstens vier Wochen. Länger vermag auch ein Wunder die Wassersucht nicht aufzuhalten. Nach der Seite bist du salviert ... Nach dem Tode des Grafen Mori wird dann ein Familienrat zusammentreten, um sich schlüssig darüber zu machen, ob die berühmte Klausel: daß der Majoratserbe beim Antritt des Majorats (sobald nicht körperliche Gebrechen vorliegen) preußischer Offizier sein müsse oder wenigstens mit der Uniform verabschiedet — aufrechtzuerhalten sei oder nicht ... Damit ich noch einmal alles wiederkäue: du bist als ganz junger Offizier wegen einer Gehorsamsverweigerung verabschiedet — in allem Anstand selbstverständlich — aber der Sachlage nach doch so, daß weder das Kabinett noch ein Immediatgesuch dir nachträglich die Erlaubnis zum Tragen der Uniform vermitteln könnten ... Da du aber mit deiner Familie quarante-sept stehst — was ich durchaus billige — und da du in einer mäßigen finanziellen Lage bist — und da du klingende Freundschaftsbeweise von mir unter keiner Bedingung wünschst, habe ich die Verhandlungen mit deinen Verwandten geführt. Die andern paar Familienglieder waren langsam zu allen Konzessionen bereitzufinden, nur dein rechter Vetter wünschte das Majorat

lieber für sich. Aber auch er verzichtet neuerdings endgültig, und zwar habe ich diesen Verzicht in meiner Tasche. Du weißt, der Mann schuldet mir viel Geld — und außerdem besitze ich ein gebrochenes Ehrenwort von ihm. Es war nicht übermäßig gentlemanlike gegen den Mann und mir sehr contre cœur, jedenfalls aber freundschaftlich gegen dich, daß ich ihm, als alle Ueberredung nichts fruchten wollte, das gebrochene Ehrenwort als Popanz so lange und so energisch vor die Nase hielt, bis ihm übel wurde und er das Dokument hier herausgab ... Im übrigen ist mir dieser Verzicht wahrhaftig nicht billig zu stehen gekommen! Aber ich denke, es war immer der Stolz von uns beiden, daß wir uns gegenseitig ein wenig sehr hoch über den landläufigen Marktpreis der Freundschaft schätzten ... Also ... wenn der Himmel nicht einstürzt, so bist du in absehbarer Zeit Erbherr auf so und so viel Gütern, und wenn es dir Spaß macht, kannst du dich Graf schimpfen wie ich ...

Mori
(etwas gedrückt)
Fred — alter Fred! ... Was soll ich dazu sagen ...

Nehringk
(sehr bestimmt)
Nichts, gar nichts — vor allem nicht lügen! Nein, Hanns, vor allem nicht lügen ... Dir liegt ja doch an dem Ausgang der ganzen Geschichte nichts, mein Lieber ... Du hast Wichtigeres vor. (Der andre macht eine Bewegung.) Ich wünsche dich nicht zu langweilen, Hanns — ich wünsche auch keine gezwungenen Vertrauensseligkeiten! ... Nur noch eine ganz nebensächliche Frage: Gibt's hier so was wie Jagd?

Mori

Ich glaub' schon ... im Badeprospekt wenigstens steht's ... Da ich aber gar nicht Jäger bin, wie du weißt ... (Eine ärgerliche Bewegung machend.) Uebrigens ist das Unsinn! Natürlich gibt's Jagd hier — Robben. Der Mehrum liegt ja zu dem Zweck den ganzen Tag auf dem Wasser.

Nehringk
(scharf)

Nein. Ich meine, ob's Hochwild gibt — Hirsche?

Mori

Ich habe nie gehört.

Nehringk

Dann bist du einer von den wenigen glücklichen Blinden. Mir deucht, es stehen sehr schöne Hirsche hier — und ein besonders kapitaler Bursche scheint dein Freund Mehrum zu sein ... Er hat wohl gerade gefegt — aber der Geweihansatz ist großartig.

Mori
(achselzuckend)

Soll das geistreich sein, Fred?

Nehringk

O nein! — Ich möchte damit nur sagen: Ist das, was du mit der Josi Mehrum vorhast, weiter nichts als eine verzweifelte Hetzkur? — Dann reise ich noch heute, weil ich überflüssig bin ... Und ein wenig leid tut mir die Frau auch. Man braucht doch 'nicht den Ruf einer Frau so vor aller Welt zu beschmutzen, wie du auf dem besten Wege bist ... (Nähertretend und leise.) Oder ist es mehr, viel mehr, Hanns? — Dann bleibe ich doch. Du wirst mich brauchen.

Mori

(der aufgestanden ist, mit gepreßter Lippe ins Leere starrend. Dann heiser)

Fred ... (In dem Augenblick öffnet sich geräuschlos die Tür. Ein Stubenmädchen guckt herein, um sofort zu verschwinden.)

Nehringk

(nach der Tür zeigend, wo das Mädchen verschwunden)

Da! — Wenn du eine noch deutlichere Kritik wünschst ... Man weiß deine Rendezvous — und macht sich gern in der Nähe zu schaffen ... (Sarkastisch für sich.) Die Weiber! Keine gönnt der andern einen Mann ... (Fortfahrend.) Uebrigens, damit du auch orientiert bist: ich sah, als ich kam, Frau von Mehrum durch die Korridore promenieren, und sie dankte meinem Gruß etwas verlegen ... Ich tue dir, glaube ich, einen großen Gefallen, wenn ich unsre Unterredung jetzt abbreche ...

Mori

(der auf und ab gegangen, auf den Freund zutretend und beide Hände auf seiner Schulter, stotternd, heiser)

Fred, sei gut! ... Ich verstehe dich — versteh du mich auch ... Es hat sich freilich vieles verändert seit früher, sehr vieles! ... Und mir liegt an dem Majorat und dem Grafen Mori im Augenblicke nichts — weniger als nichts ... Du begreifst alles ... Ich liebe die Frau — ich fürchte, daß ich ohne sie nicht leben kann ... Verlang keine Details! Ich kann's nicht, kann's nicht ... Darin bin ich so lächerlich empfindlich ... Ich kann auch dem besten Freunde nicht sagen, was ihr alle um mich herum ja so schon wißt ... Daher die ganze Komödie! ... Ueber das, was uns im Innersten bewegt, spricht man nie ... Nur so viel noch: ich bin keineswegs blind und weiß genau, daß andre auch nicht blind sind. Die Erna

Weißkirch weiß alles — du weißt alles ... Ich bin in euern Augen vielleicht nur ein kaltblütiger Schurke, der eine Frau systematisch verführt, blamiert ... Fred, ich bin es nicht! — Ich bin nur feige ... Ich bekomme die Frau nie — und gehe doch nicht. Ich lebe von Tag zu Tag — und hüte mich, an das Morgen zu denken ... (Bitter lächelnd.) Ich sage dir, wenn die Sache übel abläuft — ich gehe nicht an der Schlechtigkeit einer Frau zugrunde, ich gehe an der Güte einer Frau zugrunde ... Und nun laß mich! ... Ich habe allerdings hier oder nebenan im Damenzimmer ein Rendezvous — vielleicht das letzte ungestörte — denn Erna Weißkirch ist keine Törin ... Wenn du übrigens kannst, halte mir das Weib wenigstens eine Stunde vom Leib jetzt! — Ich will noch einmal gedankenlos wie ein Kind in die Sonne schauen. (Sie drücken sich schweigend die Hand.)

Nehringk
(an der Tür nochmals umkehrend)
Hanns — ist's die Frau auch wirklich wert?

Mori
Ja! — aber laß mich!

Nehringk
(in der Tür mit einer Handbewegung)
St ... st ... (Mori verschwindet im Nebenzimmer.)

Zweite Szene

Nehringk. Gouvernante. Edgar. Harry. (Die Gouvernante mit den Kindern. Harry ungeniert zu dem Grafen herangehend.)

Harry
Du, wo ist die Mama? — Wir wollen ans Wasser.

Nehringk
(mit leisem Hohn)

Ich weiß nicht, wo eure Mama ist — aber ich suche sie auch. (Darauf machen sich die Knaben an einer Stutzuhr zu schaffen und drehen am Zeiger.) Jungens, laßt das! (Die Jungens lachen und drehen an der Uhr, bis sie schlägt.)

Nehringk

Habt ihr gehört, ihr Bengels — ihr sollt das lassen!

Gouvernante

Edgar, Harry, hört doch. (In dem Augenblick fällt der Uhraufsatz klirrend herunter, und die Jungens springen johlend in die Höhe.)

Nehringk
(halb lachend)

Bengels, jetzt hau' ich aber wirklich!

Gouvernante
(mit Emphase)

Ja, sehen Sie, das Temperament, Herr Graf — das unzähmbare Temperament.

Nehringk
(achselzuckend)

Sie scheinen es allerdings nicht zähmen zu können, mein gnädiges Fräulein.

Dritte Szene

Nehringk. Erna.

Erna
(man hört ihre Stimme von der Seite, ohne sie zu sehen)

Was ist das wieder für ein Lärm? — (Auf die Bühne kommend zur Gouvernante.) Fräulein, tun Sie doch, bitte,

nur einmal in Ihrem Leben das Selbstverständliche! — Wozu warten Sie überhaupt auf mich? Sie müßten mit den Kindern schon seit Stunden am Strande sein. (Während die Kinder mit der Gouvernante verschwinden, sieht sie sich im Zimmer um und bemerkt den Grafen.) Guten Morgen, Graf!

Nehringk

Guten Morgen, meine gnädigste Frau. (Lachend.) Ich war eben auf dem besten Wege, bei Ihren Herren Söhnen den schwarzen Mann mit der Rute zu spielen.

Erna
(aufgeräumt)

Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar gewesen, Graf!... Ich gestatte nur meinen Leuten grundsätzlich nie das Züchtigungsrecht ... Diese Person ist übrigens noch nicht mal die schlechteste ... Sie ißt keine Talglichter, hat Appell ... Die Leute haben nur die mir unverständliche Angst vor jedem selbständigen Handeln. — Dienstbotennaturen — eine wie die andre! ... Ich liebe sie nicht — aber sie sind wohl notwendig ... Wen erwarten Sie übrigens hier, Graf Nehringk?

Nehringk
(mit halber Verbeugung)

Sie, meine gnädigste Frau, wenn's erlaubt ist ...

Erna
(lächelnd drohend)

Sie Schwerenöter! ... Ich suche jedenfalls nur meine kleine Schwester.

Nehringk

Nein, meine gnädigste Frau, ich mogle aber wirklich nicht. Das Hotel scheint ausgestorben, und ich suche je-

mand, der mit mir am Strande promeniert ... Ich war schon bei meinem früheren Regimentskameraden, Mori — bereits seit Stunden ausgeflogen ... Ihre Frau Schwester sah ich übrigens noch vor wenigen Minuten. Sie ging wohl auch der Kurmusik nach, wo sich ja, wie ich höre, unsre ganze illustre Gesellschaft allmorgendlich versammelt.

Erna

Illustre? — Ich kenne zum Beispiel bedeutend illustrere Männer als den sogenannten Chevalier. Auch die andern — Namen, nur Namen! ... Mir gefällt es nämlich gar nicht übermäßig hier. Das Hotel ist überfüllt — man wird dementsprechend schlecht bedient ... Die See riecht ekelhaft nach Tang.

Nehringk

Aber, gnädigste Frau, Sie sehen außerordentlich wohl aus. — Ich dachte gerade ...

Erna

(unterbrechend)

O lieber Graf, das ist rein äußerlich! ... Da geht's mir, glaube ich, wie Ihnen auch. Wir können uns fühlen, wie wir wollen, wir können hinter uns haben, was wir wollen — und kein Mensch sieht's uns an ... Das ist Gesellschaftstraining — das gehört einfach zum anständigen Menschen! ... (Lächelnd.) Und was sagen Sie zu gestern, Graf? — Mir war's sehr interessant. Ich war geradezu frappiert, wie schnell wir uns verstanden! Wir sind doch nach einer sehr kurzen Rekognoszierung sofort dahintergekommen, daß zwischen Leuten wie uns Ehrlichkeit die beste Diplomatie ist ... Darum sage ich Ihnen auch jetzt ganz ruhig: Die Courmacherei von Ihrem Freunde Mori mit meiner kleinen Schwester

paßt mir gar nicht! ... Es ist so was Gefühlvolles drin von seiner Seite, was ich nicht goutiere ... Natürlich ist es absolut harmlos — beinah eine Kinderei! ... Wissen Sie, Mehrum ist meiner Schwester so unbedingt sicher — sie weiß selbst so genau, daß es in unsern Ehen Seitensprünge des Gefühls einfach nicht gibt! ... Sie kommt auch nicht mal auf den Gedanken ... Aber gerade deshalb! — Wobei ich vielleicht gar nichts finde, darüber reden sich andre Leute die Zunge wund — zumal diese Leute hier, die weder Interesse haben noch Verstand, sondern nur den blödesten Badeklatsch pflichtschuldig nachbeten ... (Kurz.) Das paßt mir nicht!

Nehringk

Gnädige Frau, ich verstehe vollkommen ... Aber da die Sache wirklich so absolut harmlos ist — eigentlich nur ein Austausch belangloser Liebenswürdigkeiten ...

Erna

(unterbrechend)

Harmlos, Herr Graf? — Was ist harmlos? — Alles ist bekanntlich harmlos, bis die Gelegenheit kommt! ... Ich denke natürlich nicht an das Gegenwärtige, wenn ich Ihnen sage: Wir beide sind doch wohl zu sehr in der großen Welt aufgewachsen, um nicht genau zu wissen, daß die beste Moral über die kleinste Gelegenheit stolpert ... Wie gesagt, die Luft hier bekommt meiner kleinen Schwester nicht! Wir werden sehr bald reisen.

Nehringk

(lächelnd)

Eine komische Frage. Die Baronin Mehrum ist doch majorenn?

Erna

Sie ist zweiundzwanzig Jahre, fünfe davon verheiratet.

Nehringk
(zögernd)

Ja, gnädigste Frau, ist es nicht ein wenig gewagt, erwachsene Menschen gängeln zu wollen?

Erna

Wenn sie im Grunde ihres Herzens noch Kinder sind, nein!

Nehringk

Wer weiß. Fremde Angelegenheiten am falschen Ende forcieren — das heißt zuweilen ... das heißt zuweilen: ein Spiel auf Leben und Tod.

Erna

Wie meinen Sie das?

Nehringk

Meine gnädigste Frau, bringen Sie Ihre „kleine Schwester" nicht auf Gedanken!

Erna'
(sich aufrichtend)

Verzeihung, Graf! ...

Nehringk
(nach einer Weile, als wenn nichts gesprochen wäre)

Gnädige Frau, wollen wir nicht doch den Vormittag benutzen?

Erna
(etwas zerstreut)

Ja, ja ... (Rasch.) Wo sahen Sie ,übrigens meine Schwester?

Nehringk

Ich glaube, gerade als sie den Hotelgarten passierte ... aber ich kann auch irren ...

Erna

Ja, wir wollen gehen, Graf! (Im Weggehen nachdenklich.) Ist es nicht sonderbar, daß wir, die wir uns eigentlich so vorzüglich verstehen, am Ende immer mit gezückten Schwertern uns begegnen ... Ist das eine Unart unsrer Gehirne? — Oder ein Gegensatz der Herzen? ...

Nehringk
(leise)

Was tiefer liegt ... (Gehen.)

Vierte Szene

Josi. Mori.

Josi
(huscht ins Zimmer — sieht sich um — horcht — geht bis zur Tür des Billardzimmers gegenüber, dort bleibt sie unschlüssig stehen. Leise, fast schüchtern.)

Hanns! (Noch einmal nach einer Pause.) Hanns! (Dann schüttelt sie den Kopf und will wieder gehen. Während sie das zögernd tut, öffnet sich geräuschlos die Türe zum Billardzimmer. Mori schleicht ihr nach und legt die Hände ihr hinterrücks über die Augen. Sie fährt ein wenig zusammen.)

Mori
(leise)

Wer? (Josi schüttelt den Kopf. Mori küßt ihr darauf den Nacken. Mori heiser.) Wer?

Josi
(leise mit einem Lächeln)

Du. (Während er ihr die Augen freigibt, wendet sie zärtlich

den Kopf zur Seite, so daß er ihren Mund küssen kann. Dann macht sie sich auf einmal los und geht einige Schritte zurück. Dann erst dreht sie sich um. Sie sehen sich an.)

Mori

Josi!

Josi

Hanns Maria!

Mori

Was soll das?

Josi

Ich bin so ängstlich auf einmal.

Mori

Warum?

Josi

Sieht uns auch wirklich niemand? Lauscht keiner?

Mori

Wer? — Wir waren doch hier immer völlig ungestört? (Während er näher geht, weicht sie noch mehr zurück. Mori erstaunt.) Wenn du nicht willst ... Ich verstehe wirklich nicht —

Josi

(während ihr Gesicht einen wehmütigen Ausdruck bekommt, sieht sie ins Leere, als wenn sie einen Kampf kämpfte. Dann eilt sie rasch auf Mori zu und küßt ihn, beide Arme um seinen Hals legend. Eifrig.)

Aber ich will ja — ich will ja, Hanns!

Mori

(die Hand ganz fest um ihre Taille, führt sie zu einem Fauteuil und will sie in die Polster gleiten lassen. Den Kopf ganz nah an ihre Wange.)

Geliebter Schatz!

Josi

(die stehen geblieben ist, eifrig)

Du, jetzt müssen wir aber verständig werden! (Er küßt sie als Antwort.) Du sollst das aber nicht! ... Sie sollen das aber nicht! ...

Mori

Josi, was ficht dich an?

Josi

Hör mal zu! ... Ich habe nämlich die ganze Nacht kein Auge zugetan ... Es ist doch eigentlich so schlecht, was wir tun — was ich tue! ... Es ist auch besser, wenn wir uns wieder Sie nennen — (zögernd) auch wenn wir allein sind ... Sehen Sie mal, Hanns ... (Wieder lächelnd.) Sieh mal, Hanns — ich kann's doch nicht! — Wenn ich mich jetzt mal verspräche vor den andern — wenn es meine Schwester hörte ... (Nachdenkend.) Du — bin ich schlecht — sehr schlecht? (Mori will ihr den Mund mit der Hand schließen.) — O, ich bin schlecht — so schlecht! ... Ich weiß ganz gut ... Und wenn du mit einem andern mich so sehen würdest und auch alles wüßtest, alles — würdest du mich dann nicht aus tiefster Seele verachten? — O du würdest es — und du müßtest es!

Mori

(sie in das Polster drückend und sich zu ihr beugend)

Wer hat dir das beigebracht, Schatz? — Du — und schlecht! ... Ich weiß nur, daß du deinen Mann nicht liebst, nie geliebt hast, daß du beinah als Kind zu dieser unglückseligen Ehe verdammt worden bist ... Hat deine Schwester Erna etwa ...?

Josi

(ihn rasch unterbrechend und im halben Aufstehen)

Nein! — kein Wort! ... Du darfst nicht schlecht von ihr denken, Hanns ... Sie ist ja sehr gut, so herzensgut! Kein Mensch auf der ganzen Erde meint es so gut mit mir wie sie. (Mori ansehend.) Du natürlich auch — natürlich! Aber du bist du! Du bist etwas ganz andres. An dich denk' ich nie, wenn ich an all die andern Menschen denke ... Das weißt du ja selbst! — Aber meine Schwester ... (eifrig) ihr müßt euch erst kennen lernen! Sie ist so klug, sieht alles — sie ahnt sicher etwas von unsrer Liebe. Und sieh mal, sie hat davon noch nichts gesagt. Sie war gestern den ganzen Abend mit mir allein — hat Fritz extra weggeschickt ... War das nicht feinfühlig? Es war auch dann so gemütlich — wir zwei allein, die wir uns so gut verstehen, obgleich wir so ganz anders sind. Wir haben über alles mögliche gesprochen, weißt du — auch über dich. Sie hat nichts gegen dich, sie mag dich gern! ... (Zögernd.) Vor dir habe ich keine Geheimnisse, Hanns ... Sie ist doch Witwe seit einem halben Jahr — und sie hat mir gestern auch gesagt, daß sie ihren viel älteren Mann gar nicht so leidenschaftlich geliebt habe, daß es mehr Achtung und Freundschaft gewesen sei. (Leise.) Und da habe ich ganz deutlich herausgespürt, daß sie auch manchmal unglücklich gewesen sein muß, sich einsam gefühlt hat — und sogar häßliche Gedanken gedacht hat. Aber sie wußte, was ihre Pflicht war — sie hatte ihre Kinder ... Und das Pflichtgefühl hat sie so glücklich gemacht am Ende! ... Mir wurde siedend heiß, wie sie so erzählte. Wohl darum habe ich die ganze Nacht nicht schlafen können. — Ich bin doch eigentlich direkt eine Verworfene!

Mori
(leidenschaftlich)

Josi!

Josi
(weich)

Ach ja, du hast auch recht — und wenn ich mit dir zusammen bin, dann hast du eben die Macht über mich. Ich komme mir auch jetzt gar nicht mehr so verworfen vor. (Träumerisch.) Wenn ich einen Roman lese, wo so was vorkommt, oder wenn man's von einer Bekannten wispert, dann denk ich noch heut: Welche Gewissensbisse muß die Frau doch haben, und wie sehr muß sie sich verachten! — Nun tu' ich's selbst — tue das Schlimmste — und eigentlich finde ich's nur natürlich. Die schwerste Sünde ist mir das höchste Glück . . .

Mori
(auf und ab gehend)

Ja, wenn wir beide so sündigten, wie es die andern tun, aus Vergnügen, aus Laune . . . (Achselzuckend.) Ja, du lieber Gott, dann ist eben alles Sünde auf dieser Welt!

Josi

Siehst du, du weißt auch nicht!

Mori
(ernst)

Ich weiß nur, daß ich ein Wunder an mir erlebt habe — und mehr will ich gerade heute nicht wissen.

Josi

Liebst du mich wirklich so?

Mori

(vor ihr stehen bleibend, ihre beiden Hände fassend und ihr ins Gesicht schauend)

Mein Schatz — ich habe dir gesagt und sag's dir auch jetzt wieder: Verlang' von mir, was du willst — das scheußlichste Verbrechen! Ich tue es ohne Wimpernzucken, ohne den Schatten von Reue. (Sich zu ihr beugend, daß sich die Gesichter fast berühren, heiser.) Aber dafür mußt du auch mein sein, ganz mein!

Josi

(sich weit zurückbeugend)

O, was du sagst, ist schrecklich! ... Du sprichst fast wie der Versucher.

Mori

(sich erhebend mit bitterem Lächeln)

Ich glaube nicht, Josi! ... Ich glaube überhaupt nicht, daß es große Sünden gibt, es gibt nur kleine. An der großen bewußten Sünde stirbt kein Mann! ... An der kleinen sterben wir wohl alle — du auch ...

Josi

Sprich nicht so! — Es ist wieder das Alte.

Mori

Darauf würde dir ein andrer antworten: du liebst mich nicht.

Josi

(aufspringend)

Pfui!

Mori

Ja, siehst du ... (Weitergehend und vor einem Bilde stehen bleibend.)

Josi
(ihm nachsehend, nach einer Weile)

Hanns!

Mori
(über die Schulter weg)

Josi?

Josi

Komm' doch ein bißchen!

Mori
(noch immer stehen bleibend)

Wenn du wünschst.

Josi
(weich)

Ich bitte. (Mori kommt langsam zu ihr; als er bei ihrem Stuhl, ihm die Hand hinstreckend, schelmisch.) Hilf! — Ich kann nicht allein aufstehen. Ich bin so matt heute.

Mori

Kleine Schauspielerin! (Aber er zieht sie doch empor. Im letzten Moment springt sie federnd in die Höhe und umarmt ihn.)

Josi

Nun komm — du! — Sei nicht unartig! ... Führe mich wieder zu unserm Sofaplatz an der Ecke. (Während er die Hand leise um ihre Taille legt.) Du drückst mich nicht! — Du tust mir überhaupt nie weh wie mein Mann, und du sagst doch selbst, du hättest eine so harte Reiterhand ... (an dem Sofa) und nun gib mir das große Album mit den Photographien dort! (Sie schmiegt sich in die Sofaecke.) Schlag's auf! ... Und jetzt setz dich dicht neben mich, ganz dicht! ... Aber so, daß du sofort aufstehen kannst, wenn jemand kommen sollte. (Mori tut alles gehor-

sam.) So! ... So ist es reizend! ... Und nun küß mich noch einmal — aber nur einmal! (Er küßt sie.) Und nun erzähl mir — erzähl mir irgend etwas! Ich will die Augen zumachen. (Schließt die Augen.) ... Aber du erzählst ja nicht?

Mori
(wie aus einem Traum erwachend)
Was soll ich erzählen?

Josi
Siehst du, du bist doch ungezogen! ... Ich geh auch auf der Stelle.

Mori
(sie umfassend)
Geh nicht, Josi! ... Sieh mal, der Liebenswürdigste war ich nie ... Ich hatte außerdem eben mit Nehringk einen kleinen Speech ...

Josi
(eifrig)
Hat er dich geärgert? — O, dann mag ich ihn gar nicht leiden!

Mori
Mit Absicht jedenfalls nicht! — Er ist mein bester Freund ... Und wie die besten Freunde zuweilen, hat er mir die Leviten gelesen. — Er hat ein volles Recht dazu ... Ich bin nichts — ich kann nichts — wozu bin ich überhaupt da ... (Zu sich.) Ja, das weiß ich allein ...

Josi
Das war nicht nett von deinem Freunde — und es ist auch nicht nett, daß du es mir jetzt gerade wieder erzählst ... (Mori ansehend.) Du hast sonst ganz anders

zu mir gesprochen ... Du hast immer gesagt: Aber seitdem ich dich kenne und liebe, Josi ...

Mori
(unterbrechend)

Ja, gewiß! — Ich brauche kein Wort zurückzunehmen ... (Josi ansehend.) Ich bin ein Tor — und ich bin es so gern! ... Aber es kommen doch auch die grauen Stunden ... Sieh mal: Ich war Soldat — quittiert, weil ich das tödliche Einerlei des Gamaschendienstes nicht mehr ertrug. Ich war so was wie Diplomat — danke! Wenn man hinter die Kulissen sieht — du lieber Gott! Ich habe meinen Neigungen gelebt, das heißt, ich habe hier und da genascht — ein bißchen gemalt, ein bißchen geschmiert ... Im Sommer bei Nehringk Pferde kritisiert — Von Pferden verstehe ich allerdings etwas. Macht mir auch Spaß ... Auf deutsch: Ich habe mein Vermögen und meine Talente sinnlos verzettelt — und das ganz selbstverständlich gefunden ... (Nachdenklich.) Es ist eigentlich schrecklich! ... Aber es liegt wohl auch mit in der Zeit: Es ward wohl noch nie so fieberhaft gearbeitet und so töricht gebummelt wie heut ... Und dann fand ich dich, Josi, — und fand mich selbst ... eigentlich schon ein alter Kerl ...

Josi

O nein! — Ich finde dich so jung, so jung!

Mori

Ich mich auch. Leider, lieber Schatz! ... Denn was habe ich im Grunde davon? — Die Qual! ... Du liebst mich, und ich liebe dich ... Ich habe endlich mal das Gefühl, daß man zu etwas da ist auf der Welt — ich möchte arbeiten, ich möchte etwas tun — aber wirklich

etwas, von dem die Welt sagen könnte: Der verbummelte Kerl hat's doch noch geschafft! ... Ich möchte so rasend gern! ... Aber kann ich? (Beide Hände vor sich hin streckend.) Handschellen! — Jawohl, Handschellen, die du mir anlegst und die ich nicht zerreißen kann! ...

Josi
(gekränkt)
Du hast deinen grauen Tag heute ...

Mori
(fortfahrend)
Nehringk hat mir auch noch die letzte Neuigkeit mitgeteilt, daß ich in kurzem das große Majorat meines Onkels wirklich erben werde. — Ich könnte mich also betätigen. Ich hätte, wenn ich wollte, ein großes, freies Feld der Arbeit vor mir ... Und die Nachricht ist mir völlig gleichgültig! ... Die Welt ist eben grau. Und sie ist mir grauer darum, weil ich am Fittig die gestraffte Schwungfeder fühle und am Fang die rostige Kette zugleich. (Eine lange Pause, wo beide vor sich hin starren.)

Josi
(sich aufrichtend, ihr Gesicht fast an das seine schmiegend, leise)
Auch wenn ich dir sage: Ich liebe dich — ich werde dich immer, immer lieben? (Mori macht eine Bewegung mit der Hand.) O, ich werde dich immer lieben! — Genügt dir das also nicht? Ist dir das kein Trost? (Mori schüttelt den Kopf.) ... Ich werde böse! ... (Dann liebevoll.) Ich werde doch nicht böse ... Ich kann nicht. — Aber quäl du mich auch nicht! ... Ich weiß, daß ich schwach bin, vielleicht ein Kind trotz allem. — Ich bin nun einmal

kein Mann! ... Ich kann dir nur sagen: Ich liebe dich, und ich bereue nichts ... (Nach einer Pause.) Ich weiß auch nicht, wie's ausgehen wird ... Kenne ich mich? — Nein ... Weiß ich, was geschieht, wenn du nicht mehr bei mir bist? ... Jetzt tröste ich mich noch immer und schaue rückwärts: Ach, wie war's doch schön! ... In die Zukunft schaue ich nicht. Wozu auch? ... Sie wird grau sein — das weiß ich wohl. — Aber ich bin eben nur ein Frauenzimmer, keines eignen Entschlusses fähig. Ich bin auch angekettet, kann auch nicht fliegen, wie ich möchte ... (Starrt vor sich hin.) Freilich, ich habe auch meine Gedanken. Bei mir geht alles so langsam scheinbar — und dann kommt's urplötzlich über mich wie ein Sturm, der mich mitreißt ... Aber ich fürchte: immer zu spät ... (Sich zusammenreißend, mit nervöser Lustigkeit.) Nein, mein Hanns, wir wollen nicht daran denken! ... (Dann wieder ernst.) Wenn ich dich einmal in Gefahr wüßte, in wirklicher Gefahr — ich wüßte doch nicht ... Aber nein, nein! Lächle, küsse mich — mache mir das Leben nicht schwer! — Ich liebe dich ja so — ich bin ja so glücklich, daß ich dich noch habe. (Sich an ihn schmiegend.) Ich habe einen besiegt, den noch keine besiegte, — und darauf bin ich so stolz! ... Darf ich's?

Mori
(lächelnd)

Siehst du, du ziehst mir die Handschellen noch fester, schmiedest die Bagnofessel ganz zu — und dennoch ... (Er küßt sie leidenschaftlich.) Ich habe einen Augenblick, einen letzten Augenblick in die Sonne sehen wollen — und ich sehe sie — und fühle die Fesseln nicht mehr ... (Zärtlich.) Kleine Zauberin, was hast du aus mir gemacht?

Josi
(glückselig)

Jetzt bist du wieder gut — und ich bin wieder glücklich! ... (Eifrig.) Und Erna sage ich kein Wort über uns. O, wir werden noch so lange hier zusammenbleiben!

Mori
(zärtlich)

Weißt du das gewiß, mein Schatz?

Josi

Ja, ganz gewiß! ... (Aufhorchend.) ... Einen Augenblick! (Fährt zusammen, voll Angst.) Ich höre jemand ... Es ist ganz gewiß ... (Draußen im Korridor eine markante Stimme: Ja, der Mensch ist wie vom Erdboden verschwunden! — Laut rufend: Mori!)

Josi
(bleibt zitternd sitzen)

O Gott!

Mori
(der ruhig aufgestanden ist, ganz leise)

Bleib ruhig! — Ich zeige dir die Mappe ... (Lauter.) Ja, meine gnädigste Frau — Dieppes ist ein Nest wie jedes andre — ungefähr dieselbe Gesellschaft wie hier. —

Fünfte Szene

Vorige. Erna. Nehringk.

Nehringk
(zuerst eintretend)

Ah, sieh da! ... (Humoristisch.) Man stört doch nicht, meine Herrschaften? (Zugleich tritt Erna ein, Mori verbeugt sich kühl.)

Erna

(auf die Schwester zugehend, freundlich)

Endlich, Josi! (Josi lächelt als Antwort nur und vermag nicht zu sprechen.)

Mori

(ruhig)

Die Baronin wartet schon eine ganze Zeit auf Sie, gnädige Frau.

Erna

(zum Grafen)

Sehen Sie, Herr Graf, ich sagte doch gleich ...

Dritter Akt

Erste Szene

Chevalier. Mehrum. Einige Herren, darunter von Dasow. Später Nehringk. Josi. Mori. (Italienische Nacht im Kurgarten. Abgelegene Ecke mit Stühlen in einer Grotte. Ein Springbrunnen. Elegant gekleidete Menschen fluten vorüber. Mehrere Herren der Gesellschaft, darunter der Chevalier.)

von Erin
(auf den Tisch zeigend)
Den wollen wir aber schleunigst mit Beschlag belegen!

Mehrere Stimmen
Natürlich! (Sie setzen sich.)

von Erin
(nach dem vorübergehenden Kellner rufend)
Kellner! Cherry cobbler ... (auf die einzelnen zeigend) 2 ... 3 ... 4. Verstanden? ... Sie dort nehmen natürlich Tee! Aelterer Gentlemanmagen will wohl nicht mehr? (Allgemeines Lachen. Chevalier, den Hut auf einen Stuhl werfend und die Stirn mit dem hellila Taschentuch trocknend.) Wahnsinnige Glut! — Italienische Nächte? ... Wenn die alle so sind — danke ergebenst!

Mehrere Stimmen
Man möchte fast den Rock ausziehen.

von Erin

Warum nicht lieber die ganze Kleidage? — Es wäre doch fabelhaft ulkig! . . . (Die Erfrischungen kommen. Chevalier mit dem Strohhalm im Eise rührend.) Herrgott, wird das Zeug schmecken!

von Dasow

So ungefähr, wie dem braven Mehrum die Mori-Zigarre!

von Erin

(den Strohhalm im Mund, über das Glas gebeugt, lachend)

Vorzüglich!

Einige Stimmen

Aber Sie müssen doch mal mit Ihrem Vetter ein vernünftiges Wort sprechen! . . . Es ist geradezu skandalös . . . Die sind ja heute abend mal wieder wie losgelassen, die beiden . . . Nee, im Ernst, Chevalier!

von Erin

(kopfschüttelnd)

Tun Sie's doch! — Ich werde mir den Mund gerade verbrennen . . . (Bissig.) Uebrigens seitdem der Nehringk da ist . . . Das ist auch so 'n Kerl — mit seiner Witzelei mir direkt widerwärtig. Der und der Mori einer wie der andre. Weit unterm Strich.

von Dasow

Sagen Sie das nicht zufällig mal, wenn die beiden dabei sind! So 'n Spaß verstehen sie, glaub' ich, verflucht schlecht.

von Erin

(als wenn er nichts gehört)

Exquisiter Cherry cobbler! (Mori und Jost promenieren vorüber. Jost lebhaft mit einem kleinen Stöckchen winkend.)

Josi

Da ist ja auch Erna! ... (Zu Mori.) Ach, es ist so wunderhübsch heute abend! Ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nie so gut amüsiert. (In dem Augenblicke grüßen die Herren. Josi dankt sehr freundlich. Mori steif. Sie gehen vorüber.)

von Dasow

Na, da haben Sie den Salat!

Einige Stimmen

(während die Herren, die Köpfe zusammengesteckt, reden)

Passen Sie auf: die gehen noch durch.

von Dasow

Dann gebe ich zehn Flaschen Pommery aus Freude darüber.

von Erin

(ärgerlich)

Ach was! So weit wird die Mehrum die Geschmacklosigkeit doch nicht treiben. (Mehrum und Nehringk promenieren in Abständen vorüber.)

von Mehrum

(die Herren sehend, biegt zu ihnen ab)

Guten Abend, meine Herren. Nett heute — nicht wahr?

Einige Stimmen

(zu dem Grafen, der vorüber will)

Kommen Sie doch ein bißchen plauschen, Graf!

Nehringk

(zögernd und schlecht gelaunt, näher gehend)

Tag!

von Erin

Nehmen Sie doch Platz, Graf!

Nehringk

Nee. Ihr tut ja natürlich mal wieder nichts andres, als dem lieben Nächsten die Ehre abschneiden ... Dazu ist mir der Abend zu schön — und ihr seid mir nicht schön genug.

Einige Stimmen

Oho!

von Mehrum

(liebenswürdig lächelnd)

Es ist, glaub' ich, wirklich interessanter zu promenieren. Reizendes Fest!

von Erin

(halblaut und bissig, den Rücken dem Grafen zuwendend)

Es kommt ganz auf die Gesellschaft an. Ich für meine Person bleibe sitzen.

von Dasow

Dann bleiben Sie wenigstens, Mehrum, wenn der Graf durchaus nicht will. (Auf eine Riesenzigarre zeigend, die Mehrum mit Genuß raucht.) Wohl eine von den berühmten Mori-Zigarren?

von Mehrum

(höflich)

Diesmal zufällig nicht ... Aber Herr von Mori raucht tatsächlich die beste Zigarre, die ich kenne.

von Erin

(pfeift leise durch die Zähne, während Nehringk, der einen Augenblick am Tisch gestanden, geht, nur mit zwei Fingern der rechten Hand zurückwinkend)

Nehringk
(lässig)

Adieu. (Geht weg.)

Einige Stimmen

Na nu?

von Mehrum
(sich vorsichtig umsehend)

Ja, sehen Sie, meine Herren, ich kann an dem Grafen Nehringk auch nichts finden. Doch eben die Unliebenswürdigkeit in Person? ... Ich finde dagegen den Mori, der so berüchtigt unliebenswürdig sein soll, fabelhaft liebenswürdig ... Es ist wirklich ein Vorurteil, das Sie gegen ihn haben.

von Erin
(knurrend)

Geschmacksache! ... Uebrigens: Prosit, Fritz, auf daß es dir wohlgehe!

von Mehrum

Prosit! Kann leider nicht nachkommen ... Muß mich auch sofort drücken, meine Herren. Ich habe meine Frau und meine Schwägerin hier in die Nähe bestellt. Haben Sie vielleicht zufällig gesehen?

Mehrere Stimmen

Jawohl!

von Dasow

Ihre Frau Gemahlin schien bei vorzüglicher Laune zu sein!

von Mehrum

O, das ist sie stets! ... Also auf Wiedersehen ... Ich komme nachher noch einmal 'ran. (Geht weg. Als er verschwunden, fassen verschiedene mit der Hand an die Stirn.)

Einige Stimmen

O du Grundgütiger!

von Dasow

Na, wissen Sie, Chevalier, er verdient ja sämtliche Auszeichnungen sämtlicher Potentaten — aber sämtlich durch die Nase am Ringe zu tragen ... Ist der Mehrum wirklich so ein Preisochse — oder ist er zu feige — oder zu bequem, oder zu gutmütig ... Oder ... (Höhnisch durch die Zähne pfeifend.) Es gibt auch noch eine andre Möglichkeit ... Hi, ha, ho, ha, ho ... (Alle lachen.)

von Erin
(das Glas ausschlürfend)

Blödsinn! — Anständiger Kerl — nur total blind ... (Eine Zigarette anzündend und aufstehend.) Nun wollen wir aber auch etwas wandeln! Ich habe da eben wieder ein paar wunderhübsche Bürgermädels 'rumhüpfen gesehen — Konfession unbekannt ... (Zu den Herren gewendet.) Oder wollen wir heute wieder Klassenhaß züchten? ... Aber so was will auch mal was haben — und eine anständige Blutmischung tut denen am Ende sehr not. (Gehen ab.)

Zweite Szene

Mori. Nehringk. (Mori und Nehringk dahinschlendernd, biegen ein, bleiben stehen.)

Mori

Du, Fred, was ich noch sagen wollte, sei ein kleines bißchen liebenswürdiger gegen den Mehrum!

Nehringk
(trocken)

Nee.

Mori

Warum nicht? — Es war mir nämlich vorhin direkt peinlich — und Josi auch.

Nehringk

Mir nicht. — Solch ein Schlappier ist denn doch zu ekelhaft! . . . Mag vielleicht auch nur die Dummheit sein . . . Außerdem — ich habe absolut keine Lust, katzenfreundlich gegen einen Mann zu sein, dem ich vielleicht schon binnen vierundzwanzig Stunden eine Forderung auf fünf Schritt Barriere zu übermitteln habe.

Mori

(nervös)

Erstens mal ist es noch nicht so weit — zweitens wär's doch nicht das erste Mal, daß du für mich . . .

Nehringk

(ihn unterbrechend)

Nun mach aber, bitte, mal die Augen auf, Hanns! — Deine Angelegenheit steht auf des Messers Schneide. Merkt's der Kerl nicht schließlich doch selbst, dann bläst ihm ein guter Freund das Nachtlicht seines Gehirnes heller . . . oder die Weißkirch . . . (In anderm Ton.) Wie weit bist du?

Mori

Auf dem alten Punkt.

Nehringk

Schlimm! — Aber meinen Rat will ich dir nicht vorenthalten: Forcieren — ausreiten — es ist finish, mein Freund! . . . Kümmere dich den Deuwel drum, was gut oder schlecht ist, was die Welt dazu sagt, oder was eine

Frau hinterher flennt! — Aber stell die Kabinettsfrage — heute noch — meinetwegen gleich hier. Pistole auf die Brust — ich oder er? ... Hilft nischt ... Und wenn ihr in Nachtkleidern entfliehen müßt.

Mori
(gequält)

Wenn sie aber nein sagte ... Du ahnst nicht, was ich mit dieser Frau verliere.

Nehringk
(sehr ernst)

Dann gar nichts, mein Lieber! ... Dann ist sie eben eine kleine Seele — und du wärst todunglücklich mit ihr geworden ... Du wirst empört sein, aber ich muß dich noch einmal fragen: Ist's sie's auch wert? (Mit einer Handbewegung.) Hanns, du weißt, wie gut ich's mit dir meine. Ich könnte dir ja sagen: Laß den Karren laufen, wie er will! — Das Ende ist doch: Lokomotivpfiff — wehendes Tüchlein — sentimentale Träne ... Schwamm drüber! ... Nummer Zwei macht das Küssen noch besser — die Weiber haben mir in solchen Fällen nie leid getan ... Aber da dir in deinem Fall solcher Abschied an die Nieren gehen würde — tu was, tu's sofort! ... Gegen die Weißkirch sind wir alle Waisenknaben. Die sagt vorläufig kein Wort, beobachtet nur, aber im rechten Moment zieht sie die Schlinge zu ... (Warnend.) Du — der Einfluß und der überlegene Wille dieses Frauenzimmers wirken schon jetzt, verborgen vielleicht — aber sie wirken. Drum laß ihr nicht die Zeit zum Fangschuß!

Mori
(hin und her gehend)

Du quetscht mich wieder aus ... Aber du meinst es

ja gut. (Zu dem Grafen tretend.) Denkst du vielleicht, wenn ich heute abend wie ein Verrückter getanzt habe — scharmiert, poussiert bis zur Blödsinnigkeit ... Denkst du, das habe nicht auch seine Geschichte? — Tertianergefühle hatte ich dabei nicht — keine Angst! ... Natürlich will man sich in erster Linie betäuben ... aber der Hintergedanke ... (Die Finger der Rechten hebend.) Ich möchte die Frau nämlich auch in den Rausch haben, den Rausch, wo man sich selbst vergißt, wo man alles tut, alles! ... (Hin und her gehend.) Es trifft sich seltsam, daß gerade du immer meine Rendezvous störst ... (Stehen bleibend.) Wir sind heute ineinander vielleicht verliebt wie nie. Josi wird in ein paar Minuten zufällig hier vorbeikommen, wir werden zufällig hier Eis essen, zufällig das Feuerwerk darüber vergessen, nach dem der ganze Pöbel drängt ... Da lass' ich meine Minen sprengen ... Vielleicht, daß sie es selbst sagt: Komm, nimm mich — wie ich bin, in der Robe hier, ohne Mantel — aber nimm mich ohne Besinnen! ... Und jetzt weg, weg! Wenn du kein Geld bei dir hast, hier ist meine Brillantbrosche — sie ist ein Vermögen wert ... (Ironisch.) Ob ich gehen würde, Fred? — Ha! ... Ich würde auch sehr genügend Geld haben — ich trage jetzt immer mein ganzes Vermögen bei mir, der Koffer ist auch gepackt. Ja, denke dir den Unsinn, ich, der ich nie hier Wagen fahre, habe seit Monaten in einem Mietsstall einen Landauer mit Pferden Tag und Nacht parat ... Ich bin eben verrückt ... (Geht wieder auf und ab, wobei er in den Kurgarten sieht.) Da kommt Josi schon! ... Geh! ... Oder bleib auch, es sieht so hübsch spießbürgerlich aus, wenn du erst später gehst.

Dritte Szene

Vorige. Josi. (Die Herren gehen Josi entgegen.)

Nehringk
(scherzend)
Gnädige Frau dürfen hier nicht passieren!

Josi
(erhitzt, aber lachend)
Ich zahle Strafe, was Sie wollen — nur meinen Fächer müssen Sie mir lassen ... Es ist so erstickend heiß im Kurhaus. (Geht zu einem Sessel.) O, hier ist es angenehm! ... Besorgen Sie mir doch etwas Eis, Graf! (Die erste Rakete zischt auf.)

Nehringk
Auf der Stelle, gnädige Frau ... (Scherzend.) Darf man Sie aber auch allein lassen, meine Herrschaften?

Josi
(mit dem Fächer nach ihm schlagend)
Was fällt Ihnen ein, Graf?

Nehringk
O, ich gehe schon, ich gehe.

Vierte Szene

Josi. Mori.

Josi
Ach, der dumme Nehringk!

Mori
(lächelnd)
Kommt nicht mehr zurück — kriegst auch kein Eis...

Josi

Weiß er?

Mori

Er hat doch Augen!

Josi

Mag er! ... Heut ist mir das egal ... Wenn er nur nicht kommt — wenn niemand kommt!

Mori

Es kommt niemand.

Josi

Gib mir die Hand unter dem Tisch ... (Er tut's; sie zittert bei der Berührung.) Siehst du, wie aufgeregt ich bin!... Aber es sind nur Nerven — und das dumme Herz ... Ich glaube, man hört den Schlag? ... (Er schüttelt den Kopf — sie leise:) Ach, ich bin glücklich! ... War's nicht schön heute? — Ist's nicht noch schön — wunderschön? (Mori drückt ihr als Antwort nur die Hand und sieht sie an; sie besorgt:) Du siehst aber schlecht aus! Dir ist nicht wohl... Du erkältest dich hier am Ende?

Mori

O, bei dir ist mir immer wohl!

Josi

Du bist so sonderbar ... (Sich zu ihm beugend.) Sag, daß du mich liebhast — furchtbar, rasend, unsinnig lieb!

Mori

Das weißt du doch, Josi.

Josi
(eifrig)

Nein, ich weiß es nicht! ... Sag's doch! Sag's ein

dutzendmal mindestens: Ich habe dich lieb, ich habe dich lieb, ich habe dich lieb! ... Sag's schnell!

Mori
(langsam)

Ich habe dich lieb — ich habe dich lieb — ich würde ... (Stockt.)

Josi
(befrembet)

Warum schweigst du auf einmal? — War der Schluß nichts Nettes? ... (Ganz leise.) Sei doch gut, Hanns, heute! ... Du — wenn ich mich so ganz weit zurücklehne, dann sieht mich niemand — (Tut's.) Jetzt darfst du mich küssen.

Mori
(sich über sie beugend)

Ich habe dich lieb, Josi. (Heiserer.) Ich habe dich lieb ... ich würde ... sterben ohne dich! ...

Josi
(zitternd)

Warum sagst du das jetzt?

Mori

Weil mir's so ums Herz ist ...

Josi
(träumerisch)

Aber es ist doch so schön heute ... Es will uns ja auch niemand trennen — meine Schwester gewiß nicht ...
(Drüben zischt das Feuerwerk — Tosen der Menge. Beide horchen auf.)

Mori
(für sich, verächtlich)

Das gafft, das freut sich. Und wir ...

Josi
(ihn groß ansehend)

Wir?

Mori
(aufstehend, langsam)

Und wir sehen uns vielleicht zum letzten Male.

Josi
(gequält)

Sag das nicht — sag das nicht!... Der schöne Tag...

Mori

Wir haben ihn ja auch genossen... (Leise.) Der Becher ist leer... Es bleibt nur noch die Hefe...

Josi
(leidenschaftlich)

Nein, er ist nicht leer!

Mori
(ernst)

Und er ist doch leer!

Josi
(leise)

Setz dich nieder!... (Er tut's.) Du machst mir auch angst, Hanns... (Düster.) Es ist alles so anders geworden in den paar Tagen... Nur Wolken — Wolken — überall Wolken!... Heute sah ich endlich einmal wieder die Sonne... Du nimmst sie mir... Ist das hübsch von dir, Hanns?

Mori
(nervös)

Ich kann nicht anders!... Es liegt irgend etwas in der Luft. Es schwebt um uns, über uns... ein Ge-

spenst ... oder ... (In anderm Ton.) Ich weiß auch nicht ... (Langsam.) Und wenn wir uns doch das letzte Mal heut haben, Josi?

Josi
(bestimmt)

Es ist unmöglich! ... Dann müßte einer von uns sterben ...

Mori

Und wenn einer von uns stürbe? ...

Josi
(leidenschaftlich)

Aber nicht du, nicht du! — Dann ich ... ich!

Mori
(ihr Handgelenk umfassend)

Und was bedeutete das für mich? ... (Leidenschaftlich.) Kind ... wollen wir denn nie die Binde von den Augen nehmen? — Wollen wir denn durchaus warten, bis sie eine fremde, kalte Hand uns wegreißt? ... Gut — es ist heute noch nicht zu Ende — auch morgen noch nicht — auch übermorgen noch nicht ... aber einmal muß es doch zu Ende sein! — Und was dann? ... (Langsam.) Und was dann? ... (Leidenschaftlich.) Weißt du dann, daß es dann kein Scherz ist, wenn ich sage: Ich kann ohne dich nicht leben — kann nicht — kann nicht — kann nicht!?

Josi
(die Augen mit den Händen bedeckend)

Weiter! ...

Mori

Wir müssen uns doch klar werden. (Nach der Richtung des Feuerwerks zeigend.) Hat's mit dem da drüben und mit

dir ein Ende — oder hat's ein Ende mit uns beiden?... (Hart.) Sag ruhig: Es hat ein Ende mit uns!

Josi
(die Hände vom Gesicht reißend)

Nein — nie, nie!

Mori

Und?

Josi

Und?

Mori
(leidenschaftlich fortfahrend)

Wir sind doch keine Kinder mehr, Josi — auch keine Wahnsinnigen hoffentlich — unsre Liebe kann aber doch nicht von der Luft leben ... Sie heischt doch eine Tat — irgendeine, aber eine Tat!

Josi
(wieder zusammengesunken, den Kopf schüttelnd)

Ich weiß auch nicht ... Ich weiß auch nicht ... (Flehend.) Sei doch barmherzig, Hanns! ... Zwing mich nicht! ... Ich bin schwach ...

Mori
(bitter)

Dann wollen wir auch zum Feuerwerk gehen!

Josi
(empört)

Du bist schlecht, du bist herzlos!

Mori
(verzweifelt)

Und ich sage dir, es ist das letzte Mal, wo wir uns haben ...

Josi
(ihn leise zu sich ziehend)

Mein Freund, bleib! ... Ich bin nicht oberflächlich — ich bin nicht die, wofür du mich jetzt hältst ... Sieh mal, ich hab' es ja nicht sagen wollen, weil du dich immer so um meine Gesundheit sorgst: Ich habe viele Nächte kein Auge mehr zugetan — ich bin unglücklich, verzweifelt wie du ... Ich werde auch aus meiner Schwester nicht klug — sie spricht freundlich von dir — aber das dritte Wort ist immer „Pflicht" ... Was ist Pflicht? — Was heißt Pflicht überhaupt bei einer Frau? — Ich weiß es nicht ... Liegt die Pflicht da drüben bei dem? ... O, ich habe ihn nie geliebt, ich mag ihn nicht, es gibt Stunden, wo mich bei seinem Anblick ein Ekel ohnegleichen schüttelt ... (Finster.) Es gibt auch Stunden, wo ich ihn aus tiefster Seele hasse — ja, hasse! ... Du traust mir das nicht zu ... Aber es ist so ... (Weich.) Und dann tut er mir auch wieder so leid! — Was kann er schließlich dafür? (In plötzlicher Aufwallung.) O, er kann dafür, gewiß kann er dafür! Er brauchte mich nicht zu heiraten — er durfte nicht einmal ... (Nach einer Pause.) Nein, nein, nichts mehr von ihm! ... (Nachdenklich.) Und dennoch, dennoch ... (Plötzlich aufspringend.) Nein, nein, ich kann nicht — ich kann nicht davonlaufen! ... (Wieder in den Stuhl sinkend.) Was ist gut, was ist böse? ... Gott, hilf mir doch! ... Ich tappe im Dunkeln ... Mit ihm bin ich verheiratet, ihm habe ich die Treue am Altar geschworen — und dich liebe ich ... Hat nur das Vergangene ein Recht oder nur die Gegenwart?

Mori
(ernst)

Was stärker ist ... (Josi birgt das Haupt in den Händen. Er fast drohend.) Was stärker ist.

Josi
(die aufstehen will)

Laß mich!

Mori
(drückt sie in den Stuhl zurück)

Ich lasse dich nicht!

Josi
(matt)

Also bitte ... Was willst du?

Mori
(leise)

Hör mich an! ... Ich habe mich heute betäubt, berauscht — ich tat's absichtlich ...

Josi
(tonlos)

Ich auch.

Mori

Ich habe es nur getan, um die Kraft zu finden für die letzte Auseinandersetzung ... (Josi zittert, er leidenschaftlich.) Was zitterst du? Was schaust du immer nur zurück? — Sieh doch nicht immer ins Dunkle, sieh doch ins Licht! ... Der Weg ist ja so klar ... Du liebst ihn nicht — er liebt dich kaum — eure Ehe ist eine Form, eine leere Form ... Zerschlag sie! ... Komm!

Josi
(noch immer abgewandt, seine Hand fassend)

Hanns!

Mori
(leidenschaftlich)

Komm!

Josi

Ich kann nicht.

Mori

Warum nicht? — Ich sage dir, du sündigst nicht!

Josi

(die Augen auf die Erde gerichtet, langsam)

Ich sündige doch ... Ich sündige schwer ... Wenn ich jetzt mit dir ginge — all das Geschwätz hinterher, all diese Gemeinheiten — entsetzlich! ... Aber ich will's ertragen ...

Mori

(aufstehend)

Also!

Josi

(sitzen bleibend)

Ich liebe dich gewiß — im Rausch ist mir dies Gefühl das Glück. Ich möchte mit dir gehen — ich möchte stets, sooft ich dich sehe ... Aber ich kann nicht — ich ertrüg's doch nicht ... Wenn ich heimlich sündige wie jetzt, dann entschuldigt mich noch immer das Herz. Ich darf mir sagen: das Schlimmste war ja noch nicht — ich kann noch zurück — ich kann noch büßen ... Ein schlechter Trost — ich weiß es wohl ... Aber mir ist es nun einmal ein Trost. Geh' ich jetzt, geh' ich überhaupt, dann kommt das Gewissen, die Qual, das Unsühnbare ...

Mori

Und wenn du bleibst?

Josi

Dann habe ich noch immer dich, deine Liebe — ich kann von dir träumen, wenn du fern ... Ich bin eine Frau — (wehmütig) am Ende genügt mir auch das ...

Mori
(bewegt)

Aber Josi, dann ist ja dein Leben eine Lüge!

Josi
(matt)

Gewiß! Aber kennen wir Frauen es eigentlich anders? — Wir sind in der Ehe immer gefesselt, ihr seid immer frei! ... Uns sucht man aus, verschachert man, wir sind eine Ware ... Die Treue in der Ehe ist uns dennoch Pflicht ... Ihr brecht sie nach Belieben — und niemand heißt euch schlecht ... Darum klammern wir uns an das Phantom ... (Ganz leise.) Wir sind der Sklave, der höchstens an der Kette zerrt — brechen muß sie ein andrer ... Wir belügen uns, euch, die Welt — man zwingt uns dazu ... Erst wenn das Aeußerste geschehen, sind wir frei ... sind wir auf der Straße ... (Leidenschaftlich werdend.) Und darum klammern wir uns an den Schein der Pflicht, der uns vor dem Aeußersten wenigstens bewahrt! ... Ich weiß, daß es nur Schein ist, wir wissen es alle, wenn wir nachdenken. Aber wir klammern uns dennoch an ihn — wir dürfen ja nicht anders — wir sind ja Sklaven — wir haben kein Recht.

Mori
(rasch)

So nehmt's euch!

Josi
(weh lächelnd, mit erhobener Hand)

Mit diesen Händen? — Sie sind viel zu schwach..

Mori

Josi! (Er kniet vor ihr nieder, während sie wieder die Augen mit der Hand bedeckt.)

Josi
(aufsehend)

Um Gottes willen! Was tust du? ... Du bist wahnsinnig!

Mori

Und wenn ich's wäre? — Sag's morgen allen, ruf's aus ... Aber laß mich noch heute knien vor dir ... (Ihre Hände fassend, heiß.) Josi, ich flehe dich an ...

Josi
(abgewandt, tonlos)

Ich versprach dir nichts ...

Mori
(leidenschaftlich)

So versprich es jetzt! (Sie schüttelt den Kopf ... Er leidenschaftlicher.) Sage ja! ... (Sie lange ansehend und dann langsam aufstehend — in verändertem Ton, fast hart.) So sag wenigstens: nein! — Sage: ich gehöre ihm, es ist zu Ende! (Josi macht eine abwehrende Bewegung. Er wieder dringend.) Josi, ich weiß nicht, ob ich's ertrage ... Aber ich muß es ertragen — ich will's! ... Und wenn mir mal was Menschliches passieren sollte — in meinem Schreibtisch würde immer ein Brief liegen: ich starb, weil mir das Leben nachgerade langweilig geworden war ... Sie werden mir aufs Wort glauben! ... Oder ich starb, weil ich an einer unheilbaren Krankheit leide ... Auf dich, Josi, sollen keine Schatten fallen — auch dein Gewissen belaste ich nicht ... Es war eben Verhängnis ... Aber was du nicht tun kannst, das sollst du auch nicht tun! ... (Langsam.) Adieu! (Er geht, während sie mit krampfhaft geschlossenen Händen und geschlossenen Augen dasitzt.)

Josi
(plötzlich, schrill, überlaut)

Hanns!... (Er dreht sich um...) Hanns — ich komme!... (Sie will auf ihn zu.) Ich komme ... (Das letzte leiser.)

Mori

Josi! (Er umarmt sie.)

Josi
(schwankt, von ihm geführt, wieder zurück und setzt sich — den Kopf schüttelnd)

Ich kann doch nicht ... (Schwüle Pause.) ... Du hättest nicht sofort zurückkommen sollen, als ich rief ... (Mori sieht sie verwundert an.) Ich weiß auch nicht warum ... Aber ich hätte dir nacheilen müssen, lange nacheilen durch den ganzen Garten ... (Fast heftig.) Warum kehrtest du um?

Mori

Weil ich unter deinem Zauber bin ... (Tosen. Das Feuerwerk ist zu Ende.)

Josi
(aufhorchend)

Gib mir Bedenkzeit! ... Vierundzwanzig Stunden — es ist nicht lang'! ... (Leise.) Ich hoffe auf den Orkan, der mich mitreißt ... ich hoffe auf das Wunder ... (Mori steht in dumpfem Schweigen.) Du machst mir angst ... Wie soll das enden? ... (Ihn plötzlich umarmend.) Was auch kommen möge, zweifle an allem, aber nie an meiner Liebe! (Das Geräusch kommt näher.) Bleib du! ... (Während sie aufsteht, träumerisch.) Ich hoffe auf den Orkan ... das Wunder ... (Ihn ansehend.) Es wird kommen! (Sie geht, während er halb abgewendet sitzen bleibt. Auf halber Szene wendet sie sich noch einmal um, als wenn sie zurückeilen wollte. Liebevoll, leise.) Hanns ...

Mori
(tonlos)

Jost. (Jost geht.)

Fünfte Szene

Mori. Nehringk.

Nehringk
(eilig, vor den andern)

Ich wollte euch avertieren. Der Klimbim ist aus ... Allein? ...

Mori
(ohne aufzusehen, tonlos)

Ganz allein ... (aufstehend) äh! (schüttelt sich) und möcht's auch für diesen Abend bleiben. (Geht ohne Gruß wie ein Nachtwandler.)

Nehringk
(ihm nachsehend, mit gekniffener Lippe)

Sollte die Kanaille schon heute stärker sein als wir? ... (Mit dem Fuße leicht aufstampfend.) Nun, das wollen wir in zehn Minuten heraushaben ... (Drohend.) Du könntest dich in uns ein wenig schwer verrechnet haben, teure Erna! (Geht.)

Sechste Szene

Chevalier. von Dasow und andre Badegäste. (Verschiedene Herren kommen, der Chevalier an der Spitze.)

von Erin
(sich umsehend)

Wo ist denn der süße Affe geblieben? ... Ich sah doch noch vor zwei Sekunden den Mozartzopf da hinter der Hecke.

von Dasow

Rinjefallen, Chevalier!

von Erin

I, wer sagt Ihnen denn das? ... Jetzt machen wir ein Kesseltreiben. Zwei rechts 'rum, zwei links ... (Auf einmal.) Da ist sie ja! Und die dicke Blonde auch. Die Mädels haben uns nun einen Haken geschlagen und feixen schon vor Vergnügen ... (Die hohle Hand am Munde, ein Jagdsignal nachmachend.) Treiber, in den Kessel! (Unter Lachen geht die Gesellschaft weiter.)

Siebente Szene

Erna. Mehrum. (Wind erhebt sich, die Lampions schwanken.)

Erna

Das Weitere können wir ja hier verhandeln. (Setzen sich an einen Tisch.) ... Nein, lieber Fritz, verstehe die Sache nicht falsch! ... Ich sagte nur: ihr müßt bald reisen — sehr bald ...

von Mehrum

Aber wieso denn?

Erna

Lieber Schwager, ihr seid hier eben zu lange gewesen! ... Du bist den ganzen Tag auf der Jagd. — Junge Frauen vertragen das nicht ... Es ist zwar meine eigne Schwester ...

von Mehrum
(unruhig)

Eben darum, Erna.

Erna
(ungeduldig)
Ja, eben darum! ... Jede junge hübsche Frau läßt sich eben gern die Cour machen — aber es ist gut, wenn der Mann in der Nähe bleibt.

von Mehrum
(noch unruhiger)
Erna, ich habe aber nichts bemerkt ...

Erna
(achselzuckend)
Ja, in den paar Minuten, die du dabei bist, natürlich nicht!

von Mehrum
(sehr unruhig)
Also du meinst, daß dieser Mori in der Tat ...

Erna
(ruhig)
Ich meine gar nichts, lieber Schwager. Es ist eine Courmacherei ohne jeden Belang — ich lege, wenn du willst, meine Hand ins Feuer ... Aber die Leute reden und reden selbstverständlich etwas Abscheuliches. Das ist doch hier ihre Hauptbeschäftigung. Oder meinst du etwa, daß die schöne Luft oder der Wellenschlag oder vielleicht gar die Sonnenuntergänge ... O nein! Man badet und man klatscht. Voilà tout!

von Mehrum
(auf dem Stuhl hin und her rückend)
Ja, dann werde ich also Josi den Verkehr mit Mori direkt verbieten ...

Erna
(ironisch)

Wenn sie sich's verbieten läßt — was ich ihr schwer verdenken würde ... Nein, lieber Fritz. Eine Torheit mit einer andern gutzumachen, das hat noch niemals Sinn gehabt. Dann lachen sie ganz gewiß hinter dir her!

von Mehrum
(entschlossen)

Dann muß ich also eine ernste Auseinandersetzung mit Herrn von Mori suchen.

Erna

Du hast sonderbare Einfälle! Denn sagst du dem Mori etwas Aehnliches, so wird er dir nur freundlich auf die Schulter klopfen und antworten: Lieber Mehrum, Sie sind wohl über Nacht wahnsinnig geworden ... Das tut mir für Ihre Frau Gemahlin leid — aber ich kann nichts dafür ... (Sehr ruhig.) Besprechen wir die Angelegenheit doch verständig! Passiert ist nichts und wird auch nichts passieren ... Aber wenn eine auffallend hübsche junge Frau, die noch dazu keine Kinder hat nach fünfjähriger Ehe — ich weiß nicht, wo der Fehler liegt —

von Mehrum
(die Stirn runzelnd)

Liebe Erna, das sind Dinge, die mich höchst peinlich berühren müssen.

Erna

Ja, lieber Fritz, solche Dinge berühren immer peinlich, aber sie müssen nun einmal gesagt werden ... Ein bißchen bitter soll ja jede Pille auch schmecken, sonst wirkt sie nicht.

von Mehrum

Erna, ich muß bitten.

Erna

Soviel du Lust hast. Ich kenne eure ehelichen Verhältnisse gar nicht, will sie gar nicht kennen ... Ich habe meine kleine Schwester nur lieb, außerordentlich lieb — ich habe ja eure Verlobung damals durchaus protegiert. Eben deswegen sage ich dir: heute ist Freitag, und morgen bekommst du eine Depesche, nach der wir alle plötzlich abreisen müssen — das Nähere will ich alles schon fingern ... Wir reisen eben ab, und die Klatschbasen haben das Nachsehen.

von Mehrum
(nach einer Pause)

Also du meinst ...?

Erna

Ja, ich meine.

von Mehrum
(stockend)

Was du übrigens da vorhin sagtest ... wolltest du damit ...?

Erna
(rasch)

Ich wollte gar nichts ... Also wir sind einig?

von Mehrum
(gezwungen lächelnd)

Du befiehlst — und der Befehl einer Dame ...

Erna
(achselzuckend)

Lieber Schwager, mich geht's ja im Grunde gar nichts an ... (Mit Nachdruck.) Ich habe es nur immer mit dir

gut, sehr gut gemeint! (Beide stehen auf.) Nun such schleunigst deine kleine Frau auf und laß sie nicht mehr so viel allein ... Sie wird dir dafür sehr dankbar sein — sehr dankbar, wenn's auch vielleicht im Augenblick nicht so aussieht. — Ich kenne sie besser ... (Nachdenkend.) Ach ja! ... Sag ihr, bitte, kein Wort von unsern plötzlichen Reiseplänen. Das wird sich schon ganz von selbst machen ... Sagst du nämlich etwas oder durchschaut sie's, so bekommt sie einen Soupçon, fühlt sich tief beleidigt — und das mit Recht ... Sie ist, wie du selbst am besten weißt, ein kleiner, lieber Eigensinn, der ganz plötzlich ganz andre Saiten aufziehen könnte ...

von Mehrum
(ihr galant die Hand küssend)
Ich danke, liebe Erna. (Geht.)

Erna
(auf und ab gehend)
Daß die beiden schon so weit sind! ... Wenn der gute Fritz eine Ahnung hätte ... Josi ist doch eine kleine Scheinheilige ... (Mit einer ärgerlichen Bewegung.) Wie bring' ich's ihr am besten bei? — Es ist eine dumme Geschichte! ...

Achte Szene

Erna. Nehringk.

Nehringk
(hinter dem Boskett vortretend)
Meine gnädige Frau, jetzt suche ich Sie aber wirklich! (Hält einen kleinen Glacéhandschuh in die Höhe.)

Erna

(lachend, ihm die behandschuhten Hände entgegenhaltend)

Ein Handschuh, der mir gar nicht gehört, gar nicht gehören kann, wie Sie sehen! ... Oder sollte es eine kleine Malice sein? ... Ich habe Sechseinviertel — und der hier ist für eine Kinderhand ... Aber das macht nichts! Ich freue mich im Gegenteil, lieber Graf, daß gerade Sie, der Sie sich so auffallend exklusiv verhalten ... (Droht mit dem Finger.) Da färbt die Freundschaft mit Herrn von Mori wohl ab?

Nehringk

(den Handschuh betrachtend)

Ich habe ihn aber tatsächlich auf Ihrem Platz beim Feuerwerk gefunden ... Ich sah ihn an und sagte: Eigentlich doch lächerlich klein für eine so energische Hand!

Erna

Hübsch gesagt! ... Aber — ich habe Sie nämlich während des Feuerwerks gerade beobachtet — aber da sahen Sie mit einem so eigentümlichen Ausdruck über die ganze Menge hin, als wenn Sie über die Menschheit im allgemeinen viel weniger galante Gedanken gehabt hätten.

Nehringk

(langsam)

Das kann wohl sein ... Ich bin, wie Sie ja wissen, großer Pferdezüchter — es ist mein Beruf, meine Passion. Und so intensiv betriebenes Handwerk haftet einem immer an ... Wie ich mir heute die gaffende Menschheit ansah, dachte ich ketzerisch: Was für miserable Züchter euers eignen Geschlechtes seid ihr doch!

Erna

Das unterschreib' ich.

Nehringk
(fortfahrend)

Bei Tieren bringt man zusammen, was zusammengehört — wir züchten systematisch, die Kraft, die Leistung. Der schönste Hengst wird ausrangiert, wenn die Nachzucht nichts taugt ... Wir superklugen Menschen aber paaren zum Beispiel einen reichen Buckligen und eine arme Schönheit, und alle finden das daraus resultierende Kind reizend, weil das Jammerwurm diesmal einen Geldsack statt des Buckels auf die Welt mitgebracht hat ... Und speziell wir beim Vollblut — was gibt man sich nicht für eine Riesenmühe, um das Beste zusammenzubringen? Und jeder Verständige sieht dann bei Füllen erst auf die Leistung und dann auf den Stammbaum ... (Sarkastisch.) Wir sollen das menschliche Vollblut repräsentieren — und sehen aus Achtung davor bei der Ehe nur nach dem Stammbaum oder dem Geldsack. Wir finden das rationell — wunderschön ... Das soll Rassenzüchtung sein — ich bitte jemand zu grüßen! ... (Lacht.) Ha, ha ... Die Krummen und die Lahmen zusammengespannt. — Ob das alte Blut noch etwas taugt, das ist ja ganz gleichgültig ...

Erna
(lächelnd)

Jetzt kommt unsre kleine Gesellschaft hier dran, ich ahne es?

Nehringk

Warum nicht? — Ich jedenfalls finde in unserm kleinen Kreis die Züchtungsresultate miserabel ... Es klingt equivoque — aber sagen Sie selbst, gnädige Frau: Muß nicht der Chevalier zum Beispiel eine hübsche dumme Mutter und einen uralten Vater gehabt haben? — Schöne

Rasse — schöne Rasse! ... Wir könnten so beinahe alle durchnehmen. Bei meinen Pferden könnte ich jedenfalls das Gleichwertige höchstens im Reservegespann oder vor der Chausseewalze brauchen. (Erna schweigt markant.) ... (Höflich) ... Sie reisen übermorgen, gnädige Frau?

Erna
(verwundert)
Wer sagt Ihnen das?

Nehringk
Ich habe so das Gefühl. Ich habe mich darum von Ihrer Frau Schwester vorhin mit einem besonders warmen Händedruck verabschiedet.

Erna
Sie haben eben gehorcht, Graf!

Nehringk
(gleichmütig)
Ich habe eben gehorcht — aber leider nur eine Weile.

Erna
Das hätte ich Ihnen nie zugetraut!

Nehringk
(ironisch)
Trauen Sie mir, bitte, alles Schlechte zu, gnädige Frau! — Ich war nie Chargierter vom Tugendbund.

Erna
Und was wollen Sie damit sagen?

Nehringk
(auf sie zutretend)
Daß Sie übermorgen nicht reisen sollen, gnädige Frau — oder wenigstens allein!

Erna

Erlauben Sie mal, Graf Nehringk!

Nehringk
(sehr ernst)

Gnädige Frau, reisen Sie nicht! — Wir beide wissen genau, wie weit die Dinge gediehen sind — lassen wir sie weiter gedeihen! — Lassen wir völlig erwachsene Menschen ihre Kämpfe allein ausfechten! (Dringend.) Der Kampf soll das Beste aus uns herausholen — dazu ist er da ... Und wenn man zwei Menschen zusammengespannt hat, die nicht zusammengehören, so soll man ihnen eher helfen, wenn sie sich voneinander reißen, als sie ins gemeinsame Joch zurückzwingen ... Lassen Sie, gnädige Frau, die Hand aus einem Spiel, zu dem Sie nicht aufgefordert sind!

Erna

Ich suche vergebens nach Worten.

Nehringk

Ich kann warten.

Erna
(sich zusammennehmend, mit einem Lächeln)

Ich sehe zu meinem Bedauern, daß gerade wir beide auf Biegen oder Brechen stehen ... (Hochmütig.) Im übrigen weiß ich, was meine Pflicht ist.

Nehringk

Ich auch! ... Sie reisen nicht!

Erna

Wollen Sie mir das vorschreiben, Herr Graf?

Nehringk
(schwer atmend)

Gnädige Frau, wir stehen scharf auf scharf — und Sie untertaxieren mich vielleicht doch etwas ... Ich sage Ihnen: Frau von Mehrum reist übermorgen nicht — mit Ihnen nicht! ... Vorher passiert ein Unglück ... Laden Sie es nicht auf Ihr Gewissen! — Ich bin kein Leichengänger — ich war's nie — aber ich kann über Leichen gehen, vielleicht kälter und zielbewußter als Sie ... (Die Hand mit dem Handschuh hebend.) Wir Leute vom Sporn und der Peitsche können eisenhart sein ... (Fast verächtlich.) Und wenn ihr mir das Paroli biegen wolltet, so biege ich's euch mit Double-Chance!

Erna
(schwer atmend, dann mit einer Handbewegung, als wenn sie nach dem Grafen schlagen wollte)

Sie sind wohl toll geworden, Herr Graf!

Vierter Akt

Erste Szene

Erna. Josi. Mehrum. (Salon von Mehrums. Mehrum mit Frau und Schwester beim Neun-Uhr-Tee.)

Erna

Es scheint jetzt hier an der See die Regenperiode zu kommen ... auch was man neuerdings von Gesellschaft sieht ... (gähnend) gerade ein Hochgenuß ist der Aufenthalt wirklich nicht mehr!

Josi
(die brütend und stumm dagesessen — plötzlich)

Aber es klärt sich ja schon wieder auf.

Erna
(scheinbar zerstreut)

Ja, ja ... (Zu Mehrum.) Wolltest du nicht auf alle Fälle noch eine große Strandpromenade machen, Fritz? ... (Freundlich.) Ihr Jäger einen ganzen Tag mit uns allein im Zimmer — das wäre grausam! ... Josi, nicht wahr, das verlangst nicht mal du, verwöhnte kleine Frau, von deinem Mann?

Josi
(hastig)

O, wenn Fritz ausgehen will ...

von Mehrum
(zögernd)

Ja, wenn ihr meint? ...

Erna
(lachend)

Ja, wir meinen! (Während Mehrum langsam aufsteht, sieht ihn Erna scharf und bedeutungsvoll an.)

von Mehrum

Also auf Wiedersehen! ... (Küßt den Damen die Hand.) Wenn ich zurückkomme, seid ihr wohl schon zu Bett? ... Also auf Wiedersehen, morgen!

Josi
(matt lächelnd)

Auf Wiedersehen! Morgen!

Erna
(aufgeräumt)

Geh, geh! ... (Ihm nachrufend.) Ihr spielt doch heute nicht etwa? (Mehrum macht noch eine abwehrende Handbewegung und geht.)

Zweite Szene

Josi. Erna.

Josi
(die aufgestanden ist, wandert unruhig auf und ab. Stehen bleibend, ohne die Schwester anzusehen)

Erna, ich will auch noch ein bißchen gehen! ...

Erna
(sanft)

Aber doch heut nicht mehr ... Es ist ja auch schon so spät ...

Josi
(leise)

Aber ich möchte doch ... Ich bin doch sonst noch oft

abends am Strand ... Den ganzen Tag ist man heut nicht ins Freie gekommen wegen des Regens ... (Entschlossen.) Ich werde doch gehen!

Erna

(langsam aufstehend und zur Schwester gehend, die Hand um ihre Taille)

Du wirst aber nicht gehen! (Leise, aber bestimmt.) Du wirst ganz sicher nicht gehen, Josi!

Josi

(sich losmachend)

Ich werde aber doch ...

Erna

(leise)

Du wirst aber nicht! (Josi, die ans Fenster gegangen, schaut sich beim Ton der letzten Worte um. Die Schwestern sehen sich lange an. Erna leise und lauernd:) Josi, was willst du draußen? — so allein?

Josi

(ist zu einem Fauteuil gegangen. Sie sitzt da und starrt vor sich hin, mit Tränen kämpfend ... Nach einer Weile dumpf)

Seit gestern werde ich ja von euch wie eine Gefangene behandelt ... (Kaum hörbar.) Wie eine Gefangene ... (Plötzlich aufstehend.) Ich will's aber nicht sein!

Erna

(die leise herangekommen, drückt die Schwester sanft in den Sessel zurück)

Du bist krank, du fieberst.

Josi

(ohne die Schwester anzusehen)

Ich bin nicht krank!

Erna
(sich zu ihr beugend und das Haar streichelnd)

Du bist wirklich krank, Josi, recht krank! ... Dir bekommt die Seeluft so wenig wie mir. Man braucht dich ja nur anzusehen ... Was für ein nervöses Geschöpf ist aus meiner frischen Schwester geworden ... (Pause, wieder sanft.) Wir wollen bald reisen, Schwesterchen.

Josi
(auffahrend)

Abreisen? (Wieder zusammensinkend.) O Gott!

Erna
(sanft, aber fest)

Wir werden bald reisen. Ich dachte an Spa oder Homburg ... In Spa würde dir die Spielbank Spaß machen, einen Riesenspaß machen — du kleine Jeuratze ... In Homburg würden dir die Läden gefallen — die schönsten Schmucksachen, die du dir denken kannst ... Fritz sprach neulich von einem Smaragdsolitär, den du dir so wünschtest und mit dem er dich überraschen möchte ... Es gibt wenig Männer, die auch die leisesten Wünsche ihrer Frauen so feinfühlig ... (Josi, die bei dem Namen zusammengefahren, zittert.) Aber auf jeden Fall wird dir die Wald- und Bergluft wohl tun!

Josi
(dumpf)

Ich reise nicht!

Erna
(ernst)

Aber es ist schon alles bestimmt. Du brauchst nur nach deiner Jungfer zu klingeln, daß sie die Toiletten

einpackt. (Kurz.) Wir reisen nämlich morgen mit dem Frühzuge.

Josi

(die Hände ineinander gekrampft, weinend)

Ich reise nicht ... ich reise nicht ... (Plötzlich die Schwester wegstoßend und in ein konvulsivisches Schluchzen ausbrechend, die Hände vor der Stirn.) Herrgott, Herrgott, was habe ich denn getan, daß du mich so strafen willst!

Erna

(geht im Zimmer auf und ab, zuweilen auf die Schwester sehend. Wieder sich zu ihr beugend, leise)

Josi?

Josi

Was?

Erna

(noch leiser)

Josi! Hast du den Mori wirklich so lieb?

Josi

Was redest du da? ...

Erna

Ob du den Mori wirklich so liebhast? ... Ich weiß nämlich alles — alles!

Josi

(in einem plötzlichen Impulse die Hand der Schwester fassend und sie zu sich ziehend, stoßweise)

Ja — ich habe ihn — so lieb! ... Drum sei du wenigstens barmherzig!

Erna

(die sich sanft losgemacht hat, nimmt ihre Promenade wieder auf)

Weine dich nur ruhig aus, Kind! ... Es gibt schlimmere Sünden ...

Josi

(nach einer Weile aufstehend, das Taschentuch vor dem Gesicht)

Ich bin schon ganz ruhig ... Also, was soll werden, Erna?

Erna

(die Schwester umfassend, freundlich)

Siehst du, das freut mich! ... Nun wollen wir uns zusammensetzen (setzen sich) und die Angelegenheit ganz verständig besprechen. Ich bin die barmherzige Schwester, du bist das kranke Kind. (Josi macht eine abwehrende Bewegung.) O, krank bist du doch und willst das wie alle wirklich Kranken nicht wahr haben! — Aber du mußt wieder gesund werden und wirst wieder gesund werden. (Streichelnd.) Und nun hör mich ganz ruhig an und denke, was auch das kleine heiße Herz dagegen sagt: Es ist deine Schwester, die so zu dir spricht, deine einzige Schwester, die es so gut mit dir meint wie kein Mensch sonst.

Josi

Also sprich!

Erna

(nach einer Pause)

Also du hast eine große, große Torheit begangen ... Oder nennen wir's auch lieber eine große, große Sünde — denn dann verstehst du mich vielleicht auch besser.

Josi

(nickt)

Ich weiß wohl.

Erna

(mit Nachdruck)

Ja, eine große Sünde! Und die kann man nur gutmachen durch eine mutige rasche Tat ... Unterbrich mich

nicht! Von der Reise wollen wir vorläufig nicht sprechen... Und doch — wir meinen's ja alle so gut — ich, weil ich deine Schwester bin, die dich von frühester Jugend auf kennt und die dich nicht blind ins Unglück laufen lassen darf... Und dein Mann, Fritz... (Josi zuckt wieder zusammen.) Nicht nervös werden!... Denk mal, morgen um die Zeit sind wir schon lange in Spa oder in Homburg oder wo du willst — wir haben eine anregende Reise hinter uns durch schöne, blühende Gegenden. Neue Gesichter, neuer Dialekt. Du glaubst gar nicht, wie so eine Abwechslung den Nerven wohl tut!... Am Abend ist es dir vielleicht noch dumpf im Kopf, du hast auch vielleicht ein wenig Heimweh nach diesem häßlichen Bade, das deine Zuneigung gar nicht verdient. Aber wenn du dann, müde von der Reise, nach einem gesunden Schlaf spät vormittags aufwachst — ein lachender Sommertag funkelt dir entgegen, du siehst die grünen Berge, atmest die würzige Luft, (überredend) dann wird meine kleine liebe Josi doch lächeln! (Josi schüttelt den Kopf.) Meinetwegen etwas wehmütig, auch eine Träne mag sich in das liebe Auge stehlen — das nimmt dir niemand übel! — aber das Vergangene erscheint dir doch als das, was es erscheinen muß — ein Traum... und zwar ein Traum...

Josi
(auffahrend)

Traum — Traum!... Dann hätte ich ihn doch nie geliebt!...

Erna

Aber das letztere verlangt ja niemand von dir!... So ketzerisch das auch gerade von mir klingt: Warum sollst du nicht einmal in deinem Leben einen Mann recht

gern gehabt haben, der zufällig nicht dein Mann war? So was kommt und geht — man darf's nur unter keiner Bedingung groß wachsen lassen. Und bei dir ist es noch gar nicht groß gewachsen. Du kannst noch so gut zurück... (Ueberredend.) Josi, du glaubst gar nicht, wie du mir das bald danken wirst!... Später wirst du dich vielleicht mit geheimem Grauen der Zeit erinnern und mir ganz heimlich die Hand drücken und ganz heimlich sagen: Ach, welches Kind war ich doch! Erinnere mich nie, nie wieder an diesen törichten, törichten Traum!

Josi

Sprich nicht weiter in dem Ton!... Wenn du meinst, daß meine Herzensangelegenheit so oberflächlich behandelt werden kann, so irrst du dich schwer!... (Die Hand vor die Stirn pressend.) Ich habe ihn ja so lieb, so lieb! und wenn ich gehe, so gehe ich mit einem todwunden Herzen... (Langsam aufstehend. Bleibt vor dem Tisch stehen, die Augen starr auf ein Bild gerichtet.)

Erna

(auf und ab gehend)

Gut — geh! — Aber was dann?... Es ist etwas sehr Schönes um so heiße Liebe — aber nicht für den Hausgebrauch und nicht für lange Jahre... Und was sie hinter der weggelaufenen Frau her zischeln — du! — Ich will's nicht wissen. Wir hören's ja auch nicht... Aber das andre — was das Gesicht wie Nadeln prickelt — wie vergiftete Nadeln — und das Herz durchsticht mit leisem, heimtückischem Stich... die Leute, die dir doch mal später begegnen — sicher begegnen — oft begegnen! Die Frauen, die bei deinem verlegenen Gruß den Kopf hochmütig zurückwerfen, die Männer, die dich grußlos und frech anstarren, die spielenden Kinder, die man aus

deiner Nähe ruft, damit sie das Gift des perfekten Ehebruchs nicht schon mit deiner Luft einatmen. Und selbst wenn ihr euch irgendwohin vergrabt — die Nachbarn, denen die Wahrheit doch mal zugeflüstert wird, so daß die anständigen Frauen sich von dir eisig zurückziehen, während dich das lichtscheue Gesindel auf einmal zu protegieren beginnt. Dein Chaperon vielleicht eine ältere Kokette ... Ertrag's — ertrag's, Josi! — Du, die du für die Höhen der Gesellschaft geboren bist und dich im Sumpf nie, nie wohl fühlen kannst! — Ertrag's — wenn in dem Lesesalon eines Bades du deutlich hinter dir flüstern hörst: Ah, die verflossene Mehrum, die jetzige Frau von Mori, Edle von Mori — schon allein der Ton: Edle! — mit dem Mann mit dem fabelhaften Majorat im Monde ... Weißt du vielleicht, ob ihr sogar vor Not geschützt sein werdet? — Denn dein mütterliches Vermögen ist nicht so groß, und unser alter Vater lebt Gott sei Dank oder — leider noch ... (Zu der bewegungslos Dastehenden tretend.) Was weißt du überhaupt von dem Mori? Daß er ein notorischer Verschwender war! ... Und daß er ein Duzfreund von dem berühmten Nehringk ist: Habenichts — Tunichtgut — Verführer von Profession!

Josi

Erna!

Erna
(verächtlich)

Jawohl! ... Ich weiß nicht, was diese beiden Freunde so eng zusammenkettet, ich sehe auch keinen vernünftigen Grund dafür — wo der eine trotz allem ein ganzer Mann ist, und der andre bestenfalls ein geistreicher Causeur. Wenn nun die beiden eine kleine Gemeinheit zusammen-

kettete — eine dunkle Geschichte vom Rennplatz, wo auch die Besten es nicht übermäßig genau mit der Moral nehmen? — Mir wird ja von berufener Seite bestätigt, daß Herr von Mori allerdings ein brillanter Reiter war, der nur allzu plötzlich ausschied — aus der Armee sowohl als vom Sport ... Es ist nur eine Vermutung — aber warum soll sie nicht zutreffen? — Es kann perfides Managern, unfaires Reiten sein — ganz harmlose Sachen, für die man aber einen Jockei ehrlos von der Bahn jagt — die man bei Herrn von Mori so gut wie möglich totschwieg, weil man nicht auch den mächtigen Patron treffen wollte oder durfte!

Josi
(die mehrmals zusammengezuckt ist, endlich leise)
Das tut mir weh!

Erna
(weil Josi wieder schweigt)
Siehst du? — Es trifft doch! ...

Josi
(wie erwachend)
Nein, es trifft nicht — es trifft ganz gewiß nicht! ... (Auf die Schwester zugehend.) Gestern noch — vielleicht, daß da doch ein Stachel zurückgeblieben wäre — aber heute — nein! ... Vielleicht in diesen paar armseligen Minuten ist es mir ganz klar geworden, daß, was mich gestern schreckte, heute nicht mehr schreckt. Das kommt etwas plötzlich. Und das ist vielleicht mein Verhängnis überhaupt ... (Ruhig.) Laß die Leute reden, laß sie mich nicht grüßen — ich könnte nicht einsamer ohne sie sein, als ich mit ihnen war ... Das alles soll mich nicht anfechten! ... Und mag er auch arm sein, das Majorat seine fixe Idee —

ich hab's schrecklich an mir erfahren, daß Reichtum doch nicht glücklich macht: Ich kenne die Armut nicht — aber etwas Schlimmeres als der Reichtum kann sie mir auch nicht bringen ... (Nach einer Pause, weich.) Und wenn er etwas begangen hätte — ich will's gern mit ihm tragen! — Es wäre ja doch nur ein Unglück, denn ich weiß besser als alle, daß er immer vornehm gedacht und gefühlt hat...

Erna
(kühl)
Dann bin ich in der unangenehmen Lage, Josi, alles deinem Mann mitteilen zu müssen.

Josi
(leidenschaftlich)
Tu's — tu's — tu's auf der Stelle! ... (Nach dem elektrischen Knopf eilend.) Ich will selbst klingeln — man soll ihn sofort holen. — Ich will selbst dabei sein, wenn du's sagst! (Klingelt.)

Dritte Szene

Vorige. Jungfer.

Jungfer
Frau Baronin haben geklingelt? ...

Erna
(rasch)
Nein, ich. Sagen Sie meiner Jungfer, daß sie zu Bett gehen könnte, ich käme erst später und zöge mich allein aus. (Die Jungfer geht.)

Vierte Szene

Josi. Erna.

Josi
(murrend)

Warum nicht?

Erna

Weil ich bei Verstande bin... (Hin und her gehend.) Daß ihr euch nicht besonders liebt, weiß ich allein... (Fast beschwörend.) Aber das gehört ja gar nicht unbedingt zur Ehe, Josi!... Liebes Kind, nach einer zwanzigjährigen Ehe gehen alle nebeneinander her — es ist nur Gewohnheit. — Mein Mann und ich sind auch nebeneinander her gegangen die letzten Jahre. Aber ich hatte meine Kinder.

Josi
(grollend)

Du — ja!

Erna

Aber auch ohne das... Und außerdem mit deinen zweiundzwanzig Jahren — ich bitte dich!

Josi
(leidenschaftlich)

Ich will keine Kinder von ihm — jetzt nicht und nie! Es wäre ein schreckliches Unglück, denn dann müßten auch meine Gedanken bei ihm aushalten. Ich liebe ihn nicht und habe ihn nie geliebt! (Auf die Schwester zueilend und ihre Handgelenke pressend.) Wir haben nebeneinander her gelebt, seit dem ersten Tage, der ersten Nacht! Ich kenne es nicht anders... Und wenn er mich geküßt hat, dann habe ich meine Lippen zusammengepreßt, und wenn

er mich gefragt hat: Hast du mich lieb? — da habe ich den Kopf weggewandt und gesagt: Nein! . . . Und er hat dazu gelächelt — gelächelt! . . . Ha! . . . Er hat keine Ahnung, was Liebe, Gefühl ist . . . (Die Hände der Schwester pressend.) Er durfte mich nicht heiraten — er durfte nicht!

Erna

Und du bist doch bei ihm geblieben?

Josi

(die Hände loslassend und wieder wandelnd)

Weil ich ein Kind war, weil er mir leid tat, weil ich die Liebe selbst nicht kannte. (Dumpf.) Jetzt kenne ich sie . . .

Erna

Dann allerdings!

Josi

(verächtlich lächelnd)

O nein! — Ich bin körperlich so unberührt wie je. (Geht schweigend auf und ab.)

Erna

(eisig)

Also du wirst davonlaufen? (Josi schweigt. Erna langsam:) Und die Pflicht? — Was du am Altare beschworen vor Gott?

Josi

(schneller gehend, die Hände vor die Augen pressend)

Pflicht! — Da ist es wieder, das graue Gespenst, vor dem ich mich so fürchte!

Erna

(sich in einen Stuhl setzend)

Ich sehe, daß wir uns nicht mehr verstehen. Du kannst nicht mehr . . . Also geh! — geh! — es hält dich nie-

mand! ... Ich kann ja statt deiner deinen Mann erwarten. (Als Josi stehen bleibt.) Warum gehst du nicht? — (Verächtlich.) Geh doch!

Josi
(ihre Wanderung wieder aufnehmend — leise)
Erna!

Erna
Laß doch das Gefühlvolle jetzt! — Du hast mal eine Schwester gehabt, und ich habe mal eine Schwester gehabt ... Aber das ist schon lange her.

Josi
(wieder stehen bleibend — flehend)
Erna! (Erna zuckt die Achseln und schlägt ein Buch auf. Josi zögert einen Augenblick, macht ein paar ungleiche hastige Schritte auf die Schwester zu, und ihr schluchzend vor die Füße fallend — den Kopf in ihrem Schoß.) Sag das nicht! — Sag das nicht! ... Ich bin sündig, und ich bin schwach, und du bist meine einzige Schwester ... Du bist klug und gut — und ich will dich ja gerne hören ... Hör du mich auch! ... Denk, es sei wie einst — ich sei ein Kind und käme, wie so oft, zu dir gelaufen, weil ich unglücklich bin, weil mich etwas quält, und sagte flehend: hilf mir! ... Hilf mir auch heute, Erna! Sag, was soll ich tun?

Erna
Deine Pflicht tun. Etwas andres weiß ich auch nicht.

Josi
(zur Schwester aufschauend)
Du hast auf einmal so kalte Augen! ... Ihr habt alle so kalte Augen, wenn ihr von Pflicht sprecht.

Erna
(unbewegt)
Die Pflicht ist ernst, und ihr Weg hat Dornen.

Josi
(schluchzend)
Das sagt ihr immer. — Ich bin jung, ich liebe das Leben — das Glück. Mein Glück war so groß und so kurz! . . . Soll ich's halten, soll ich's wegstoßen — das Glück? . . . Und das Dunkel danach! . . Ach, Erna, warum ist die Pflicht so grau und ihr Weg so lang? — Und warum leuchtet das Glück rosig und versinkt so jäh? . . . (Die Schwester anstarrend.) Was ist Pflicht? Weißt du es wirklich?

Erna
Gewiß, Josi. Es ist das Bestehende, das Gebotene, es ist das, wogegen man nicht denken darf . . .

Josi
(zweifelnd)
Davon schlägt mein Herz nicht weniger bang . . . Ich will dir sagen, wie es steht: Gestern abend hat er vor mir gekniet, wie ich vor dir knie, und gesagt: Josi, komm in dieser Stunde — in dieser Sekunde noch, weil er dich freiwillig doch nie hergibt. Und ich habe gebebt und gezittert und gerungen — und bin geblieben . . . Nicht etwa, weil mich die Pflicht hielt, sondern ihr Schemen — das graue Gespenst, das wie Dunst über dem furchtbaren, nie geschauten Antlitz liegt . . . Ich habe mir Bedenkzeit ausgebeten — vierundzwanzig Stunden (matt), die sind jetzt verstrichen.

Erna

Du hast ihm also noch nicht geschrieben?

Josi

Nein.

Erna

So schreibe ihm heute: daß dir die Pflicht befiehlt, da auszuharren, wo du es gelobt hast.

Josi

(die Schwester anstarrend)

Das kann ich nicht!

Erna

Dann kann ich dir eben nicht helfen ... Wenn nicht einmal die Pflicht ...

Josi

(wieder schluchzend)

Pflicht, Pflicht! — Das ist, als wenn mich ein Alp drückte ... Ich keuche unter ihm, ich schleppe ihn wie eine furchtbare Last — und breche doch nicht zusammen ... (Die Hände ringend.) Ach, Erna, du hast ja recht! (Nach einer Pause für sich.) Wer sah je die Pflicht lächeln? ... Wenn wir uns freuen, dann sündigen wir — und wenn wir uns blutig kasteien, dann tun wir nur unsre Pflicht ... Es ist so töricht! ...

Erna

Aber es ist nun mal so. Wenn wir Frauen am Bestehenden rütteln wollten, wer hält's noch ...? Schreib, Josi!

Josi

Ich kann nicht! ... Ich denke auch nur immer an mich und soll doch nur an ihn denken. Was tut er? ... Wie erträgt er's? Er hat mich ja auch so lieb!

Erna

Er ist ein Mann.

Josi

(leidenschaftlich)

Aber er liebt mich!

Erna

Liebes Kind, bei Männern ist das nie so schlimm... Er ist eben ein Mann, und das sagt leider alles. Sie haben hundert Liebeleien hinter sich und machen bei der hundertundeinten den andern und vielleicht auch sich weiß, daß es ihre erste Liebe war...

Josi

Aber wenn ich nun seine wirkliche, erste große Liebe war? — Er hat's mir geschworen, und ich glaube ihm... (Dumpf.) Ich wußte ja auch nicht, was Liebe war, vorher...

Erna

In so was steigerst du dich mit Gewalt jetzt hinein.

Josi

Aber ich liebe ihn — liebe ihn — und werde ihn ewig lieben!... (Murrend.) Ich weiß nicht, ob es nicht eine viel größere Sünde ist, wenn man den geliebtesten Menschen in die trostlose Wüste schickt und sich selbst wieder ins Joch spannt bei einem gehaßten Mann...

Erna

(sich herabbeugend)

Dann will ich dir noch etwas sagen. — Wärst du gestern mit dem Mori davongegangen — die Sünde bliebe sich ganz gleich! — aber ich hätte mir doch wenig-

stens sagen können: deine Schwester folgte dem, was wirklich stärker war ... Aber du bist geblieben, du weißt noch heute nicht, ob du gehen sollst ... (Freundlich-ernst.) Ja, liebe Josi, dann ist dein Gefühl eben nicht stark genug!

Josi

Aber es ist stark — mein stärkstes!

Erna

Und du bist ihm doch nicht gefolgt.

Josi

(nach einer Pause des Nachdenkens)

Das ist wohl wahr ... Aber vielleicht stimmt so etwas nur auf dich. Ich bin anders, ich bin weich, und tausend kleine Fäden knüpfen mich, bis der Orkan sie plötzlich mit einem Rucke zerreißt ...

Erna

Aber dieser Orkan kommt eben nicht, kommt nie! Du gibst mir das schon indirekt zu ... Und das ist für euch beide gut ... Wenn du jetzt mit dem Mori davongehst, machst du ihn todunglücklich. Du wirst ewig in der Vergangenheit weiterleben, die doch für dich dann versunken ist. Du wirst ihm nachträglich die sogenannte Freiheit nicht danken — du ganz gewiß nicht! ... Und er? — Denke ruhig an ihn!

Josi

Meinst du? ... Allerdings, wenn ich ihn unglücklich machte — todunglücklich ...

Erna

Du machst ihn ganz sicher unglücklich! ... Sag, was

du willst — aber heute sind deine Gefühle noch lenkbar — auch seine.

Josi
(verzweifelt)

Nein, Erna, nein! ... (Schwer atmend.) Das ist es doch nicht ... Wenn ich nur wüßte, wo für unsereinen die Pflicht liegt — rückwärts oder vorwärts!

Erna

Du weißt es schon.

Josi
(kopfschüttelnd)

Ich habe um den Orkan gefleht, um das Wunder — und ich fühle nur einen kühlen, kühlen Hauch ... Und das Leben liegt wieder vor mir wie ein einziger grauer, endloser Tag ... Also das wäre das Ende?

Erna
(liebevoll)

Nein, Josi, ganz gewiß nicht! Auf Regen folgt immer einmal Sonnenschein in dieser Welt ... (Der Schwester den Kopf streichelnd.) Und wenn du um ein Wunder gefleht hast — das Wunder ist da ... (Sich tief zu ihr beugend — ganz leise.) Du gehst nicht — du gehst nie ...

Josi

Das hab' ich nicht gesagt!

Erna

Aber du fühlst so ... Und nun denk auch noch an deinen alten Vater!

Josi
(kopfschüttelnd)
Er ist so alt und war immer so hart gegen mich. Ich sah ihn auch seit fünf Jahren kaum.

Erna
(ernst)
Dann denk wenigstens an deine Schwester hier! — Wir sind Gott sei Dank über den Berg. Aber ich will dir ehrlich sagen: ich hätte deine Fahnenflucht nicht ausgehalten! ... Und, nicht wahr, ehe du mich innerlich und äußerlich beschmutzt und damit tötest, opferst du lieber einen schönen — schönen Traum?

Josi
(dumpf)
Ich opfere mich selbst.

Erna
(erhebt sich, die Schwester zögernd mit)
Nun setz dich hin und schreib ihm!

Josi
(matt lächelnd)
Laß mir Zeit bis morgen! ... Ich weiß doch nicht ...

Erna
Nein, liebes Kind — wenn du für den Mann auch nur ein Atom Gefühl noch hast, läßt du ihn nicht warten und tust gleich, was du mußt.

Josi
(langsam)
Erna, ich weiß doch nicht ...

Erna
(der Schwester Arm nehmend)

Komm nur! — (Führt sie zum Schreibtisch. Josi nimmt eine Feder und starrt ins Leere ... Dann schreibt sie, einem plötzlichen Entschlusse folgend, ein paar Worte mit zusammengepreßten Lippen. Erna, sich auf den Brief beugend.) Um Gottes willen! „Herr von Mori, ich bin Ihrer nicht würdig — ich habe mit Ihnen gespielt — ich habe Sie nie geliebt."

Josi
(dumpf)

Er soll wenigstens das Schlechteste von mir denken!

Erna
(ruhig)

Darauf schießt er sich einfach tot.

Josi
(zitternd)

Du, Erna — ich würde wahnsinnig in dem Moment ...

Erna
(nach einer Pause, mütterlich)

Schreib, wie ich dir sage: „Lieber Freund, verzeihen Sie mir — ich kann doch nicht — meine Pflicht ... Versuchen Sie, mich nie wiederzusehen! ... Eine herzliche Freundschaft werde ich Ihnen bis ans Ende bewahren."

Josi

Aber das ist eine elende Lüge — eine elende Lüge!

Erna

Liebes Kind, er kommt jedenfalls damit am besten drüber weg! ... (Nimmt den Brief und schreibt die Adresse.)

Josi

Laß ihn mir noch, den Brief!

Erna

Das wäre Quälerei. Du zerreißt ein Dutzend Bogen und schreibst doch zuletzt den ersten, unglaublichen Brief. (Schließt das Kuvert, die Schwester um die Taille fassend und an sich drückend.) Nun geh hübsch zur Ruhe! ... Fritz hat keine Ahnung. Wir fahren übrigens erst morgen um elf. (Josi wendet langsam den Kopf ab.) Oder soll ich lieber bei dir bleiben? (Josi stößt sie weg.) Deine Schwester?

Josi

(aufstehend — mit Ekel)

Geh! geh! Du hast, was du willst, aber geh!

Erna

(einen Spitzenschal umnehmend)

Kleine liebe, törichte Josi ... Schlafe recht wohl!

Josi

(die abgewandt dagestanden hat, ohne zu antworten, eilt der Schwester plötzlich zur Türe nach, so daß die verwundert stehen bleibt)

Du ... wenn ihm etwas passiert — du, ich sage dir — ich sage dir ... (Plötzlich verächtlich.) Geh! —

Verwandlung

Erste Szene

Einige Herren der Badegesellschaft, darunter der Chevalier, von Dasow, Mori. Später Nehringk, Mehrum. (Großer Salon im Hotel — kleine elegante Herrengesellschaft. Einige in Gruppen am Tisch Ecarté spielend, andre plaudernd. Chevalier mit von Dasow promenieren Arm in Arm.)

von Erin

Heute wollen wir aber mal die großen Schießer hochnehmen!

von Dasow

Wenn sie sich man hochnehmen lassen! ... Ich traue dem Schwindel nicht, ich pinxere ... Was wollen Sie, Chevalier? — Dem Nehring ist es ganz gleichgültig, was er verliert — Tasche voll Geld — die Leute schießen sich immer wieder groß 'raus! ... Und der da? (Auf Mori zeigend, der abgewendet am Büfett lehnt und an einem Kasten knipst.) Eventuell ganz böser Jeuer! ...

von Erin

(vertraulich klatschend)

Der da?! (Kurz auflachend.) Schwerlich! Krone gebrochen — seit gestern positiv abgesetzt — ich versichere Sie, positiv! ... (Die Hand an des andern Ohr haltend.) Ganz unter uns Jungfern! — Mehrums reisen morgen. Der Diener packte vorhin den Gewehrkoffer. Untrügliches Zeichen! ... Aber ganz entre na nous natürlich!

von Dasow
(stehen bleibend)

Das endet aber sehr programmäßig! ... Ich hatte auf so 'n kleinen großen Krach gehofft ... So ist's jedenfalls besser ... (Gleichgültig.) Dann kommt Ihr Vetter natürlich heute nicht?

von Erin

Auf keinen Fall!

von Dasow

Er war auch nie ein besonders dankenswertes Objekt für groben Anschuß — spielt mir zu wahnsinnig vorsichtig ... (Sich umsehend.) Wo bleibt denn aber eigentlich der Pferdegraf, der den Spielabend doch so quasi arrangiert hat?

von Erin
(hämisch)

Das können wir ja bei seinem Busenfreunde erfahren.
(Gehen hin. Mori, über den Tisch gebeugt, knipst wieder gedankenlos.)

von Erin

Verzeihung, Herr von Mori — kommt Fred Nehringk heute nicht?

Mori
(ohne sich aufzurichten)

Weiß nicht.

von Dasow
(auf den Kasten zeigend)

Wohl 'n Pistolenkasten?

Mori
(den Kasten öffnend)

Löffel.

von Dasow
(witzelnd)

Ich dachte, Sie wollten irgendeinen abschießen ... (Als ihn Mori ansieht, rasch.) Natürlich im Jeu.

Mori
(die Achseln zuckend)

Wen? Ich verstehe den Witz nicht ... Aber wenn Sie sich für die Duellpistolen so interessieren, wenden Sie sich an Nehringk, der reist stets mit einem Pistolenkasten. (Ruhig.) Es war wenigstens früher seine Marotte ... (Sich langsam nach der Tür zu wendend.) Da ist er übrigens schon!

Nehringk
(eintretend und sich gleich umwendend)

Kommen Sie nur herein, Mehrum! Es hilft Ihnen nichts ... Außerdem beißt hier niemand.

von Mehrum
(blaß, zögernd, lächelnd)

Gut'n Abend, meine Herren! ... Ich komme allerdings etwas unfreiwillig — ich wollte mir die Brandung drüben noch etwas ansehen — aber Nehringk, der mich zufällig traf ...

von Erin
(durch den Saal rufend)

Nun kann das Geschäft ja losgehen! ... Ober, neue Karten!

von Dasow

Aber keine aus dem Klub der Harmlosen! (Gelächter. Indes geht Mehrum und begrüßt die einzelnen Herren.)

von Mehrum

(als er Mori erblickt, der sich langsam aufgerichtet hat, stutzt, geht dann aber rasch auf ihn zu. Drücken sich die Hände.)

Ah, auch Sie? — Guten Abend.

Mori

Guten Abend. (Die Herren treten zum Tisch, indes der Kellner die Karten bringt. — Mori, zufällig neben Mehrum, zieht sein Zigarrenetui heraus, nimmt langsam eine Zigarre. Als er das Etui wieder schließen will.) Pardon — ich vergaß . . . (Mehrum das Etui hinhaltend.)

von Mehrum

(hastig)

Nein, ich danke wirklich! — Sehr liebenswürdig, aber ich danke wirklich!

von Dasow

(der zugesehen)

Will wohl nicht mehr schmecken, Mehrum?

Mori

(Mehrum mit einem scharfen, kurzen Blick fixierend — kühl)

Ganz wie Sie wollen.

von Mehrum

(sich zwingend)

Aber, lieber Mori, ich bitte Sie! . . . (Zu von Dasow sich wendend.) Der Arzt hat mir nämlich seit heute Importen streng verboten. (Lächelnd auf die Brust tippend.) Herz!

von Dasow

(lustig)

Scheint in der Tat so, lieber Mehrum! (Die Herren setzen sich oder stehen. Der Chevalier nimmt die Bank.)

von Erin
(ein Spiel Karten mischend)

Also Tempel? — Zwar etwas veraltet — aber das schad't nischt!... Also bitte zu setzen!... Nicht zu zaghaft, meine Herren!

von Dasow
(einen Schein setzend)

Blattschuß auf den Chevalier!... Das kann doch nicht so schwer sein... (Sie spielen. Man hört das Klingen des Geldes.)

von Erin
(plötzlich nervös)

Dame wieder für Sie!

Mori
(ruhig)

Ich lasse stehen.

von Erin
(ärgerlich)

Natürlich wieder Dame für Sie!... Wieviel Damen sind denn eigentlich drin? (Mehrum sieht Mori scheu an.)

Mori
(gleichgültig)

Lasse nochmal stehen.

von Erin
(wütend)

Natürlich wieder!... Brauche schon gar nicht mehr abzuziehen... (Einen Schluck trinkend, giftig.) Uebrigens, daß Sie ein ebenso kolossales Glück im Spiel wie in der Liebe haben... (Mehrums Hand zittert leicht.)

Mori
(matt lächelnd)
Sie müssen's ja wissen! ... (Ruhig.) Uebrigens verstehe ich Ihre Witze noch immer nicht.

Oberkellner
(der schon eine Weile hinter Mori gestanden, sich herabbeugend, leise)
Draußen wartet jemand, der Herrn Baron persönlich sprechen will.

Mori
Komme sofort ... (Aufstehend.) Verzeihung, meine Herren! ... (Geht. Mehrum sieht ihm nach.)

Nehringk
Chevalier, die Tünche geht bei Ihnen merkwürdig rasch 'runter! Sie haben noch immer nicht gelernt, mit Anstand zu verlieren ... (Peinliche Pause, wo der Chevalier durch die Zähne pfeift und in der Kasse mit den Fingern spielt, Nehringk gleichmütig.) Wo kriegen Sie eigentlich die unsinnigen Bemerkungen zur rechten Zeit immer her?

von Erin
(höhnisch)
Aus der Luft wahrscheinlich!

Nehringk
(kurz auflachend)
Aus einem leeren Raume also!

Mori
(tritt ein, fast schwankend, einen Brief in der Hand, auf den er starrt. Auch die Spieler sehen auf ihn. Er bleibt mitten auf der Szene stehen)

von Dasow
(leise)
Das große Los scheint's auch nicht zu sein.

Nehringk
(nach einem langen Blick auf Mori — eigentümlich hart)
Nein, das große Los wahrscheinlich nicht! ... Uebrigens, Chevalier — was Sie da vorhin sagten — ich hab's mir jetzt überlegt: Mein Freund Mori hat wohl allerdings großes Glück bei Frauen — (mit Nachdruck) aber nur bei Frauen ... (Mehrums Finger spielen auf der Tischplatte — er lächelt. Die andern sehen sich an. Nehringk laut:) Hat dir dein Liebchen abgeschrieben?

Mori
(zusammenzuckend, sieht sich wie wirr um. Die Herren lachen verlegen. Mehrum lächelt stärker, die Hände vibrieren. Mori knittert den Brief zusammen und steckt ihn in die Brusttasche ... Eigentümlich leise)
Kellner! einen Chartreuse — grün! ... (Während der Kellner mit der Flasche kommt, geht er auf und ab, trinkt dann.) Noch einen! (Trinkt wieder.) Noch einen! ... (Schüttelt sich.) So! ... (Zu den Herren.) Was ich sagen wollte: Tausend auf die Neun! ...

Einige Stimmen
Donnerchen ja!

von Erin
Nehme ich nicht an ... So viel Geld habe ich gar nicht bei mir.

Mori
(nähertretend)
Dann bezahlen Sie mit Bons. (Verächtlich.) Irgendeinen Wisch Papier ... Es ist ja ganz gleichgültig!

Nehringk

Mori!

Mori
(zusammenfahrend)

Ach so! ... (Scherzend.) So 'n Pinscherjeu vertrage ich nämlich nicht auf die Dauer, meine Herren.

von Dasow

Dann nehmen Sie die Bank doch, Herr von Mori!... Wenn wir die braunen Lappen in der Bank sehen, kommen die Sätze schon ganz allein ...

Mori

Wenn die Herren wünschen, gewiß. (Setzt sich. Während er mit nervöser Hand die Brieftasche herauszieht, fällt der Brief von vorhin mit heraus. Man sieht die Schrift. Steckt ihn wieder ein. Das Spiel beginnt. Mehrum, ohne zu setzen, lächelt jetzt eigentümlich. Mori zieht ab, ohne recht hinzusehen. Er tut's so unordentlich, daß einmal zwei Karten auf dieselbe Seite fallen.)

von Erin

Diesmal gehört aber die Dame auf die andre Seite!.. Schlägt ausnahmsweise für mich.

Mori

Verzeihung! ... (Zieht weiter ab.)

Nehringk
(wie im Selbstgespräch)

Peitsche!

Mori
(aufsehend, bemerkt den provozierend lächelnden Mehrum)
Was lächeln Sie eigentlich?

von Mehrum
(leise)
Ich sehe nur, wie Sie die Karten abziehen... (Mori zuckt die Achseln und zieht weiter ab.)

Nehringk
Reiten! (Einige sehen den Grafen verwundert an.)

Mori
(mit Abziehen einhaltend, heiser, stockend zu Mehrum)
Was lächeln Sie wieder so? (Stärker.) Warum lächeln Sie wieder so, Herr von Mehrum? (Legt die Karten auf den Tisch; wild, während Mehrum immer provozierender lächelt.) Was haben Sie eigentlich zu lächeln? — Sie! — So albern — so blödsinnig?

von Mehrum
So zieht kein Gentleman die Karte ab! (Mori sieht ihn einen Augenblick sprachlos an.)

Einige Stimmen
Aber meine Herren, um Gottes willen! ... Sind Sie denn ganz des Teufels, Mehrum? (Mehrum steht auf, auch die andern springen auf. Gemurmel.)

Nehringk
Ruhe, wenn ich bitten darf! — Das letzte Wort war: So zieht kein Gentleman die Karte ab.

Mori
(langsam aufstehend, nimmt die Karte, macht eine Bewegung, als wenn er damit Mehrum ins Gesicht schlagen wollte, heiser)
Hab' ich das noch nötig?

von Mehrum
(zurückweichend, noch immer lächelnd, leise)

O nein ... (Die Gesellschaft trennt sich scheu, ohne Gruß. Nehringk und Mori bleiben.)

Nehringk
(dem Chevalier nachrufend)

Herr von Erin, in einer halben Stunde stehe ich zu Ihrer Verfügung.

von Erin
(förmlich)

Bitte sehr, Herr Graf ...

Zweite Szene

Mori. Nehringk. (Mori und Nehringk allein. Gehen erst schweigend auf und ab)

Nehringk

Dir ist es doch recht? ...

Mori
(unterbrechend)

Mir ist alles recht.

Nehringk

Also der Chevalier wird wohl die Forderung überbringen ... Ich denke, wir machen's rasch ab. Um Ehrengerichte und so weiter haben wir uns ja hier nicht zu kümmern. (Nach der Uhr sehend.) Wir haben ja noch nicht elf ... Ihr könnt euch meiner Ansicht nach schon morgen früh um fünf knipsen ... In den Dünen, denke ich ...

wo die letzte Geschichte auch vor sich ging ... Es ist ja alles da.

Mori

Mir ist alles recht.

Nehringk
(stehen bleibend)

Ja, lieber Hanns Maria, du bist mir aber für einen favorisierten Duellanten noch zu nervös ... Ich habe in meinem Hotel so 'n Kerl, so 'n Massageprofesseur. Für 'n blauen Lappen wird sich der wohl mal bereit finden lassen, um drei Uhr morgens aufzustehen — massiert dich ... Er massiert wunderbar! ... Und mit den üblichen eiskalten Duschen hinterher werden wir die Pistolenhand schon ruhig kriegen.

Mori

Ja, ja ...

Nehringk
(den Gehenden aufhaltend, die Hände auf seiner Schulter, ernst)

Hanns Maria Edler von Mori, tu mir den persönlichen Gefallen: Schneid bei der Sache! ... Es gibt nun einmal Schicksale, die sich nur über Visier und Korn einer Duellpistole entscheiden lassen — deins ließ sich, glaube ich, von Anfang an nicht anders entscheiden ... (Halblaut und warm.) Du — ich habe die Sache heut gemacht, den Kerl, den Mehrum, eingefangen — es ist gemein, hundsgemein! — und dann habe ich ks, ks gemacht, bis ihr euch packtet — das ist etwas, wofür mich sogar das Strafgesetzbuch belangen kann ... Du (ganz leise), als du mit dem Brief zurückkamst, du wußtest sicher überhaupt nicht, was du tatst oder wo du warst, da wußte ich statt deiner im Moment: aut oder knaut...

Ueber eine Leiche muß es gehen ... Hanns, so scheußlich es klingt: strecke den Kerl! ... Er ist eine Null in jeder Beziehung — und wo eine Null zwischen mir und meinem Lebensglück steht, da streiche ich sie eben aus.

Mori
(sich losmachend und weitergehend)

Verzeihung ... ich habe nicht ordentlich hingehört ... Ich weiß, daß du es stets so gut mit mir gemeint hast wie keiner ... Aber (stehen bleibend und vor sich hin lachend) ha, ha ... Das Leben ist eine furchtbare Komödie — ich hab's satt! ... (Weitergehend.) Ich will dir ehrlich sagen: Ich habe eigentlich nichts gegen den Kerl, den Mehrum — eigentlich nichts — absolut nichts! ... Es war ein lächerlicher Zufall, für den du gar nichts konntest ... Warum mußte der Kerl lächeln — so lächeln? — Egal wer — ich war in der Stimmung, um jeden niederzuschlagen, der so zu lächeln wagte ... jeden! ... Nun tat er's zufällig ... Ich habe mich sogar zusammengenommen — grade bei dem — (Stehen bleibend.) Ich wollte nicht — und ich mußte doch! ... (Weitergehend, lachend.) Wenn du ahntest, was die Weiber für ein elendes, feiges Gesindel sind!

Nehringk

Das sagst du jetzt! ... (Ruhig.) Unsre angetraute Frau ist eben unsre Sklavin: das erklärt manches ... (Ernst.) Im übrigen habe ich dich ja immer gefragt: Ist sie's auch wert?

Mori
(stehen bleibend)

Ist sie's auch wert? (Weitergehend.)

Nehringk
(vernünftig)

Dann machen wir eben die Sache anders. Ich werde mit dem Chevalier verständig sprechen nachher. Ein halbes Dutzend Schüsse in die Luft, vielleicht ein kleiner Kratzer an der Schulter oder so ... (Ruhig.) Eurer Ehre ist damit völlig genuggetan — in allem Ernst!

Mori
(nach einer Weile stehen bleibend, eisig)

Nein, mein Lieber! — Ich kenne wohl die Feigheit der Nerven, aber, Gott sei Dank, nicht die Feigheit des Herzens ... (Kalt.) Ich ersuche dich hiermit offiziell: Schärfste Bedingungen — Kugelwechsel bis zur völligen Kampfunfähigkeit ... Ich werde dir keine Schande machen. Morgen früh um fünf hol mich ab. Ich werde absolut ruhig sein — auch ohne Dusche und Massage.

Nehringk
(zögernd)

Wie du das sagst — das gefällt mir gar nicht.

Mori
(auf ihn zutretend und ihm die Hand drückend)

Lieber Freund. Wir haben manche Torheit zusammen begangen — hilf du mir auch bei dieser letzten! ... Was auch kommt, ich danke dir von Herzen für alles. Ob er oder ich falle — ich versichere dir, du hast dem Schicksal nicht ins Handwerk gepfuscht ... Alter Fred ... (Nehringk macht eine abwehrende Bewegung.) Wie es kam — so war's gut — sehr gut! ... Ich weiß jetzt genau, was ich zu tun habe ... Und was du vorhin sagtest: Schließlich ist sie das auch wert!

Nehringk

Das letztere freut mich. Denn dann wirst du morgen genau wissen, wohin du zu halten hast. — Du schießt mit ruhiger Hand phänomenal.

Mori

(leise)

Du wirst ja sehen ...

Fünfter Akt

Erste Szene

Josi. (Salon von Mehrums. Halbdunkel. Nur über dem Schreibtisch elektrisches Licht. Josi auf dem Sofa schlummernd.)

Josi
(unruhig schlummernd)

Nein ... nein ... nein! ... Ich reise nicht — ganz gewiß nicht ... Hanns ... (Aufwachend, sich auf das Sofa setzend, den Kopf in die Hände gestützt.) Was träumt' ich doch? ... Mir ist so dumm im Kopf! ... Ich sah ihn ... Er sah so sonderbar aus ... (brütend) so sonderbar ... (Die Uhr schlägt.) Acht? ... (Schüttelt den Kopf.) Acht Uhr morgens? ... Ich verstehe nicht ... Die ganze Nacht hier? ... (Sich besinnend.) Ja, ja! ... Ich wollte nur einen Augenblick die Augen zumachen ... Ich war so matt — so matt ... Was war doch eigentlich ... (Plötzlich die Hände vors Gesicht pressend, den Kopf auf die Sofalehne neigend.) O Gott — o Gott — o Gott ... Nur nicht denken ... nur nicht denken! ... (Sie bleibt eine Weile so liegen. Draußen beginnen Glocken zu läuten.) Es ist Sonntag heut ... Ich weiß es wohl ... (Sich langsam aufrichtend.) Ich sollte auch zur Kirche gehn und beten: Herr, erbarme dich meiner Sünden! ... (Kopfschüttelnd.) Nein, ich mag nicht gehen ... Ich könnt's auch wohl nicht ... (In anderm Ton.) Ach, warum ist es eigentlich schon Tag da draußen — heller Tag? ... Ich höre auch Vögel zwitschern ... Ach, ich graue mich vor

dem Tag ... Warum bleibt's nicht Nacht? ... Ich liebe die Nacht ... die Nacht ... (Aufhorchend.) Das Läuten hat aufgehört ... Aber es weht — es weht scharf ... (Ganz leise.) Der Wind ... der Sturm ... (Plötzlich aufstehend, geht sie zu einem kleinen Kruzifix auf dem Schreibtisch, nimmt es und kniet hastig nieder.) Lieber Gott — ich bin so sündig, und das Beten wird mir schwer. (Stockend.) Ich habe um ein Zeichen gefleht — du bleibst stumm ... (Aufhorchend.) Es weht stärker, immer stärker ... (Plötzlich leidenschaftlich.) Laß es doch Sturm werden, Herr! ... (Fast murrend.) Gib mir den Orkan! ... (Steht langsam auf. Geht auf und nieder. Bleibt vor einem Spiegel stehen.) Ich bin gar nicht mehr hübsch ... (weitergehend) gar nicht mehr hübsch ... (Sie hustet und sieht auf das Taschentuch.) Die alte Geschichte, wenn ich mich aufrege, etwas Blut! ... (Bleibt stehen.) Blut! (Starrt vor sich hin. Dann macht sie eine verächtliche Bewegung und geht weiter. Die Tür öffnet sich, Mehrum sieht herein.)

Zweite Szene

Josi. Mehrum.

von Mehrum

Ah, Pardon! ... (Will wieder zurück.)

Josi

Was willst du?

von Mehrum

(eintretend, sehr blaß und sehr förmlich)

Ich wußte gar nicht, daß du bereits auf bist, Josi.

Josi

Ich war gar nicht zu Bett ... Mir ist nicht wohl.

von Mehrum

Gar nicht zu Bett?

Josi

Aber das mußt du doch eigentlich am besten wissen... (Verwundert.) Ja, warst du denn heut nacht außerhalb?

von Mehrum

Nein... Ich habe in einem andern Zimmer neben Vetter Karol geschlafen. Wir hatten lang' gespielt. Es passierte eine unangenehme Geschichte... Ich mußte heute morgen früh auf... Uebrigens habe ich einen Brief deswegen an dich geschickt — er muß auf deinem Nachttisch liegen.

Josi
(befrembet)

Einen Brief?... Weil ihr vor Morgengrauen auf die Jagd wolltet? — Das ist sehr rücksichtsvoll... Aber warum sagtest du mir das nicht persönlich?

von Mehrum
(zuckt die Achseln)

Meine Gründe...

Josi
(ihn ansehend)

Aber du bist ja gar nicht zur Jagd gewesen... Du bist im Gesellschaftsanzug — und so merkwürdig überhaupt... (Rasch.) Wo kommst du her?

von Mehrum

Aus den Dünen.

Josi
(schwer atmend)

Du warst da mit Karol allein?

von Mehrum

Nein.

Josi

Mit wem noch?

von Mehrum

(zögernd)

Liebes Kind ... Es waren außerdem Graf Nehringk ..
(Stockt.)

Josi

Wer noch?

von Mehrum

Liebes Kind ... (Er will ihre Hand fassen. Josi stößt die weg.)

Josi

(fast schreiend)

Wer noch?

von Mehrum

Herr von Mori.

Josi

(sich rückwärts an den Tisch lehnend, die Linke um die Platte gekrallt)

Hanns von Mori?

von Mehrum

Allerdings.

Josi

Ihr habt euch — geschossen ...

von Mehrum

Ich bitte dich, um Gottes willen! — Du sprichst so laut.

Josi

(auf ihn zutretend)

Du hast ihn erschossen?

von Mehrum

Josi, selbst wenn ein ähnliches Unglück passiert wäre— das ganze Hotel ...

Josi

(in einem schrecklichen Schluchzen zusammenbrechend)

Erschossen ... ihn ... ihn! ...

von Mehrum

Sei doch verständig, Josi! ... Im übrigen, einen solchen Eindruck ... Das ist allerdings ...

Dritte Szene

Vorige. Erna.

Erna

(die Tür aufreißend)

Was ist hier geschehen? (Mehrum macht eine besänftigende Handbewegung und zeigt auf Josi.) Hilf sie mir aufrichten! (Sie tun's. Erna zur Schwester gebeugt, zärtlich.) Josi, liebe, liebe Josi! ... Es ist ein schrecklicher Zufall ... Josi, sieh mich doch an! ... Josi! ... Er ist ja noch gar nicht tot ...

Josi

(bleibt schwer atmend einen Augenblick wie gelähmt stehen. Stößt dann die Schwester weg. Mit einer Handbewegung)

Hinaus!

Erna

Aber Josi, Josi, meine einzige Schwester!

Josi

(lauter)

Hinaus! ... (Erna bleibt stehen.) Du willst nicht? ... (Macht ein paar Schritte nach der Tür.) Hinaus! ... Es ist

mir ganz egal! — Ich stürze auf den Korridor 'raus und rufe: Mörder! — Mörder! — weil ihr's seid!

Erna
(tonlos)

Allerdings ... (Geht schwankend. Mehrum will auch gehen.)

Josi
(befehlend)

Du bleibst!

Vierte Szene

Josi. Mehrum.

von Mehrum
(kühl)

Ich habe keine Zeit zu verlieren, Josi ... da ich mich den Zivilgerichten stellen muß. — Und es ist keineswegs nach meinem Geschmack, hier womöglich im Hotel verhaftet zu werden ...

Josi
(kalt)

Du bleibst!

von Mehrum

Uebrigens die Formalitäten, die zwischen uns noch zu erledigen sind — wie ich nach dieser Szene einsehe ...

Josi
(auf ihn zutretend)

Du denkst, deswegen hielt ich dich hier? — O nein! — Wer nie zusammengehörte, den braucht man auch nicht zu trennen!

von Mehrum

Ja, weshalb denn sonst?

Josi

(nach dem Sturm horchend)

Hörst du?

von Mehrum

Etwas heftiger Wind.

Josi

Sturm! sag' ich dir — Sturm!

von Mehrum

Meinetwegen auch Sturm.

Josi

(verächtlich lächelnd)

Ach, du verstehst ja nicht!

von Mehrum

Meine Zeit drängt!

Josi

Meine nicht ... (Langsam.) Was du in dem Moment wohl denkst, ist wahr! ... (Einen Schritt näher.) Ich war seine Geliebte ... (Noch einen Schritt, so daß er zurückweicht.) Ich war seine Maitresse ... (Noch einen Schritt.) Ich war mehr ... (Mehrum weicht wieder zurück.) Bleib doch stehen! — schlag mich! — töte mich meinetwegen! — (Hoch.) Es ist dein Recht ... (Ganz hoch.) Es ist deine Pflicht! ... (Auflachend.) Ha!

von Mehrum

Das ist Erziehungssache ... Ich hasse den Skandal — ich legte nie Hand an eine Frau.

Josi
(verächtlich)

Ich glaub' schon ... du bildest dir was drauf ein? ... (Ernst.) Wir sehen uns jetzt zum letztenmal. Da will ich nicht lügen ... Er hat von mir nichts gehabt als den Kuß — den armseligen Kuß ... (Dumpf.) Dafür starb er.

von Mehrum
(achselzuckend)

Etwas mehr oder weniger ...

Josi

Du hast recht. Der Effekt ist derselbe. (Langsam fortfahrend.) Du magst dir vielleicht jetzt sagen: Was ist das für eine sonderbare Geliebte! Warum krallt sie sich nicht an mich fest und heult und schreit: Lebt er, oder ist er tot — wie schwer war die Wunde? Ich muß es wissen! ... (Leise.) Das Leben rinnt so rasch, wenn man es liebt ... (Laut.) Ich frage dich nicht darum! — ich tu' es nicht, ich brauch's nicht! ... (Langsam, leise.) Ich werde ihn suchen — und ich werde ihn finden ohne euch ... (Nach einer Pause, weich.) Und wenn ich ihn nicht finde — wenn er in dieser Sekunde stirbt ... ich finde ihn doch — ich finde ihn doch ... (Mehrum macht eine Bewegung zum Gehen, ernst.) Geh nicht! ... Ich weiß, warum ich mir die kostbare Stunde stehle ... (Dumpf.) Wir haben noch abzurechnen, wir zwei.

von Mehrum

Ich weiß nicht, was du mir noch zu sagen hast.

Josi

Wenig und viel ... hör zu! ... Ich habe dich nie geliebt. (Er zuckt die Achseln.) Das weißt du längst ... Du

hast dich auch nie danach gesehnt. Ich bin dein Spielzeug gewesen — dein hübsches Spielzeug ... Als Kind mit siebzehn Jahren haben sie mich an dich verschachert. Sie wußten, was sie taten — und du wußtest es auch!... Aber ihr seid alle, wie ihr sein müßt — harte, glatte, korrekte Egoisten!

von Mehrum

Liebes Kind — ich habe dich nicht geraubt. Ich hatte dein freudiges Ja — ich habe dich nie brutalisiert — ich tat alles ...

Josi

(ihn unterbrechend)

Sieh mal, wie du lügst, wie ihr alle lügt!... Wähnst du, ich sei heute noch das ahnungslose Kind von damals, das man kauft und damit besitzt — und das nichts verlangen kann, als daß man es wie eine kostbare Nippesfigur auf die Etagere stellt und vor Staub und Diebesfingern bewahrt?... Das ist also eure Ehe — Kontrakt — Gewohnheit!... Sag du — der du von Anbeginn entweder zu jung oder zu alt warst, eine Frau zu verstehen — durftest du überhaupt heiraten?... Habt ihr, die ihr die Frau — wie mich — als Kind kauft, keine andre Pflicht mehr, als uns gut zu behandeln ... Der Kaufpreis wird, denke ich, erst in der Ehe gezahlt! Du, der du bis ins Mark dürr bist — du wagst es, eine Frau zu nehmen, der du nichts gibst — nichts? — eine Frau, die sich ekelt vor deinen Liebkosungen, deinem Kuß, weil sie sich ekeln muß — weil das alles eben nur Schaum ist, die ungeheure Leere deines Innern zu decken?... Du gabst mir nichts, nichts, weil du nichts geben konntest ... Darum konnte ich dich nicht lieben — (Dumpf.) Aber treu blieb ich dir doch ... Es war mir

leicht. Ich kannte die Liebe nicht. In Putz, Juwelen, Reisen wollte auch mir das Herz dürr werden und die Sinne tot ... (Aufatmend.) Da fand ich ihn — und fand mein Herz ... (Ernst.) Ich habe gesündigt — das weiß ich. Aber nicht an dir — sondern an mir, an ihm ... Die Sünde war der Kuß, der heimliche Kuß! ... Ich hätte gehen müssen, als ich ihn endlich fand, den ich liebte ... (Leidenschaftlich.) Hier, wo du im Augenblick stehst, auf derselben Stelle, da habe ich verzweifelt auf Knien vor meiner Schwester gelegen — und sie hat mich gezwungen, gezwungen durch euer dürres Wort: Pflicht ... Den einzigen Menschen, den ich liebte, schickte ich damit ins Elend — in den Tod. Und sieh die Komödie des Schicksals — du hast ihn gemordet, als alles vorbei war.

von Mehrum

Ich tat meine Pflicht als Mann von Ehre.

Josi

Das ist wohl wahr! ... Nicht du, sondern ich habe ihn gemordet. Ob Gott mir vergibt — das weiß ich nicht ... (Dumpf.) Aber ich sterbe auch ... (Pause, fest.) Jetzt, weißt du, weswegen ich dich hielt. — Ich habe euerm dürren Gewohnheitsrecht die grüne Pflicht des Lebens geopfert. Ich begreif's erst jetzt! ... Wohin die Liebe mich rief — da gehört' ich hin ... (Mehrum macht eine Handbewegung. Sie tritt schnell auf ihn zu.) Ich habe einen Mann geliebt! ... Verstehst du das? (Er preßt die Zähne zusammen.) Aber du bist kein Mann! ...

von Mehrum
(fast röchelnd)

Josi! ... (Geht langsam hinaus.)

Josi

(steht noch eine Weile schwer atmend, dann schwankt sie zu einem Sessel, bedeckt das Gesicht mit den Händen. Der Orkan heult. Plötzlich springt sie auf, die Hände ringend)

Orkan — Orkan ... warum kommst du so spät? ... Hanns, ich komme — ich komme! (Eilt fort.)

Verwandlung

Erste Szene

Mori. Nehringk. Arzt. (Fischerhütte. Auf einem Bett in der Ecke Mori, besinnungslos)

Nehringk
(leise)
Also keine Hoffnung?

Arzt
(mit einer Handbewegung)
Keine, Herr Graf.

Nehringk
(auf und ab gehend und dann vor dem Arzt stehen bleibend)
Auch nicht, wenn ich eine Pariser Berühmtheit hertelegraphiere? ... Sie verzeihen, Doktor — aber es ist mein bester Freund.

Arzt
(ohne Pikiertheit)
Auch dann nicht, Herr Graf ... Ich könnte ihm ja noch eine Aethereinspritzung machen — aber das ist unnütze Quälerei ...

Nehringk
(wieder gehend, kopfschüttelnd, für sich)
Er war doch so ruhig — und schießt doch so brillant ... Und nicht mal ein Kratzer! ... (Ingrimmig.) Verfluchtes Geschick! ... (Den Doktor sehend.) Pardon, Sie sind noch da! ... Müssen Sie bleiben?

Arzt

Durchaus nicht. Helfen kann ich nicht. Und in ein paar Stunden ist so wie so alles vorüber ... Vielleicht, wenn er nochmal zur Besinnung käme ... Wenn es Ihnen recht ist, Herr Graf, promeniere ich in Rufnähe hier in den Dünen 'rum ... Es ist eben nur zur Beruhigung des Patienten, wenn er wirklich nochmal aufwachen sollte ...

Nehringk

Ja, ja ... Adieu! (Arzt geht.)

Zweite Szene

Nehringk. Mori.

Nehringk

(am Herde stehen bleibend, wo ein Feuer flammt)

Zu solchem Ende riskiert man also seiner Seelen Seligkeit? ... (Achselzuckend.) Mir ist's schließlich egal ... Ich hab's ja auch gut mit ihm gemeint ... Verwünschtes Weiberzeug! ... (Mit dem Fuße leicht aufstampfend.) Aber versteh's, wer kann! ... Der gemeinste Schuß, den's gibt — in den Unterleib ... Und der andre keine Schramme! ... (Gehend.) Ja, ja ... Aber es ist so dumm, so dumm! ... (Stehen bleibend.) Ach ja! ... Nun soll ich ihr auch noch den letzten Brief bringen ... Es wird mir sauer, sehr sauer! ... (Den Brief aus der Tasche ziehend und ansehend.) Was mag dadrin stehen? — Torheiten! ... Der sogenannte letzte Gruß ... Verdient sie ihn? — Ich weiß es nicht ... (An das Bett tretend.) Da liegst du nun — und kennst mich nicht mal mehr ... und denkst vielleicht in deinen Fieberphantasien, ich hätte dich frivol in den Tod geschickt ... (Nachdenklich.) Es sieht ja auch beinah so aus ... (Dann die Hand des Fiebernden

fassend.) Nein, alter Kerl, das war die Meinung nicht!... Ich wollte dir nur zu deinem Glück verhelfen — über eine Leiche weg — so eine gleichgültige Leiche... (Vor sich hin starrend und zufällig auf den Nachttisch sehend.) Da liegt ja auch noch der Wisch von gestern, den du mir auch auf die Seele gebunden hast. Ich soll ihn verbrennen. (Nimmt das Papier.) Ich will's lieber gleich tun! Nachher kommt noch die Gerichtskommission und konfisziert ihn womöglich... (Gehend.) Soll ich ihn lesen? — Er hat mir's erlaubt — er hat mich eigentlich drum gebeten, weil darin der Schlüssel läge für alles... Eh bien!... (Liest ihn — bleibt stehen — liest wieder — geht — voll Ekel.) Schlappe Suse!... Und für so was stirbt ein Mann!? (Sich schüttelnd.) Pfui Teufel... Jetzt endlich dämmert's!... Sie hätte ihm schreiben können, was sie wollte — er hätt' es doch überlebt... An der lauen Erbärmlichkeit mußte er zugrunde gehen... (Verächtlich.) Freundschaft — herzliche Freundschaft!... (Schüttelt den Kopf. Plötzlich ingrimmig.) Und an so was schreibt man noch einen letzten Brief?... Nein, mein Junge!... Daß du stirbst — das versteh' ich! Es gibt einen Ekel, über den man nicht hinwegkommt... (Langsam.) Aber wenn dir der Gedanke an das Weib gestern die Sinne umnebelt, heute morgen will ich klar sein für dich!... (Beide Briefe langsam zerreißend und ins Feuer werfend.) ... So!... Wir sehen uns schon noch, liebe Josi, und dann werde ich dir sagen: mein Freund Mori starb mit einem Lächeln des Ekels auf den Lippen — wem's galt — das weiß ich nicht... (Es klopft, Nehringk ärgerlich.) Was will der Feldscher schon wieder?... (Es klopft stärker.) Sollte es irgendein Neugieriger sein? — Ich habe doch strikte befohlen, niemand 'reinzulassen. (Geht zur Tür.)

Dritte Szene

Nehringk. Erna.

Erna
(schnell eintretend)

Herr Graf!

Nehringk
(verbissen)

Meine gnädige Frau, ich erinnere mich nicht, Sie um Ihren Besuch gebeten zu haben.

Erna

Graf Nehringk . . .

Nehringk

Leiser, gnädige Frau, wenn ich bitten darf! (Auf das Bett zeigend.) Hier liegt ein Sterbender.

Erna
(hastig)

Ich weiß alles — meine Schwester weiß auch . . . Ich gebe Ihnen jetzt gern zu, Herr Graf, daß Sie recht haben: Man soll nicht Schicksal spielen wollen . . . Aber ich suche meine Schwester. Sie ist aus dem Hotel verschwunden . . . War sie hier? . . . Es wäre doch so natürlich . . .

Nehringk
(langsam wiederholend)

Es wäre doch so natürlich . . . (Hart.) Ihre Schwester suchen Sie? . . . Gnädige Frau, ich bin ein anständiger Mann — ich kenne die Dame nicht!

Erna
(leise, ihn ansehend)

Sie haben recht, ganz recht — aber Sie sagten das besser zu mir ... Adieu!

Nehringk

Adieu ...

Vierte Szene

Nehringk. Mori.

Nehringk
(aufatmend)

Ich möchte ihn doch nochmal bei Besinnung haben — ich möchte doch! ... Jetzt bin ich Gott sei Dank wieder hart ... (Geht stumpf brütend im Zimmer auf und ab. Der Kranke bewegt sich.)

Mori
(mit verschleierter Stimme)

Wasser! ... (Nehringk, der rasch und leise ans Bett getreten ist, hält ihm das Glas, während er trinkt.) ... Die Kehle ist mir wie ausgedörrt ... Ich könnte immer, immerfort trinken ...

Nehringk
(beruhigend)

Trink nur, trink nur! ... Es gibt mehr.

Mori
(mit mattem Kopfschütteln)

Es ist genug ... So viel — das hat ja keinen Sinn ... (Mori macht einen Versuch, sich zu erheben, fällt aber sofort wieder zurück.) Geht nicht ... schlapp wie immer ...

Nehringk

Lieg nur! ... Schlaf! ... Es ist das beste ...

Mori

(nervös)

Was schwatzt du da? ... Und wie schwatzt du? ... Als wenn du auch so schlapp wärst, Fred ...

Nehringk

Reg dich doch nicht auf! ...

Mori

(sieht stier ins Zimmer)

Wo bin ich übrigens? ... Das kannst du mir doch wenigstens sagen ...

Nehringk

Bei mir — gut aufgehoben ... Du warst nicht ganz wohl, Hanns ...

Mori

Bei dir? ... (Versucht zu lachen und stiert wieder ins Zimmer — nach einer Pause.) Du, Fred, jetzt kommen mir die Gedanken wieder ... (Langsam.) Gestern haben wir gejeut ... und da hatte ich mit dem Mehrum was ... was ...

Nehringk

(sich zu ihm beugend)

Ja, ja, Hanns ... warum zerbrichst du dir denn deinen armen Kopf? ... Es ist ja abgetan ...

Mori

(fortfahrend)

Da hatte ich mit dem Mehrum was — (lacht) dem Synodenbaron ... Das klingt so dumm! — Synoden-

baron ... Feiger Hund! ... Mußte doch lange was merken ... (Nach einer Pause, aufgeregt.) Nein, nicht feiger Hund — das ist nicht wahr! ... (Langsam.) Jetzt bin ich wieder ganz klar. Es war wegen der Karten — und es war doch nicht wegen der Karten! ... Und dann haben wir uns in den Dünen geschossen ... (Bestimmt.) Ich bekam einen Schuß in den Unterleib ...

Nehringk

Aber ich bitte dich — wühl doch nicht so alte Geschichten auf! ...

Mori

(mit einem Versuch zu lachen)

Alte Geschichten? ... Das ist nicht schlecht! ... Ich weiß, wie ich fiel — und schlapp wurde — und dann hat mir der Kerl, der Arzt, auch noch so weh getan ... Ihr habt wohl die Kugel gesucht? — Find't sie nicht! ... (Für sich.) Sitzt viel zu tief — viel zu tief ...

Nehringk

(gepreßt)

Hast du Schmerzen?

Mori

Nein, nur so 'n dumpfes Gefühl ... aber ich weiß ... Der Mehrum hat gemein gut hingehalten ... muß ich ihm lassen ... (Leise lachend.) Ha ... und doch nicht gut genug ... lange nicht gut genug ... (Beginnt zu röcheln.)

Nehringk

(sich über ihn beugend)

Hanns, red doch nicht so! — (Zu sich.) Wenn's einem an die Nieren geht, dann nützt doch aller Entschluß nichts.

Mori

(nach einer Pause)

Ich bin wieder mal schlapp geworden ... Ich habe wohl viel Blut verloren? (Nehringk schweigt dumpf, Mori nervös.) Warum ist der Arzt nicht hier?

Nehringk

(tonlos)

Er ist eben gegangen.

Mori

Das verstehe ich nicht! ... Ich bin schwer verwundet.

Nehringk

Es ist nicht so schlimm.

Mori

Du lügst!

Nehringk

(des Kranken Hand drückend)

Hanns!

Mori

(will sich losmachen)

Ich will wissen, wie's mit mir steht. (Nehringk schweigt wieder.) Ich will, Fred!

Nehringk

(gequält)

Frag nicht! —

Mori

(nach seiner Hand fassend, liebevoll)

Fred — alter Fred ...

Nehringk
(furchtbar erregt)

Frag nicht! frag nicht!... Bring mich nicht zum Heulen!... (Dumpf.) Verwünscht!

Mori
(ganz leise)

Ich muß es aber wissen, Fred — ich muß!... Sei doch so gut!...

Nehringk
(der eine Weile in furchtbarem Kampf dagesessen, plötzlich aufspringend — fast brutal)

Du stirbst! (Geht im Zimmer rasch auf und ab.)

Mori
(eine Weile stumm liegend)

Es ist zu albern!... „Du stirbst" ... wie Eis — und Nacht — so kühl und so dunkel ... (Wieder still liegend. Dann plötzlich energisch.) Nun wollen wir aber mal Schicht machen! Ich bin die letzte Zeit gerade schlapp genug gewesen ... (Zu Nehringk.) Schieb mir die Kissen etwas in den Rücken — ich will sitzen. Es geht! (Nehringk tut's. Mori, sich umsehend.) Ich bin also in einer Fischerkate — und werde auch in der sterben ... (In anderm Ton.) Ich sterbe gern, Fred! — Ich habe ja nichts andres gewollt. Ich sterbe um einer Frau willen — und es ist gut so!... Sag ihr das aber nicht!... Es war, wie es war — ein Streit am Spieltisch — ein unglücklicher Zufall ... Du wirst das notwendige Gesicht dazu schon finden ... Sag, hast du den bewußten Brief verbrannt?

Nehringk
(verbissen)

Ja!

Mori

Und den ich dir für sie gab?

Nehringk
(finster)

Den habe ich auch verbrannt.

Mori
(zusammenzuckend)

Das hab' ich dir nicht aufgetragen! ... Im Gegenteil ...

Nehringk
(finster)

Weiß ich. (Schweigt.)

Mori

Bitte, erkläre dich!

Nehringk
(nach einer Pause, schwer atmend)

Ich will dir was sagen, Hanns: Ich habe vor noch nicht zehn Minuten ihren Brief gelesen — und ich verachte das Frauenzimmer von Grund meiner Seele. (Mori zuckt wieder zusammen.) Ich kann dir nicht helfen — und ich mag's auch nicht! ... Sieh mal, ich bin gewissermaßen an dem allen schuld — ich habe euch aufeinander gehetzt — aber Gott ist mein Zeuge! erst in dem Augenblick, wo es so kommen mußte ... da wollte ich dir wenigstens die schnellste und beste Entscheidung sichern — „den Kerl tot! — das andre kommt dann von selber" ... Ich habe damit etwas getan, was man trotzdem nur für seinen besten Freund tut.

Mori

Bitte, weiter!

Nehringk

Aber wer dich in Wahrheit hingemordet hat — das ist sie! — Jawohl! ... Sie brauchte die Geschichte nicht anzufangen, oder sie mußte sie wenigstens zu Ende führen ...

Mori

Bitte, weiter ...

Nehringk

Und sie hat dich dafür feige im Stich gelassen — und verraten — um solchen Kerl! (In tiefster Bewegung Moris beide Hände fassend.) Sie weiß alles — sie weiß, daß du hier liegst, sie weiß, wie es mit dir steht!

Mori

Sie weiß nicht! ... Sie weiß ganz sicher nicht ...

Nehringk

Und ich sage dir, sie weiß — und sie ist nicht gekommen!

Mori

(voll Qual)

Das ist nicht wahr! — Das ist nicht wahr!

Nehringk

Und es ist doch wahr! ... Vor fünf Minuten war ihre Schwester hier ... Selbst die hat sie hier gesucht — selbst die! ... Sie hat mir selbst gesagt: Josi weiß alles! ...

Mori

(in Pausen)

Du ... Fred ... wenn du lügst ... wenn ihr alle lügt ... wenn es doch nicht wahr ist ...

Nehringk
(in höchster Erregung)

Es ist wahr! Bei Gott dem Allmächtigen! ... Ich hatte gewähnt, wenigstens der Tod würde diese kleine Feigheit aufheben ... Mensch, du stirbst — es ist kein Scherz! Aber ich flehe dich an: Stirb mit einem Fluch auf den Lippen und nicht mit einem Segenswunsch!

Mori

Nimm mir die Kissen wieder weg! ... (Tut's. Leise und langsam.) Also sie wußte — und kam nicht ... Ja, allerdings ... dann hast du recht ... das ist feige ... erbärmlich! ... Du tatest wohl daran, daß du den Brief verbranntest ... wohl daran ...

Fünfte Szene

Vorige. Josi. (Die Tür öffnet sich. Josi tritt herein, rasch. Nehringk abgewandt, macht eine heftige Armbewegung, den Eindringling, den niemand sieht, zurückzuschrecken. Josi bleibt bewegungslos stehen.)

Nehringk
(finster)

So lieb' ich dich! Du sagst, was du mußt.

Mori
(langsam, als wenn er zu ihr spräche)

Josi, ich habe an dich geglaubt ... auch dann noch ... bis jetzt ... das ist vorüber — ganz vorüber! ... So feige! ... (Zu Fred.) Gib mir deine Hand! Es geht zu Ende ... (Ihm schwinden die Sinne. Er wiederholt wie im Traum:) Josi ... Josi (lange Pause, dann ganz deutlich mit einem Lächeln:) und ich liebe dich doch ...

(Josi bricht in dem Moment mit einem Schrei tot zusammen.)


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 067264926